Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 123 (1978)
Heft: 50-52

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Lehrerzeitung

- Protokoll der DV 2/78
- Schulreform und «Humanisierung»
- Berichte, Varia
- SKAUM-Beilage 3+4/78
- Zeichnen + Gestalten

50—52

Berner Schulblatt/L'Ecole bernoise

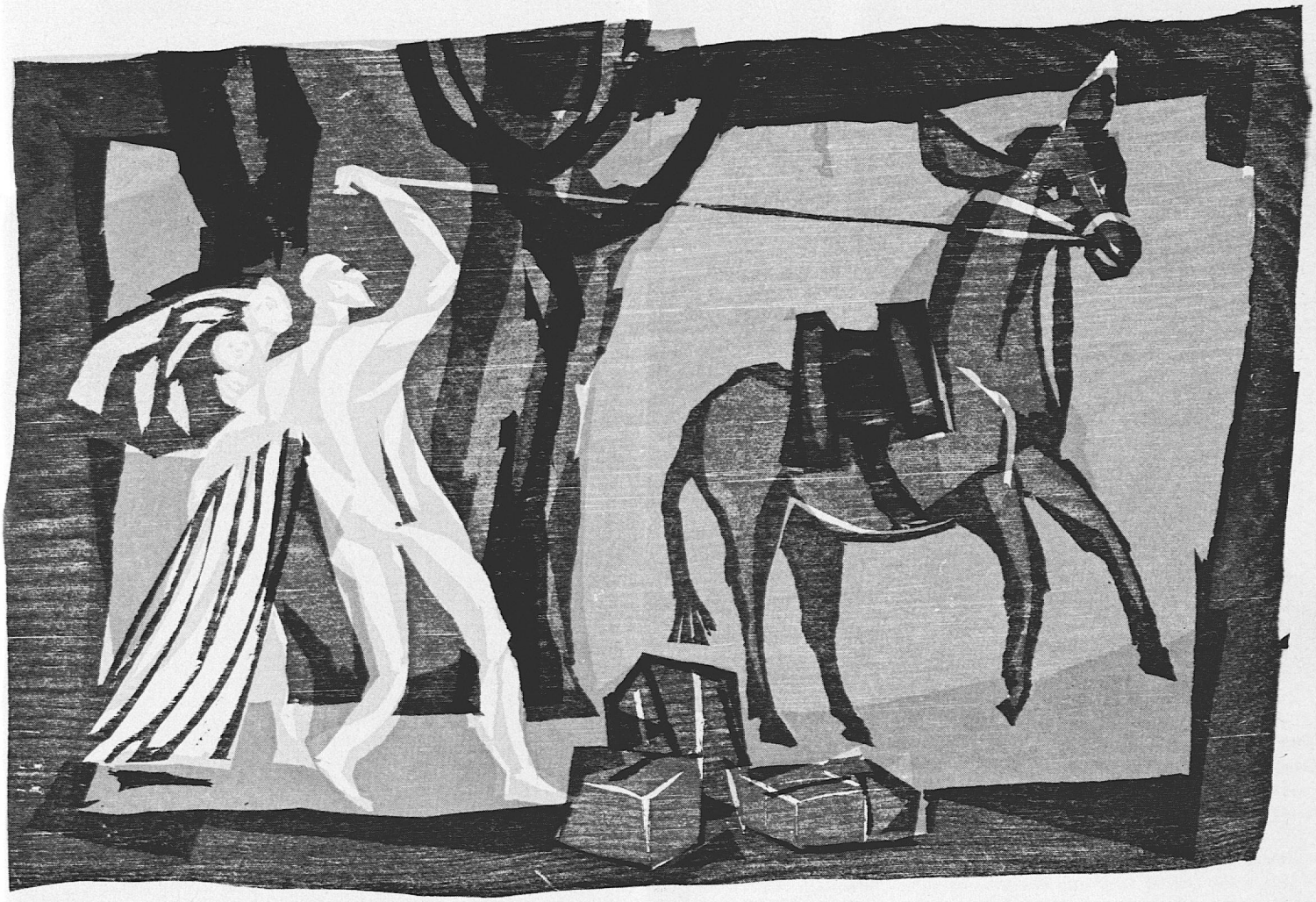
Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 14. Dezember 1978

ERWECKENDER ANRUF UND AUFBRUCH

. . . Aber der Engel wachte und sprach: Josef – komm mit, mit dem Kind und Maria, kommt mit! Und Josef wusste: Wenn der Engel ruft, müssen die Menschen gehorchen. Josef löschte das Feuer aus. Er packte seine Sachen. Er weckte Maria, er weckte das Kind: Kommt mit und beeilt euch sehr!

Aus dem Leseheft «Die Legende von dem Mistelzweig» (Fibelverlag SLV/SLiV) mit farbigen Holzschnitten von Hanns Studer (Basel)



Dieser farbige Holzschnitt (Bildgrösse 27×19 cm) kann als Separatum beim Sekretariat des SLV bezogen werden (Fr. 35.— inkl. Versand). Ein «erweckendes» Weihnachtsgeschenk von bleibendem Wert!

STUDER REVOX

Beschallen, aufnehmen, wiedergeben

Revox hat für Sie alles einfacher gemacht

Ein fachspezifisches Cassettengerät.
Mit einer raffinierten Elektronik,
die Fehlbedienung ausschliesst.
Für höchste Beanspruchung im
Schulalltag.
Ein kompakter Lautsprecher.
Mit eingebautem Verstärker.
Selbst eine mittelgrosse Aula
bewältigt er mühelos.
Zusammen die ideale Klassenzimmer-
Toneinheit für die Praxis.

Nähere Informationen, auch über die
neuen Cassetten-Sprachlehranlagen
und das Audiocard AV-System erhalten
Sie von

REVOX ELA AG
AV-Abteilung
8105 Regensdorf,
Althardstrasse 146
Telefon 01 840 26 71

Titelbild: «Aufbruch von Josef und Maria mit dem Jesuskind»
Farbholzschnitt von Hanns Studer.

Friedr. v. Bidder: Zwiespältiger Telezirkus 1891

Pädagogischer Rückspiegel 1892

Schweizerischer Lehrerverein: Protokoll der Delegiertenversammlung 2/78 1893

Tätigkeitsprogramm des SLV für 1979 1893

Aus dem «Reglement für die Herausgabe der „Schweizerischen Lehrerzeitung"» 1896

Aus dem Reglement über den Reisedienst des SLV 1896

Resolution des SLV zum Berufsbildungsgesetz (Wiederholung) 1897

Dr. Iwan Rickenbacher: Schulreform und «Humanisierung» der Schulen. – Schulentwicklung im Kanton Schwyz auf dem Prüfstand 1898
Bemerkungen zur Kritik an der Schule und den verwirklichten und weiter möglichen Verbesserungen in der schwyzerischen Schullandschaft

Walter Schoop: Lehrer und Eltern, Schule ohne Eltern? 1901
Bericht über die Generalversammlung welschschweizerischer Elternvereine und ihren Dialog mit dem Präsidenten der SPR

Peter Hegi: Die Bedeutung der Sprache in der Heilpädagogik 1902

Erich Dauzenroth: Verehren allein genügt nicht 1903
Ergebnisse eines internationalen Symposiums über Janusz Korczak

Christine Marte: Soziale Arbeit und Anthroposophie 1903

Pädagogisches und Unpädagogisches 1904
Mosaik verschiedenartiger Beiträge

Praktische Hinweise 1905

Beilage ZEICHNEN + GESTALTEN
Erzählstrukturen – Bildergeschichten 1907

Beilage SKAUM-INFORMATIONEN 3+4/78 1919
Erhebung der Bedürfnisse in den Bereichen audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik
Aus der Tätigkeit der SKAUM

L. J.: Zum Abschluss des 123. Jahrgangs der «SLZ» 1937

Weihnachtliches und Unweihnachtliches 1939

Zwiespältiger Telezirkus

Die letzte «Telearena» «Leistung in der Schule» liegt schon weit zurück. Für den TV-Normalverbraucher haben sich eine ganze Reihe von anderen Sendungen darüber gelagert. Aber das Echo in der Presse hielt lange an. Es war ebenso vielfältig und zwiespältig, wie sich auch die Sendung samt Diskussion dem aufmerksamen Zuschauer darbot.

Als Teilnehmer an dieser Sendung geht es mir nicht anders. Mein subjektiver Eindruck vorweg: Der «Telezirkus» hat wieder einmal stattgefunden. In der Manege fand der ungleiche Zweikampf statt. Der alte Lehrer trat gegen den jungen an; auf der Strecke blieb der junge. Zwischen beiden stand ein Gymnasiast, ein junger Mensch, ein blühendes Leben, das verheizt wurde. Im Zirkusrund sass die Menge, und je nach Spielstand wurde sie vom Zirkusdirektor aufgefordert, mit auf- oder abwärtsgerichtetem Daumen das Urteil abzugeben, was von mehr oder weniger lautstarken Kommentaren begleitet wurde.

Und nun ein paar objektive Feststellungen: Ein gut ausgebautes Strassennetz und Transportsystem hatten das rechtzeitige Erscheinen des zahlreichen Publikums im Studio ermöglicht. Dort standen all die Kameraleute und Tontechniker bereit. Sie und die Installationen funktionierten einwandfrei. Ebenso aktiv präsent waren die Bühnenarbeiter, die Schauspieler und der Moderator. Jeder hat dazu beigetragen, dass die Sendung störungsfrei über den Bildschirm lief.

Welche Zwiespältigkeit: Hier das Thema «Leistung in der Schule», wo Leistung nach der Meinung vieler von vornherein etwas Schlechtes ist, das der Entwicklung eines jungen Menschen zuwiderläuft. Und dort das fraglose Für-selbstverständlich-Halten der Leistung der Schauspieler und des technischen Personals. Ein Spiel, darauf angelegt, der Leistung in der Schule auf den Leib zu rücken, und ein Publikum – in der Arena wie zu Hause am Bildschirm –, das ohne einen Hauch von Zweifel das Funktionieren der Show erwartet und Nutzniesser einer perfekten Leistung ist. Und welche Vielfältigkeit der Meinungen: Schon die Denkanstösse, die das Spiel lieferte, trugen dazu bei, dass man kaum vom eigentlichen Thema der Sendung sprach. Die Schule stand zur Diskussion: die Schulangst, der Notendruck, der Selektionszwang, die Erwartungen der Eltern, der Unterrichtsstil der Lehrer. Auch die Leistung wurde diskutiert, aber praktisch nur als Stresssituation, als Überforderung, als etwas Bedrohendes. Nur am Rande konnte ein Teilnehmer einwerfen, dass eine Leistung erbringen auch etwas Positives sein könnte. Man stiess aber nicht zur Frage vor, ob Leistung in der Schule ein Entsprechendes zur Leistung in der Gesellschaft ist. Von dort müsste man weiterfragen, ob unser Gesellschaftssystem nicht auf die Leistung des einzelnen Menschen angewiesen ist, ob nicht überhaupt ein soziales Gefüge der Dienstleistung des Mitmenschen bedarf, und wie der junge Mensch dazu gebracht werden kann, sich auf solch notwendige Leistung einzuüben.

Die «Telearena» soll auf unterhaltsame Weise über ein Thema informieren. Es geht nicht um umfassende, möglichst objektive und genaue Information. Das Thema soll nur aufgezeigt, «angerissen» werden. Es wird auf dem Niveau von Schlagzeilen abgehandelt. Und je mehr die Diskussion in der Publikumsrunde zum Schlagabtausch wird, desto wirksamer ist die Sendung. Vor allem muss die Sendung so angelegt sein, dass das TV-Publikum nicht zum nächsten besten Krimi umschaltet. Würde sachliche Information geboten, so sagen erfahrene TV-Leute, wäre die Ausschaltquote viel zu hoch. Die «Telearena» sei bei allen Unzulänglichkeiten oft noch die einzige Möglichkeit, das Publikum an ein Thema heranzuführen und es für einen Abend lang an der Stange zu behalten. Ist das nun eine moderne und dem technischen Zeitalter angepasste Form von «panem et circenses»?

Es bleibt dann uns Lehrern überlassen, nachdem uns öffentlich tüchtig am Zeug geflickt worden ist, auch noch über diese Zwiespältigkeit nachzudenken und mit ihr fertig zu werden. Wir haben ja den Auftrag, unsere Schüler zu mündigen und kritischen Gliedern der Gesellschaft zu erziehen, zu Menschen, die selbständig denken können, zu kritischen Konsumenten, die nicht einfach fressen, was ihnen vorgesetzt wird. Und das Resultat unseres Bemühens – ich bin überzeugt, dass die Lehrer mit wenigen Ausnahmen sich wirklich redlich bemühen – ist ein Fernsehpublikum, dem ein Problem nur mit Zirkusregie nahegebracht werden kann. Andere haben es noch spitzer gesagt: die Schule erfülle darin ihren Auftrag, dem Schüler die Grundtechniken Lesen und Schreiben zu lehren, damit er als Erwachsener wenigstens die Schlagzeilen lesen könne. Das sind nüchterne, keineswegs elitäre Betrachtungen, die einem im Rückblick auf die «Telearena» aufsteigen, wenn man den Erziehungsauftrag der Schule dem Niveau der Sendung gegenüberstellt.

Beim Hinausgehen hörte ich von vielen jungen Teilnehmern, dass ihnen der Abend Spass gemacht hatte. Für viele war es gute Unterhaltung. Sollte ich mich nun als Erwachsener darüber aufhalten? Haben diese jungen Leute nicht ein Recht darauf, diesen Telezirkus unbekümmert mitzumachen? Neben allem Zwiespältigem, das mich beschäftigte, war es doch beeindruckend, wie selbstverständlich die Schüler und Jugendlichen aus der Runde heraus das Wort ergriffen haben. Sie haben offen, freimütig und ohne Scheu votiert. Mit völlig unbedeutenden Ausnahmen haben sie es alle mit Anstand getan. Sie haben damit den Beweis erbracht, dass sie zu einer gedanklichen und sprachlichen Leistung fähig sind, sogar vor Kamera,

Schweizerische Lehrerzeitung

erscheint wöchentlich am Donnerstag
123. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 33

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Peter Vontobel, dipl. psych. (Schulpsychologe, Erziehungsberater), Etzelstrasse 28, 8712 Stäfa

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion: Hans Adam, Paul Simon

Stoff und Weg
Unterrichtspraktische Beiträge, Einsendungen an Redaktion SLZ

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich, Telefon 01 242 42 22

Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)
Redaktion: E. Ritter, Päd. Dokumentationsstelle, Rebgasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (8mal jährlich)
Redaktion: H. R. Egli, Breichtenstr. 13, 3074 Muri

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Heinz Hersperger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Bernhard Wyss (Bern). – Zuschriften an Bernhard Wyss, 3038 Oberwohlen BE.

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

SKAUM-Information (4mal jährlich)
Redaktion: Dr. C. Doelker, c/o Pestalozzianum

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen
Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, SLZ

Informationen Bildungsforschung (4mal jährlich)

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Abonnementspreise (inkl. Porto):

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV		
jährlich	Fr. 34.—	Fr. 50.—
halbjährlich	Fr. 19.—	Fr. 29.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 44.—	Fr. 60.—
halbjährlich	Fr. 25.—	Fr. 35.—

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Mikrofon und Publikum. Sogar jene, die von ihrem Standpunkt aus in jeder Leistung nur einen kapitalistischen Unterdrückungsmechanismus sehen können, konnten ihre Gedanken frei formulieren und haben damit eine Leistung erbracht. Die oft als so missraten dargestellte Schule darf hier an der Leistung der freien Rede vor einem Publikum auch ihren Anteil haben. Sie hilft mit, die Grundlagen zu legen, auf denen unter anderem auch solche Leistungen vollbracht werden können. Man will ihr heute immer wieder die Rolle des Versagers zuschieben. Dagegen muss sie sich wehren, denn sie darf sich nicht nur und ausschliesslich an den Misserfolgen messen lassen, die sie auch hervorbringt, bis hin zum Nur-Schlagzeilenleser. Sie darf auch Erfolge für sich buchen, und als Fazit dieses zwiespältigen Telezirkus könnte man sagen: Die Leistung der Schule kann daran gemessen werden, ob sie mehr Leistungsfreude als Leistungsscheu produziert.

F. v. Bidder

Pädagogischer Rückspiegel

Sekundarlehrerin als Gemeindeoberhaupt

Die parteilose Silvia Kamber, Sekundarlehrerin, seit acht Jahren aktiv im Gemeinderat der Gemeinde Laupen BE (2200 Einwohner), ist in stiller Wahl zur Gemeinderats- und Gemeindepräsidentin gewählt worden. Auch ein erfreuliches «Datum» in der denkwürdigen Geschichte Laupens!

Die Berner haben schon kleinere Schulklassen

Wuchtig verworfen (mit 165 262 Nein gegen 89 774 Ja) haben die Berner die von der Gewerkschaft Erziehung nach dem Muster anderer Kantone lancierte Initiative für kleinere Schulklassen. Bern steht im interkantonalen Vergleich mit seinen Schülerzahlen je Klasse gut da, Bern hat auf geografisch bedingte Verhältnisse Rücksicht zu nehmen, die Schüerzahlen sinken auch im Bernbiet – wozu also noch eine sture gesetzliche Regelung, wie sie die Initiative völlig neben den tatsächlichen Verhältnissen vorbei wollte? Besteht der Hauptzweck darin, mit so «lehrerfreundlichen» Vorstössen dem mächtigen Bernischen Lehrerverein Mitglieder abzuwerben? Die seit Jahrzehnten vom BLV verfolgte Politik vernünftiger Forderungen in Zusammenarbeit mit den Behörden und mit Rücksicht auf realistische Möglichkeiten hat sich bewährt und zu nachweisbaren schulpolitischen Erfolgen geführt.

VD: Laus-Jagd

Zum zweitenmal Epidemie in den Schulen

Bereits zum zweiten Male müssen die Waadtländer Gesundheitsbehörden zur Jagd auf die Kopfläuse in den Schulen blasen. Nachdem die erste «Welle» im Laufe des Frühjahres verebbt war, mehren sich nach den Sommerferien im kantonalen Gesundheitsamt die Meldungen über «Lause»-Jungen und -Mädchen. «Jede Woche sollten die Eltern die Köpfe ihrer Kinder untersuchen», schreibt der schulärztliche Dienst in einem Merkblatt. Wenn sie dabei auf der Haut Kratzspuren oder gar Läuse entdeckten, müssten sie die Lehrer ihrer Kinder benachrichtigen, worauf dann von der Schulschwester eine systematische Kontrolle eingesetzt werde. Es wird davon ausgegangen, dass die Behandlung rund drei Wochen dauern muss, denn so lange dauert die Entwicklung der meist hinter den Ohren sich einnistenden Läusen von der Eiablage bis zum «saugfähigen» Alter. Auch die im Haus mitlebenden Angehörigen sowie die Spielkameraden hätten sich dabei mitbehandeln zu lassen. Schliesslich wird empfohlen, die Haare so kurz als nur möglich zu schneiden.

Gegen Kriegsspielzeug

In den Spielzeuggeschäften der Bundesrepublik soll künftig kein Kriegsspielzeug mehr verkauft werden. Der Spielzeugeinzelhandelsverband hat eine Empfehlung an die Händler verabschiedet, kein Kriegsspielzeug mehr zu verkaufen und zu vertreiben.

WOHNUNGSTAUSCH – DARF MAN DAS RISKIEREN?

Obwohl sich auch in der Schweiz jedes Jahr mehr Kollegen und Kolleginnen zu einem Wohnungstausch entschliessen, begegnet man immer wieder der Frage: *Ist denn das nicht zu riskant, andere Leute allein in seinem Haus wohnen zu lassen?*

Durch die Tatsache, dass wir Teilnehmer haben, die sich seit über zehn Jahren regelmässig an der INTERVAC-Aktion beteiligen, ist eigentlich schon das Gegenteil bewiesen. Dass ein Wohnungstausch keineswegs etwas Ausserordentliches ist, zeigen aber auch die Zahlen der 1978 bei INTERVAC eingeschriebenen Kollegen: 120 aus der Schweiz, 590 aus Grossbritannien, 220 aus Frankreich, 330 aus Skandinavien, 150 aus den Niederlanden und über 100 aus verschiedenen anderen Ländern Europas. Hinzu kam eine Liste aus Übersee mit über 2000 Adressen.

Wer sich durch diese Zahlen zu einem Versuch angeregt fühlt, verlange möglichst umgehend die Unterlagen bei: INTERVAC–SLV, Domänenstr. 5, 9008 St. Gallen (Tel. 071 24 50 39).

Winterferienangebot der JK

Während der Winter-, Sport- und Frühlingsferien bietet die Junge Kirche preisgünstige Ski-, Langlauf- und Skitourenlager an. Ergänzend zur sportlichen Betätigung und dem Leben in Gruppen werden Antworten auf verschiedenste Lebensfragen gesucht. Auskünfte und Anmeldungen: JK-Sekretariat, Zeltweg 9, 8032 Zürich, Tel. 01 47 19 57.

Zentralvorstand und Sekretariat SLV, Redaktion und Druckerei der «SLZ» wünschen allen Lesern ein glückhaftes 1979.

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN

PROTOKOLL DER DELEGIERTENVERSAMMLUNG 2/78

Samstag, 25. November 1978, Hotel Waldstätterhof in Brunnen SZ, 10.30 bis 12.15 Uhr, 14.15 bis 15.40 Uhr, mit gemeinsamem Mittagessen

Anwesend:

Delegierte	80
Ständige Kommissionen	1
ZV	6
Sekretariat	3
Gäste	6

Traktanden:

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmenzähler
3. Protokoll der DV 1/78 vom 27.5.78
4. Mitteilungen
5. Bericht des Ressorts Information und Presse
6. Reglement über die Herausgabe der «Schweizerischen Lehrerzeitung»
7. Reglement über den Reisedienst des SLV
8. BBG – Berufsbildungsgesetz: Stellungnahme
9. Tätigkeitsprogramm SLV 1979
10. Allfälliges

Allgemeines Programm:

11.30
Seminardirektor Dr. Iwan Rickenbacher spricht zum Thema: Schulreform und «Humanisierung», Schulentwicklung im Kanton Schwyz im Prüfstand.
12.15 bis 12.45
Individueller Apéritif oder Spaziergang am See
12.45 bis 14.15
Gemeinsames Mittagessen
14.15
Fortsetzung der Verhandlungen
16.00 ca.
Ende der DV

Gästeliste DV 2/78

Schwyz:
J. Ulrich, Ständerat, Vorsteher des Erziehungsdepartements Schwyz; Schulinspektor Adalbert Kälin; Thomas Schmid, Bezirksrat, Schulpräsident des Bezirks Schwyz; Dr. Paul Pfäffli, Präsident des Gemeindeschulrats Brunnen; Paul Gwerder, Gemeindepräsident von Brunnen.

Andere Organisationen:
Dr. John Rufener, VSG;
Ernst Schneider, Präsident Schweizerische Lehrerkrankenkasse.

Entschuldigungen:
SPR, EDK, Präsident Redaktionskommission, zwei Mitglieder ZV, Th. Fräfel, Geschäftsstelle Kur- und Wanderstationen.

1. Begrüssung

Vizepräsident *Wilfried Oberholzer* eröffnet die Versammlung mit einem ehrenden Nachruf auf den am 17. Oktober 1978 verstorbenen Zentralpräsidenten *Willy Schott* (vgl. die ausführliche Würdigung in «SLZ» 44, S. 1594 f.). Nach der Begrüssung der *Gäste* (vgl. Kästchen) und einem besonderen Willkomm an den früheren SLV-Präsidenten *Hans Bäbler* und ein (nicht genannt sein wollendes) Mitglied, das bereits die 47. DV besucht, dankt der Vorsitzende dem Präsidenten des kantonalen Lehrervereins Schwyz, dem Kollegen *Hermann Züger,* für die Mithilfe bei der Organisation der DV. Oberholzer erinnert an die historische Bedeutung des Landes Schwyz und die sorgsame Pflege, die das Bildungswesen hier geniesst. Bezugnehmend auf den Kongress der Société pédagogique de la Suisse romande, der dem «Statut de l'Enseignant» gewidmet war (vgl. «SLZ» 47/78, S. 1759), hält der Vorsitzende fest, dass der SLV in seinen Grundsätzen der Vereinspolitik die massgebenden Leitlinien aufgestellt habe, dass wir aber immer nur den Weg der kleinen Schritte gehen könnten; um zur «action réelle» zu gelangen, bedürfe es des «travail de fourmi», unverdrossener, zielstrebiger, aufbauender, vertrauenerweckender und seriöser Arbeit, «die nicht durch ein Feuerwerk Staunen erweckt, aber ins Zentrum führt». Es gelte, Bedingungen zu schaffen, in denen sich Kinder und Jugendliche entfalten können, und alles zu tun, dass wir als Lehrer diesen Dienst an der Schule, der zugleich ein Dienst an den Menschen und Dienst an der staatlichen Gemeinschaft ist, unter bestmöglichen Bedingungen erfüllen könnten.

Anschliessend richtete Ständerat und Regierungsrat *Josef Ulrich,* Vorsteher des Erziehungsdepartements, eine Grussadresse an die Versammlung. Er wies hin auf die seit zehn Jahren erfolgende schrittweise Reform des Schwyzer Schulwesens, an der die Lehrerschaft aktiv mitgestaltet. Das schwyzerische Erziehungswesen zeichnet sich durch drei Besonderheiten aus (vgl. dazu auch die Sondernummer Schwyz in «SLZ» 34/78, 24. August 1978), nämlich: 1. Aussergewöhnliche *Konzentration von Mittelschulen* (drei kantonale, vier private) mit rund 2000 Schülern, wovon knapp die Hälfte Schwyzer sind (so dass der Kanton auch einige «Entwicklungstätigkeit für andere Kantone leistet» und einen ansehnlichen Betrag dafür aufbringt). 2. *Drei Lehrerseminare* (zwei kantonal bzw. interkantonal/international, eines privat); 3. Orientierung sowohl nach der Innerschweiz wie nach

Tätigkeitsprogramm 1979

1. Probleme, mit denen sich der ZV beschäftigen wird

Status des Lehrers
- Unterstützung der Sektionen bei der Verteidigung der Lehrerrechte in Einzelfällen
- Lehrerarbeitslosigkeit und Erhaltung der Arbeitsplätze
- Urlaub für Lehrervertreter

Unterricht und Bildung
- Koordinationsprobleme (u. a. Schuljahrbeginn)
- Bildungsartikel (Bundesverfassung)
- Bundesverfassung: Totalrevision/Entwurf
- Mitarbeit am SIPRI-Projekt (Überprüfung der Situation der Primarschule)
- Jahr des Kindes (im Rahmen des KOSLO-Programms)

Information/Kommunikation
- Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit
- Ausbau der Beziehungen: der SLV als Brücke vom Kanton zum Bund

2. Fortführung laufender Geschäfte

2.1 Sachgeschäfte
- Lehrerfortbildung (allg. Fragen und Einzelprojekte)
- Eltern und Schule
- FORMACO (Bildungszentrum) einer Lösung entgegenführen (inkl. Le Pâquier)
- Pressearbeit
- Statutenrevision

(Anträge an DV 2/79)

2.2 Beziehungen zu anderen Organisationen

Zusammenarbeit mit KOSLO-Verbänden, insbesondere:
- SLiV Schweizerischer Lehrerinnenverein
- SPR Société pédagogique de la Suisse romande
- VSG Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer
- SVHS Schweizerischer Verein für Handarbeit und Schulreform

Mitarbeit in:
- KOSLO Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen
- WCOTP Weltverband / World Confederation of Organizations

dem Raum Zürich, was insbesondere in Sachen Schuljahrbeginn «Umstellungspraxis» ergeben habe!

Hermann Züger, Präsident der gastgebenden Sektion, erinnert an die erstmalige Durchführung der SLV-DV in Brunnen (eigentlich Ingenbohl) im Jahre 1968 (damals in Zusammenarbeit mit der am 2. Dezember auf Ende Jahr aufgelösten Sektion «Urschweiz»); er freue sich über den verstärkten Zusammenhalt der schweizerischen Lehrerschaft und die erfolgte Öffnung im Sinne ökumenischen Geistes und die vermehrte berufsbezogene Zusammenarbeit und die standespolitische Solidarität.

Nach Abschluss der Begrüssung wird die Traktandenliste genehmigt.

2. Wahl der Stimmenzähler

Vorgeschlagen und stillschweigend gewählt werden als Stimmenzähler *Urs Schildknecht* (TG), *René Schmid* (BL) und *Alfred Kern* (AR).

3. Protokoll

Das Protokoll der DV 1/78 vom 27. Mai 1978, veröffentlicht in «SLZ» 25/78 vom 22. Juni 1978, wird genehmigt und verdankt.

4. Mitteilungen

– Der Vorsitzende weist hin auf die Sektion Urschweiz, die dank der «Sektionalisierung» von Uri, Schwyz und Nidwalden auf Ende Jahr aufgehoben werden kann (einzig für die Obwaldner Kollegen muss noch eine Lösung gefunden werden), und er dankt dem langjährigen Präsidenten *Ruedi Wegmann* für seinen Einsatz und sein unentwegtes Einstehen für den Gedanken der Solidarität im Rahmen des SLV. – Offiziell kann nun auch mitgeteilt werden, dass sich die ehemalige *SLV-Sektion Luzern* auf Ende Jahr auflöst und dass der *Luzerner Lehrerverband* (LLV) als neue Sektion an deren Stelle tritt. Allen Beteiligten an dieser begrüssenswerten Fusion gebührt Dank, insbesondere den Kollegen *Hans Frei* (bisheriger Sektionspräsident LU), *Alois Ziswiler*, LLV, unter dessen Präsidium die Fusionsgespräche aufgenommen wurden, und *Alois Lötscher*, derzeitiger Präsident des Luzerner Lehrerverbandes, der die Fusion vollenden half. Der SLV freut sich, die neue Sektion LU aufzunehmen und 1979 (am 24./25. November) die Delegiertenversammlung 2/79 in Luzern durchführen zu können.

Namentlich gedankt wird auch für ihren Einsatz für die Anliegen des SLV den ehemaligen Sektionspräsidenten *Toni Halter* (GR) (vgl. «SLZ» 43, S. 1569) und *Hans Perren* (BE).

Die erstmals als Sektionspräsidenten anwesenden Kollegen *Gian Claglüna* (Graubünden) und *Dr. Hans Frei* (Bern) werden in aller Form begrüsst.

– *Zentralsekretär von Bidder* skizziert Aktionsmöglichkeiten im «Internationalen Jahr des Kindes» (für den Lehrer ist jedes Jahr und jeder Tag «des Kindes»!), insbesondere auf den Plan, persönliche Kontakte zwischen gesunden und kranken bzw. behinderten Kindern bewusst zu pflegen. Eine Arbeitsgruppe von Lehrern und Vertretern der Pro Infirmis wird Unterrichtshilfen entwickeln und Anregungen unterbreiten. Die eigentlichen Aktionen können aber nicht vom SLV aus durchgeführt werden; dies wird Sache der Sektionen, letztlich der einzelnen Lehrer sein, die sich für diese Idee engagieren. *Adjunkt H. Weiss* macht auf die neu herausgekommene «Legende von dem Mistelzweig» aufmerksam, die füglich als beglückendes Weihnachtsgeschenk des Fibelverlages SLV/SLiV für junge und alte Leser bezeichnet werden darf. (Vgl. Titelbild sowie Besprechung in «SLZ» 46)

5. Bericht des Ressorts Information und Presse

Der Präsident dieses im Anschluss an die Lindauer Tagung (1977) geschaffenen Ressorts, Zentralvorstandsmitglied *Otto Köppel*, erinnert an die verstärkte Öffentlichkeitsarbeit des SLV:

– Stellungnahmen zu bildungspolitischen und berufsbezogenen Fragen (wenn auch mit bedenklich geringem Presseecho! *J.*)

– vermehrte Information über ZV-Verhandlungen und Sektionsgeschehen in der «SLZ».

Da in der «SLZ» das wichtigste Instrument der SLV-eigenen Informationstätigkeit erblickt wird, hat das Ressort, in Zusammenarbeit mit der Redaktionskommission und den Vertretern der Sektionen mit «SLZ»-Obligatorium (BE, BL), das veraltete «Reglement über die Herausgabe der „Schweizerischen Lehrerzeitung"» neu gefasst. Dieses bildet formelle Grundlage für weitere geplante inhaltliche und grafische Veränderungen, alles mit dem Ziel, dem Verein und dem Abonnenten besser zu dienen (mehr Information, mehr Unterrichtspraktisches, leserfreundlichere grafische Aufmachung). Ob dies ohne zusätzliche Aufwendungen gemacht werden kann, sei fraglich, und es brauche in jedem Fall die aktive Mithilfe der Sektionen und das Engagement der Mitglieder. Das Ressort IPR hat nun noch die tatsächlichen Möglichkeiten und das Vorgehen im Zusammenhang mit den andern Medien (Tagespresse, Radio, Fernsehen) zu prüfen.

Um 11.30 Uhr werden die Verhandlungen programmgemäss unterbrochen. Der *Jugendchor Brunnen* unter der Leitung von Musikdirektor *Roman Albrecht* erfreut die Versammlung mit zwei israelischen, einem spanischen und einem tessinerischen Lied. Nach diesem mit grossem Beifall aufgenommenen «Interludium» wendet sich Seminardirektor *Dr. Iwan Rickenbacher* an die Delegierten und Gäste, indem er kritisch und anregend über *«Schulreform und Humanisierung der Schulen»* spricht und dabei ausgeht von den Bedingungen und Leitgedanken der Schulentwicklung im Kanton Schwyz. Das mit grosser Aufmerksamkeit aufgenommene Referat ist im Wortlaut abgedruckt («SLZ» 50–52, S. 1898 f.)

Nach einer «Verschnaufpause», die dank «programmgemässem» Sonnenschein zu einem Spaziergang am Seeufer benutzt wird, kehren die rund 90 Teilnehmer zum Mittagessen in den «Waldstätterhof» zurück.

Fortsetzung nachmittags um 14.15 Uhr mit

6. Reglement über die «Herausgabe der „Schweizerischen Lehrerzeitung"»

Der Vorsitzende und der Präsident des Ressorts IPR erläutern die Notwendigkeit einer Neufassung und das dabei verfolgte Prozedere. Eintreten ist unbestritten. Die einzelnen Abschnitte werden ohne Bemer-

Fortsetzung von Seite 1893

of the Teaching Profession
- FIAI Fédération Internationale des Associations d'Instituteurs
- LBA Lehrerbildungskurse in Afrika (zusammen mit SPR)
- Internationale Lehrertagungen Trogen/Münchenwiler
- Vorbereitung des WCOTP-Kongresses für das Jahr 1982 (zusammen mit SPR und VSG)
- in interkantonalen, eidgenössischen und internationalen bildungspolitischen Gremien

2.3 Für die Unterrichtspraxis
- «Schweizerische Lehrerzeitung»
- Fibeln
- Jugendschriften
- SSW / Schweizerisches Schulwandbilderwerk
- Arbeitstransparente
- Geografielichtbilder
- Biologielichtbilder
- Originalgrafiken mit Dokumentationen
- Schulreiseführer
- Verlagsschriften

2.4 Für den Lehrer
- Hilfsfonds / Stiftung Kur- und Wanderstationen / Lehrerwaisenstiftung
- Reisedienst
- Intervac – Feriendienst (Abtausch von Wohnungen)
- Lehrerkalender

2.5 Vom Sekretariat
- Besoldungsstatistik (einzig alle Kantone erfassende Übersicht)
- Werbeunterlagen
- Auskunfts- und Beratungsdienst
- Geschäftsstelle Pestalozzi-Stiftung für die Förderung der Ausbildung Jugendlicher aus schweizerischen Berggegenden (Vermittlung von Stipendien)
- Geschäftsstelle Pestalozzi-Weltstiftung (Lehrerbildungskurse in Afrika u. a. Aktionen)
- Sekretariat der KOSLO

Von der DV vom 25. November 1978 einstimmig genehmigt

kungen gebilligt und schliesslich das Reglement einstimmig gutgeheissen. (Beilage zum Originalprotokoll, vgl. Auszug im Kasten*.)

Chefredaktor Dr. L. Jost skizziert die ihn leitenden Überlegungen bei der Umsetzung der Rahmenbestimmungen des Reglementes in die konkrete Gestaltung der jährlich 42 «SLZ»-Ausgaben (rund 1200 Textseiten). Er ist dankbar für die ihm gewährte und für eine profilierte Redaktion unabdingbare Freiheit, ist sich aber auch der daraus folgenden Verantwortung und der zahlreichen Sachzwänge bewusst. Als «Jünger» des für die Athener nicht immer bequemen Sokrates möchte er sich an einen Leser wenden, der interessiert ist an seiner pädagogischen Sachkompetenz (was unablässiges Überdenken seines alltäglichen Tuns erfordert), der Ermutigung, Bestätigung und Sinngebung für seinen beruflichen Auftrag schätzt, aber auch gelegentlich aus Verhärtung und Dogmatismus herausgemahnt werden darf; *der «ideale „SLZ„-Leser»* müsste auch über sein Schulstubenwirken hinaus sozial aufgeschlossen und zumindest schul- und bildungspolitisch interessiert, ja engagiert sein (also auch Interesse bekunden für entsprechende Informationen, einschliesslich der standespolitisch-gewerkschaftlichen); er ist offen für Neuerungen, dankbar für Hinweise, Hilfen, Modelle, Vorschläge, ohne zu glauben, er müsse alles gleich übernehmen. Vom Chefredaktor wird kritischer Überblick, kollegiale Solidarität und volles Engagement für die Sache der Schule und des Vereins verlangt. Er hofft, diese vor bald zehn Jahren übernommene Aufgabe mit sich erneuernder Spannkraft und mit aller erforderlichen Anpassungsfähigkeit weiter zu erfüllen; eine völlig «neue» «SLZ» werde er freilich nicht herausbringen können, wohl aber weitere grafische Verbesserungen, vermehrten Bezug zur Unterrichtspraxis und Zunahme schulpolitischer Informationen. Dabei dürfe das eigentliche pädagogische Anliegen dieser SLV-Dienstleistung für die individuelle Fortbildung des einzelnen Kollegen nicht verlorengehen.

7. Reglement über den Reisedienst

Vizepräsident Oberholzer erinnert daran, dass der Reisedienst dank dem Einsatz von *Hans Kägi* sich in den vergangenen 20 Jahren erfreulich entwickelt habe und auch ohne Reglement funktionierte, dass es aber, wie im Fall der «SLZ», im Interesse des Vereins liege, für alle Fälle eine klare Regelung zu haben. Eine Eintretensdebatte wird nicht gewünscht, das Reglement wird abschnittweise zur Diskussion gestellt. Zu 1. 2 («Zweck des Reisedienstes ist die Organisation von Studienreisen, Spezialreisen, Sprachaufenthalten und dergl. für die individuelle Fortbildung») wünscht *Urs*

*Mitglieder, die das Reglement im Wortlaut besitzen wollen, wenden sich an das Sekretariat SLV.

Aus dem Reglement über die Herausgabe der «Schweizerischen Lehrerzeitung»

Was ist die «SLZ»?

Die «Schweizerische Lehrerzeitung» («SLZ») ist das Vereinsorgan des Schweizerischen Lehrervereins (SLV). Sie erscheint in der Regel wöchentlich. Sie hat die Aufgabe,

- Grundlagen zur Meinungsbildung, besonders in Schul-, Erziehungs- und Standesfragen, zu liefern;
- den Zusammenschluss der Lehrerinnen und Lehrer zu fördern;
- an der Förderung des Erziehungs- und Bildungswesens mitzuarbeiten;
- einen Beitrag zur individuellen Bildung des Lehrers zu leisten;
- Informationen über das schweizerische Schulwesen zu verbreiten und
- den Nachrichtenaustausch zwischen den Sektionen unter sich und mit dem Zentralvorstand zu fördern.

Sie kann Beilagen aufnehmen und mit anderen Zeitschriften zusammenarbeiten.

Wozu dient die «SLZ»?

Dem SLV dient die «SLZ» als Instrument, um das Bewusstsein für schul- und bildungspolitische sowie gewerkschaftliche Fragen zu fördern und, wo nötig, einer Lösung zuzuführen. Die «SLZ» dient als Verbindungsglied zwischen Zentralvorstand, Sektionen und Mitgliedern.

Die «SLZ» orientiert den Leser über pädagogische und methodische Fragen und Strömungen aller Schulstufen. Sie vermittelt praktische Anregungen für die Unterrichtsgestaltung und gibt Einblick in aktuelle philosophische und erziehungswissenschaftliche Probleme.

Dem einzelnen Leser dient die «SLZ» zur sachgemässen Meinungsbildung über Erziehungs- und Unterrichtsfragen, zur individuellen beruflichen Fortbildung und zur Orientierung über die bildungspolitische Entwicklung in der Schweiz und im Ausland.

Wem dient die «SLZ»?

Die Erwartungen des einzelnen Lesers unterscheiden sich je nach Alter, Schulstufe, Ausbildung, Wirkungsort, persönlichem Arbeitsstil und besonderen Interessen. Ein ausgewogenes Konzept kommt diesen vielfältigen Ansprüchen durch einen breiten Fächer von Angeboten entgegen. Bei der Auswahl wird auf Dringlichkeit, Qualität und die finanziellen Möglichkeiten Rücksicht genommen.

Der Zentralvorstand

- setzt die «SLZ» zur Führung des Vereins ein und benutzt sie als Organ zur Meinungsbildung. Von allen Kommunikationsmöglichkeiten des SLV geniesst die «SLZ» Vorrang.

Die Redaktionskommission

- vertritt die Interessen des Lesers;
- berät alle Fragen, die die «SLZ» betreffen, erarbeitet Entscheidungsgrundlagen und stellt gegebenenfalls Antrag an den ZV;
- befasst sich insbesondere mit der inhaltlichen und grafischen Gestaltung der «SLZ» und berät die Redaktoren;
- berät Sachfragen mit den Redaktoren, gegebenenfalls unter Beizug von Experten oder Studiengruppen.

Der Chefredaktor

- redigiert die «SLZ» und zeichnet verantwortlich für den Textteil. Er geniesst die für die Redaktion erforderliche Freiheit;
- ist verantwortlich für die Herausgabe der «SLZ»;
- koordiniert die Zusammenarbeit mit den Zeitschriften, die vertraglich mit der «SLZ» verbunden sind;
- legt dem ZV zuhanden der DV Jahresbericht, Rechnung und Budget vor;
- erstellt den Herausgabeplan inkl. Beilagen und orientiert die Reko sowie die Sektionskorrespondenten;
- erlässt Richtlinien für die Sektions- und Vereinsnachrichten und ruft die Korrespondenten nach Bedarf zusammen;
- führt *Werbeaktionen* durch, gegebenenfalls in Zusammenarbeit mit Druckerei und Team;
- legt im Rahmen des Budgets die Zeilenhonorare fest;
- überwacht die Arbeit der nebenamtlichen Redaktoren;
- untersteht im übrigen dem Reglement für das Zentralsekretariat.

DIE «SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG» DIENT AUCH IHNEN!

- **Vergleichen Sie die Fülle des Angebots (über 1100 Textseiten) und den Preis (Fr. 34.— für SLV-Mitglieder, Fr. 44.— für Nichtmitglieder).**
- **Sie finden kein pädagogisches Fachorgan, das Ihnen so vielseitig und regelmässig (über 40 Ausgaben inkl. 1–2 Broschüren jährlich) «Stoff» bietet: zur Besinnung und Klärung, zur Information, zur Unterrichtsvorbereitung, zum schweizerischen und zum internationalen Schulwesen.**
- **Gönnen Sie sich ein persönliches Abonnement – die «SLZ» ist Organ zu Ihrer individuellen Fortbildung!**
- **Schenken Sie einer Kollegin, einem Kollegen, einem an Schul- und Bildungsfragen Interessierten ein Abonnement,**
- **Bezeugen Sie einem Pensionierten, persönlich oder als Kollegium, Ihre Verbundenheit durch ein «SLZ»-Abonnement!**
- **Die «SLZ» ergänzt Ihre stufen- oder fach- oder kantonsbezogenen Organe und öffnet den Blick für das Ganze des Bildungswesens.**

Schildknecht (TG) den Zusatz *«preisgünstige* Studienreise» etc. *R. Grob* (BE) findet diese Bestimmung gefährlich; denn sie könnte dazu führen, dass gerade die besonderen Qualitäten der SLV-Reisen wie ausgesuchte Reiseleiter, angemessener Komfort bei Unterkunft, Zusammenarbeit mit einem leistungsfähigen Reisebüro u. a. m. aufgegeben werden müssten, um mit den Preisen gewisser Reiseunternehmen gleichziehen zu können. *Zentralsekretär von Bidder* weist an einem konkreten Beispiel nach, wie falsch es ist, oberflächlich Preise zu vergleichen, ohne die «Erfüllung» des Programms im Detail zu prüfen. *Dr. H. Frei* (BE) beantragt, als verbindliche Protokollnotiz festzuhalten, die Reisen des SLV seien zu führen und preislich zu gestalten, dass sie eine echte Dienstleistung für die Teilnehmer bedeuten. Ihr Zweck sei nicht ein über die Risikodeckung hinausgehender Ertrag für den SLV. Urs Schildknecht zieht daraufhin seinen Antrag zurück, und das *Reglement wird mit dieser protokollarischen Ergänzung einstimmig genehmigt.*

8. Berufsbildungsgesetz, Stellungnahme

Zentralsekretär von Bidder führt in die Problemlage und die vereinspolitische Situation ein und begründet den der DV vorgelegten Resolutionsentwurf wie folgt:

«Wir haben seinerzeit zum Hochschulförderungsgesetz mit dem Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer und der Société Pédagogique Romande zusammen Stellung bezogen und die Annahme des Gesetzes empfohlen. Damals haben wir argumentiert: die Verwerfung des Gesetzes könne zu einem Numerus clausus führen. Wenn der Zugang zur Hochschule aber verengert wird, dann bildet sich ein Rückstau auf alle Schüler, nicht nur auf die Gymnasiasten, und gerade die Schwächsten werden dann am härtesten betroffen. Schliesslich haben wir gesagt, dass wir uns zum BBG wieder melden werden:

1. weil wir hier an die grosse Zahl der Schüler denken, die eine Berufslehre beginnt;
2. weil wir auch bei diesen an die *Schwächsten* denken, die auch einen Anspruch auf eine Regelung ihrer Ausbildung haben.

An der letzten DV vom 27. Mai haben wir über das Berufsbildungsgesetz *orientiert.* Das war zu Beginn der *Referendumsphase.* Viktor Moser, Sekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, unterstützte das Referendum. Hans Frei, Berufsschullehrer und Präsident der Sektion Luzern, empfahl, das Referendum nicht zu unterschreiben. Der ZV war der Meinung, die Sektionen sollten den Entscheid in der Referendumsphase jedem einzelnen überlassen. *Vor der Abstimmung jedoch werde der SLV als Organisation Stellung nehmen.*

Für die Abstimmung hat Ihnen nun der ZV einen Resolutionsentwurf vorgelegt. Doch zunächst sei daran erinnert, dass unser Chefredaktor dem Pro und Kontra breiten Raum in der «SLZ» gewährt hat. In der Nummer 25 erschienen die beiden Referate von Viktor Moser und Hans Frei im Wortlaut. Die Nummern 40/41, 45, 46 und 47 enthielten Beiträge zum BBG. (Es würde sich lohnen, die «SLZ» zu lesen).

Noch ein Blick auf die *Situation in der KOSLO.* Dort haben sich die vom Gesetz direkt betroffenen Kollegen, die im Schweizerischen Verband für Berufsschulunterricht und Verein der Lehrkräfte an kaufmännischen Berufsschulen zusammengeschlossen sind, für das Gesetz ausgesprochen. Ebenso dafür sind die KSO und die meisten Lehrer der Sonderschulen.

Leider ist unser «Dreibund» SPR – VSG – SLV in dieser Sache auseinandergebrochen. Die SPR hat sich schon früh zur Unterstützung des Referendums entschieden, und erwartungsgemäss hat sie an ihrer DV vom 17. November sich gegen das Gesetz ausgesprochen. Wir hatten damals beim HFG richtigerweise die Führung dem VSG überlassen, da er unmittelbar vom neuen Gesetz berührt wurde. Jetzt beim BBG ist die Situation so, dass weder VSG, SPR noch SLV die Berufsschullehrer direkt vertreten.

Der Entscheid der *direkt betroffenen Lehrerschaft* ist aber von *Bedeutung;* wir müssen ihn bei unserer Stellungnahme mitbedenken.

Die KOSLO selbst wird keine Stellung beziehen; sie überlässt dies den einzelnen Mitgliederorganisationen. Hingegen hat sie allen mitgeteilt, dass sie bereit ist, Informationen pro und kontra unter den Mitgliedern auszutauschen.

Der ZV hat sich nun, wie schon in der «SLZ» berichtet, für ein *«gedämpftes Ja»* entschieden. Sie werden sich fragen, weshalb Sie im Text diese Dämpfung nicht explizite wiederfinden. So wie es bei der Abstimmung nur um ein Ja oder Nein geht, so sind wir auch der Meinung, dass wir *mit der Resolution Farbe bekennen sollten, also kein graues «Ja, aber».* Wer allerdings Resolutionstexte richtig zu lesen versteht, der wird die Vorbehalte und Einschränkungen gleichwohl darin erkennen.

Dieser Text lag auch der Präsidentenkonferenz vom 4. November vor. Die Präsidenten haben *konsultativ* dazu Stellung genommen. Mit 2:27 Stimmen wurde eine Stellungnahme beschlossen, und mit 25:1 Stimme wurde der *vorgelegte Resolutionstext zuhanden der DV 2/78 angenommen.*

Heute müssen wir uns nun die simple Frage stellen: Wie bewältigen wir das Geschäft? Eine breit angelegte Diskussion über die *materiellen* Vor- und Nachteile der einzelnen Gesetzesbestimmungen des BBG wäre zwar denkbar, aber kaum sehr zweckmässig. Wir dürfen annehmen, dass die Meinungen weitgehend gemacht sind.

Es geht also heute um die *Hauptfrage:* Was ist besser – *ein totaler Neuanfang oder eine Weiterentwicklung des Bestehenden?* Wir können nur ein Ja oder ein Nein in die Urne einlegen. Dass sich bei einer Abstimmung ein noch so differenziertes Sachgeschäft letztlich auf ein einfaches Entweder-Oder reduziert, ist erstens durch das Abstimmungssystem selbst bedingt, und zweitens wird dadurch jedem unmissverständlich klargemacht, dass auch *sein Ja oder Nein letzten Endes ein politischer Entscheid ist.*

Sowohl mit einem Ja als auch mit einem Nein stellen wir einen *Wechsel auf die Zukunft aus.* Wir sind nun *ungeachtet der parteipolitischen Stellungnahmen* der Mei-

Aus dem Reglement über den Reisedienst

(gegründet im Jahre 1959)

1. Der Reisedienst als Dienstleistung

1.1 Der Schweizerische Lehrerverein (SLV) unterhält als Dienstleistung für seine Mitglieder, deren Verwandte und Bekannte und weitere Interessenten den Reisedienst SLV.

1.2 Zweck des Reisedienstes ist die Organisation von Studienreisen, Spezialreisen, Sprachaufenthalten und dergl. für die individuelle Fortbildung.

1.3 Der Reisedienst gehört zu den Aufgaben des Zentralsekretariats (Art. 23.7 der SLV-Statuten).

1.4 Die Geschäfte des Reisedienstes führt ein vom Zentralvorstand gewählter Beauftragter für den Reisedienst SLV. Er ist diesem verantwortlich.

1.5 Zur Erfüllung der reisetechnischen Aufgaben stützt sich der Reisedienst SLV auf die Dienste eines oder mehrerer Reisebüros. Der Zentralvorstand genehmigt allfällig abzuschliessende Verträge mit einem Reisebüro.

2. Finanzielles

2.1 Der SLV-Reisedienst muss selbsttragend geführt werden.

2.2 Die Rechnung über Aufwand und Ertrag des Reisedienstes inklusive gesamter Zahlungsverkehr mit Reiseteilnehmern und Reisebüro wird durch die Buchhaltung des SLV als Sonderkonto geführt. Sie umfasst insbesondere auch die Entschädigung für den Beauftragten und den Lohn für die Bürohilfe.

2.3 Mit dem Reisebüro wird die ortsübliche Gewinnbeteiligung vereinbart.

2.4 Der Zentralvorstand genehmigt die Rechnung des Reisedienstes nach Überprüfung durch die Rechnungsprüfungsstelle und entscheidet auf Antrag des Ressorts APF über die Verwendung allfälliger Rechnungsüberschüsse, wobei vor allem die Äufnung der Fonds zu berücksichtigen ist.

nung, dass der *Wechsel auf ein Ja früher eingelöst werden kann als jener auf ein Nein.* Mit anderen Worten: Der totale Neuaufbau des Gesetzes nach der Verwerfung wird zwar ermöglicht, aber eine sehr lange Zeit in Anspruch nehmen.

Als Befürworter meinen wir: So wie sich das bestehende Gesetz von 1963 bis heute entwickeln konnte und diese Entwicklung im heute vorliegenden Gesetz eingefangen werden konnte, so kann sich bei einer Annahme das neue Gesetz von der erreichten Stufe aus weiterentwickeln, statt wieder eine Stufe tiefer bei 1963 zu beginnen.

Überhaupt kommt es auf den Standpunkt an, von wo aus wir das neue Gesetz betrachten. *Vergleichen* wir es mit den *nicht erfüllten Forderungen,* die (zu Recht) erhoben worden sind, so kann man finden, dass es unbefriedigend ist. Vergleichen wir es aber mit dem Gesetz von 1963, so ist das Bild bedeutend positiver; die seither erreichten Fortschritte sind darin festgehalten. Doch wie gesagt, das ist *abhängig vom Standpunkt,* und dieser wird je nach politischer Auffassung des einzelnen eingenommen.

Die Sektionspräsidenten und die Mitglieder des Zentralvorstands sind nun der Ansicht, dass der Schweizerische Lehrerverein zum Berufsbildungsgesetz nicht schweigen kann. Wir wissen genau, dass wir uns mit einem Ja oder mit einem Nein mitten in das *parteipolitische Spannungsfeld* begeben. Wir setzen uns aber nicht in die parteipolitischen Nesseln, sondern wir setzen uns darüber hinweg. Unser Entscheid ist ein bildungspolitischer, und *wir gehen als Lehrer von der Mehrzahl unserer Schüler aus, die ein Recht darauf haben, dass ihre Berufsausbildung geregelt ist;* und wir gehen von der Meinung aus, dass diese Ausbildung im neuen Gesetz *für* die Schüler und nicht *gegen* sie geregelt worden ist.

Soweit der Zentralsekretär einleitend zur Diskussion zum BBG

Eintreten wird nicht bestritten. *Dr. Rudolf Schneiter* (Glarus) stellt fest, die vorgesehene Fassung der Resolution lasse glauben, der SLV unterstütze das BBG vorbehaltlos und undifferenziert. Als Parole komme zwar nur ein Ja oder Nein in Frage (vgl. den Artikel «Stellungsbezug» des Chefredaktors in «SLZ» 47), die Resolution dürfe aber nicht nur die positiven Punkte erwähnen. Das uns als Lehrer ganz besonders betreffende Anliegen vermehrter Allgemeinbildung für die Lehrlinge sowie die Sicherstellung qualifizierter Ausbildner (Lehrmeisterkurse) sei unwidersprochen noch nicht befriedigend gelöst, und wir als Lehrerschaft müssten diese Forderungen hochhalten. In diesem Sinn unterbreitet der Vorstand der Sektion Glarus eine Ergänzung zur vorliegenden Resolution, die anschliessend an den zweiten Abschnitt wie folgt fortfährt und damit u. a. auch eine allgemeinere Zustimmung seitens der Delegierten ermöglichen soll:

Allerdings berücksichtigt das neue Berufsbildungsgesetz verschiedene berechtigte Anliegen nur ungenügend. Das Gesetz soll deshalb als Grundlage für die Fortsetzung der begonnenen Reformen dienen. Der Schweizerische Lehrerverein erachtet es als notwendig, dass insbesondere die Verlängerung der wöchentlichen Schuldauer so rasch als möglich verwirklicht wird.

ZS v. Bidder dankt für die Ergänzung und Begründung und befürwortet Eintreten. Das bewährte Dualsystem (Schule/Meisterlehre) wird damit nicht in Frage gestellt zugunsten einer ideologisch propagierten Verstaatlichung der Ausbildung (Schule mit angehängter Lehrwerkstätte). Man müsse aber auch sehen, dass einzig eine flexible Regelung der Schuldauer den tatsächlichen Bedürfnissen gerecht werde. In der nun einsetzenden *Diskussion* werden mehrere Abänderungsvorschläge zum Ergänzungsantrag Glarus eingebracht, so u. a. von *Knellwolf* (SG): *«Der SLV erachtet es als notwendig, dass insbesondere die Verlängerung der wöchentlichen Schuldauer für anspruchsvolle Berufe so rasch als möglich verwirklicht wird.» M. Stratton* (Basel-Land) macht auf eine Inkonsequenz in der Überleitung zur Parole aufmerksam und schlägt folgenden Passus vor: *«In der Erwartung, dass dies geschehe, hat die DV des SLV ...» Schneiter* (GL) befürchtet eine endlose materielle Diskussion und unterstützt Streichung des letzten Satzes und positivere Formulierung gemäss Vorschlag Stratton. Die grundsätzliche Frage wird aufgeworfen, ob denn der Sache selbst, die wir wollen – nämlich dem BBG zur Annahme verhelfen –, gedient sei, wenn wir ein gedämpftes, mannigfach verklausuliertes Ja herausgeben. Insbesondere *H. Weiss, Adjunkt SLV,* warnt vor einer Verwässerung des Resolutionstextes und befürchtet kontraproduktive Auswirkungen bei Unentschlossenen («aha, die Lehrer selber sind offenbar auch nicht so dafür, also stimme ich besser dagegen»). In dem nun vom Vorsitzenden korrekt und souverän geführten Abstimmungsprozedere unterliegt vorerst der Antrag *Knellwolf* dem Streichungsantrag *Baumberger/Schneiter* mit grossem Mehr. *Mit grossem Mehr wird ebenfalls die ergänzte Fassung gemäss Antrag Schneiter gegenüber der ursprünglichen Fassung gemäss Vorschlag ZV/PK gutgeheissen.* Dann wird mit *35 gegen 30 Stimmen der modifizierte Antrag Stratton gebilligt,* wonach die Parole eingeleitet wird mit der Formulierung «In dieser Erwartung hat die DV des SLV beschlossen». Damit kann zur *Schlussabstimmung* geschritten werden. Sie ergibt *70 Ja ohne Gegenstimmen, aber mit drei Enthaltungen.* Die Resolution wird der gesamten deutschschweizerischen Presse sowie zu Handen Radio der Depeschenagentur zugestellt. (Leider mit äusserst wenig Resonanz. Bis 29.11.78 war in den grossen Tageszeitungen ausser von der «NZZ» – verkürzte Meldung – überhaupt nicht von der Resolution Kenntnis genommen worden!).

PÄDAGOGISCHER LEITFADEN

Wir dürfen als Lehrerverein nicht den roten Faden verlieren, wenn – sei es von links, sei es von rechts – eine pädagogische Frage vorübergehend zum Politikum gemacht wird. Vergessen wir nicht, dass wir als Verein keine politische Partei sind und das Ganze nicht wegen eines Teils in Frage stellen dürfen. Wo kämen wir hin, wenn wir uns bald vor den Karren dieser, bald jener politischen Gruppierung spannen liessen!

A. Gerber, Bolligen,
betr. Stellungnahme zur bernischen Volksinitiative kleinere Schulklassen

Der Resolutionstext ist in «SLZ» 48 (frühestmöglicher Termin) vom 30. November publiziert worden, wird hier aber nochmals protokollarisch festgehalten:

RESOLUTION ZUM BERUFSBILDUNGSGESETZ

Die Mehrzahl der Schüler beginnt nach Abschluss der Volksschule eine Berufsausbildung in einem Betrieb. Diese Jugendlichen haben ein Anrecht auf eine geregelte Ausbildung am Arbeitsplatz und in der Berufsschule.

Das neue Berufsbildungsgesetz

– regelt das bisher Erreichte
– ermöglicht eine Differenzierung des beruflichen Unterrichts
– fördert die individuelle Gestaltung der Ausbildung
– verhilft dem vornehmlich praktisch begabten Jugendlichen zu einer geordneten Anlehre und schützt ihn in seinen Rechten
– bietet jedem Jugendlichen entsprechend seiner Begabung weitere Bildungschancen.

Allerdings berücksichtigt das neue Berufsbildungsgesetz verschiedene berechtigte Anliegen nur ungenügend. Das Gesetz soll deshalb als Grundlage für die Fortsetzung der begonnenen Reformen dienen.

In dieser Erwartung hat die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins mit 70:0 Stimmen bei 3 Enthaltungen beschlossen, für die Annahme des Berufsbildungsgesetzes einzutreten.

Brunnen, 25. November 1978

9. Tätigkeitsprogramm (vgl. S. 1893/94)

Das Tätigkeitsprogramm enthält im ersten Abschnitt aktuelle schul- und bildungspolitische Aufgaben, im zweiten Teil eine Aufzählung der fortzuführenden laufenden Geschäfte, die aber mit Fug in Erinnerung gerufen werden dürfen. Die Ausführungen Dr. Rickenbachers haben zudem weitere Programmpunkte für die Zukunft aufgezeigt. Das Wort zum Tätigkeitsprogramm wird nicht verlangt und das vorgelegte *Programm einstimmig genehmigt.*

10. Allfälliges

ZS v. Bidder ersucht die Sektionspräsidenten, darauf zu achten, ob im Sinne der angestrebten vermehrten und verbesserten

«Medienpräsenz» tatsächlich auch von der DV bzw. der verabschiedeten Resolution Kenntnis genommen wird; falls dies nicht der Fall wäre, müsste auf den geeigneten Kanälen nachgefragt werden.

Das Wort wird nicht weiter verlangt. *Vizepräsident Oberholzer* kann, früher als erwartet, um 15.40 Uhr die von ihm bestimmt und doch offen geführte Delegiertenversammlung schliessen. Der Protokollführer erlaubt sich, einen Passus aus der Berichterstattung über die «Stiftung eines schweizerischen Lehrervereins» anzufügen («Aargauer Zeitung» vom 13. 7. 1849): «Gewiss wird Jeder der Anwesenden sich immer mit dem Gefühle der Dankbarkeit an die Aufnahme erinnern, welche die Versammlung (in Lenzburg) gefunden hat. Wir halten auch dies für eine gute Vorbedeutung, wie wir überhaupt der Ansicht leben, der Verein gewähre Aussichten auf ein fruchtbares Wirken, wenn er die ersten Schwierigkeiten seiner Organisation überwunden haben wird. Wir können daher nicht schliessen, ohne den Wunsch auszusprechen, es möchten ja alle Lehrer, wenn auch vielleicht Einzelne keinen besonderen Gewinn für sich daraus erwarten, sich dem schweizerischen Lehrerverein beigesellen, um die Kräfte desselben zu vermehren: denn wenn die Gesamtheit gewinnt, so kann der Einzelne nicht verlieren.»

Küttigen, den 29. November 1978

Der Protokollführer:
Dr. Leonhard Jost

Das Protokoll wird erst rechtsgültig nach seiner Genehmigung durch die Delegiertenversammlung (26. Mai 1979).

Aus Abstimmungskommentaren zum Berufsbildungsgesetz:

Dieser Volksentscheid ist aber auch eine klare Absage an utopische «linke» Bildungspolitik. Vielleicht geruht man jetzt endlich einmal in gewissen Linkskreisen, die katastrophalen Ergebnisse einer verfehlten Bildungspolitik in den «roten» Bundesländern nördlich des Rheins zur Kenntnis zu nehmen und das eigene Bildungssystem mit etwas unbefangeneren Augen zu sehen. Ein Nachholbedarf an «Bewusstseinsbildung» scheint allerdings auch in einigen Kantonen zu bestehen, die sich gerne als «Entwicklungsgebiete» verstehen; der Umstand, dass die wirtschaftlich am stärksten entwickelten Kantone für Kontinuität in der Berufsbildung plädierten, dürfte nicht ganz zufälliger Natur sein. «NZZ», 4. 12. 78

... darf man den Schluss ziehen, dass, abgesehen von einem Grundstock chronischer Nein-Stimmer, viele Schweizerinnen und Schweizer ein Gesetz wünschten, das mehr auf die Bedürfnisse der Lehrlinge zugeschnitten ist. Dies sollte bei der konkreten Ausgestaltung des Gesetzes in den Verordnungen, den Berufsreglementen und den kantonalen Ergänzungsbestimmungen berücksichtigt werden. «TA», 4. 12. 78

Schulreform und «Humanisierung» der Schulen

Schulentwicklung im Kanton Schwyz im Prüfstand

*Dr. Iwan Rickenbacher, Seminardirektor, Rickenbach SZ**

1. Schulentwicklung im Kanton Schwyz

Im Jahre 1970 veröffentlichte der Erziehungsrat des Kantons Schwyz ein kantonales Reformprogramm für die Zeit von 1970 bis 1980, «*... aus der Einsicht heraus, dass ein demokratisches Staatswesen die Aufgabe hat, dafür zu sorgen, dem bildungswilligen Bürger die Möglichkeit zu schaffen, alle seine Anlagen nach besten Kräften entfalten zu können*».

Fünf Jahre später konstatiert das Erziehungsdepartement im Zwischenbericht an den Erziehungsrat: «Ein Vergleich des vorstehenden Halbzeitberichtes mit diesem Reformprogramm zeigt ein erfreuliches Ergebnis.»

Es scheint heute unglaubhaft zu sein, dass es einem *staatlichen* Schulsystem gelingen sollte, die Selbstentfaltung des Schülers zu fördern, wenn man Fachbuchprospekte oder Inhaltsverzeichnisse von Lehrerzeitschriften überfliegt:

«Der Versuch, in der Schule zu leben.»

«Verändert die Schule jetzt.»

«Zwang und Repression im Schulunterricht.»

«Vergisst die Schule unsere Kinder?»

«Vom Befreiungsinstitut zur Zwangsanstalt» betitelt Hans-Peter Müller einen Artikel über das staatliche Schulsystem in der «Basler Zeitung» (9. September 1978): «*Schüler lernen die Schule als etwas Bedrohliches, als eine Institution kennen, die auf unheimliche, oft nicht verstehbare Weise das künftige Leben entscheidet, sortierend in Schulen und nachfolgende Berufe, zwischen denen ein Jahreslohnunterschied von 100 000 Franken liegen kann ...*»

Solches lesend, bekomme ich ein schlechtes Gewissen; denn mein ältester Sohn besucht seit diesem Frühjahr die 1. Klasse, gerne selbstverständlich, und bisher ohne erkennbare seelische Schäden. Von Erfolgen spricht er kaum, und Misserfolge vermeldet er in der Art sportlicher Niederlagen, so als er den Platz in der hintersten Bankreihe mit einem in der vordersten tauschen «durfte» ...

Ich weiss, da die Schule eine Mittelklasseninstitution ist, da das Sprachniveau im elterlichen Haus überdurchschnittlich sein dürfte (ermittelt am Jahreseinkommen des Vaters), da Pygmalion auch bei Lehrer Schmidig Einzug gehalten hat, gehört mein Sohn zu jenen Schulprivilegierten, derentwegen man diese Institution eigentlich abschaffen sollte.

Trotzdem finde ich, dass die Schulen im Kanton Schwyz in den letzten Jahren *humaner* geworden sind. Ich will versuchen, dies an einigen Beispielen zu belegen.

2. «Humane Schule» – eine alte Forderung

«*... die Schule setzt nur fort, was die Eltern begonnen haben. Sie ist ein systematischer Kampf gegen die Persönlichkeit.*»

Diese Aussage ist nicht von einem modernen Schulkritiker verfasst worden. Ihr Autor ist Rainer Maria Rilke in einer Besprechung von Ellen Keys «Traum einer Schule» (Rilke, Sämtliche Werke, Band 5, S. 584–592).

Unter «Humanisierung der Schulen» versteht Kurt Aurin «... eine Gestaltung der Schulwirklichkeit ..., die der Eigenart des Menschen, seiner spezifischen Konstitution, den Prozessen seiner Entwicklung, seiner Selbstbehauptung und Selbstverwirklichung entspricht und sowohl der Vervollkommnung seiner geistig-seelischen Fähigkeiten als auch seinen Begrenzungen, Abhängigkeiten und Gefährdungen Rechnung trägt» («Zeitschrift für Pädagogik» 5/77, 757 ff).

Aurin sieht diese Funktionen der Schule in Frage gestellt durch die

– **Überbetonung des Tüchtigkeits- oder Leistungsprinzips und dessen Koppelung mit Berechtigungen zum Besuch bestimmter Schulen**

– **die Überbetonung intellektueller Anforderungen als Folge der Verfachlichung**

---

*vorgetragen (mit spontanen Ergänzungen) an der Delegiertenversammlung 2/78 des SLV, 25. 11. 78 in Brunnen SZ

und Verwissenschaftlichung des Unterrichts

Auf diesem Hintergrund sollen einige Entwicklungen in den Schulen im Kanton Schwyz beleuchtet werden.

3. Schulen im Kanton Schwyz, humane Institution?

Es mag ein fragwürdiges Unternehmen sein, Menschlichkeit an Schulreglementen zu messen. Wenn auch der *pädagogische Spielraum des Lehrers in der Gestaltung der Schulwirklichkeit nicht* unterschätzt werden darf, so schaffen Reglemente und Gesetze doch Rahmenbedingungen, welche die Handlungsfreiheit der Schüler und Lehrer begrenzen. Schulen sind nach Aurin humaner, wenn die individuelle Eigenart der Schüler besser berücksichtigt wird, d. h. auch, *wenn Lehrer situationsgerecht handeln können. Deshalb interessiert uns:*

3. 1. Die Stellung des Lehrers

Der Spielraum, der den Mitarbeitern eines Unternehmens gewährt wird, entscheidet darüber, ob in unerwarteten und damit meist eher schwierigen Situationen flexibel und adäquat gehandelt werden kann. Die Volksschulverordnung vom 25. Januar 1973 und das Schulreglement vom 21. Juni 1976 räumen dem Lehrer u. a. folgende Befugnisse ein:

– *die Lehrerschaft ist im Schulrat mit Sitz und Stimme vertreten (§ 58 Volksschulverordnung)*

– *die Lehr- und Methodenfreiheit ist gewährleistet (§ 3 Schulreglement)*

– *Formen von Team-Teaching sind gestattet (§ 4 Schulreglement)*

– *Lehrer sind bei der Zuweisung von Schülern in die Hilfs- und Sonderschule, bei der Ansetzung der Unterrichtszeit, bei der Klassenzuteilung, bei der personellen Regelung der Lehrervertretung im Schulrat anzuhören (§ 6 Schulreglement).*

Der Eigenart eines andern Menschen kann nur Rechnung tragen, wer die Möglichkeit zur Selbstentfaltung besitzt.

Selbstverantwortliche Schüler lassen sich kaum durch fremdverwaltete Lehrer erzeugen. Die Wahrung der Lehr- und Methodenfreiheit des Lehrers im Rahmen weit gefasster Lehrplananforderungen muss das Anliegen jeder Schulreform sein, die u. a. auch die Selbstentfaltung des Schülers zum Ziele hat.

Die Mitbestimmung der Lehrer im Schulrat mag vielleicht dogmatischen Auffassungen von Gewaltentrennung widersprechen. Sie bedeutet aber die *Anerkennung pädagogischer Kompetenz* als gleichbedeutend neben politischer, elterlicher und anderen Kompetenz im Schulrat.

Wie weit die Lehrervertreter im Schulrat ihre Einsitznahme in der lokalen Schulbehörde durch eine pädagogische, humanisierende Argumentation legitimieren, entzieht sich meiner Kenntnis. Gelegentlich kann ich mich des Eindrucks nicht ganz erwehren, *als hätten Lehrer in Kommissionen Hemmungen, pädagogisch zu argumentieren.* Sie suchen möglicherweise Anerkennung durch die Demonstration von Kompetenzen, die «man» Lehrern gemeinhin nicht zumutet: Sie erweisen sich in Kommissionen als Sparer, als Designer von Schulmöbeln, als Beleuchtungs- und Heizungstechniker und lassen pädagogische Utopien durch die Frau im Schulrat vertreten . . .

Es wäre möglicherweise sinnvoll, wenn ein kantonaler Lehrerverein *ein jährliches Seminar mit Lehrervertretern in Behörden durchführen* würde, um die Schwerpunkte der pädagogischen Argumentation in einer bestimmten Legislaturperiode zu erörtern. Wir sind nämlich Interessenvertreter, der Interessen der Schüler auch, so hoffe ich.

3. 2. Die Stellung der Schüler

Bis 1973 kannte die Schulgesetzgebung in bezug auf den Schüler fast ausschliesslich «Pflichten». In den neuen Bestimmungen ist ein Gegengewicht feststellbar:

– Die Schüler sind berechtigt, vom Lehrer Auskunft über die Bewertungskriterien zu verlangen, und bei ungerechtfertigter Behandlung sind sie vom Lehrer oder von einem Mitglied der Schulbehörde anzuhören.

Ich meine, es ist bereits ein Fortschritt, wenn in der Schulgesetzgebung ausdrücklich *Schülerrechte* stipuliert werden. Dabei sollten wir nicht ausser Acht lassen, dass die *Verlängerung der obligatorischen Schulzeit auch die unangenehme Nebenerscheinung erzeugt, dass Jugendliche länger von der Uebernahme von Verantwortung in der Erwachsenenwelt abgehalten werden.* Unsere schulische Antwort auf diese Situation ist zwiespältig. Einerseits begründen wir fehlende Ueberlegungen zur Ausweitung von Selbstverantwortlichkeit der Schüler in der Schule durch einseitige Interpretationen von Akzelerationstheorien. Andererseits sind unsere Versuche, mehr Verantwortlichkeit auf Schüler zu übertragen, vielfach unbeholfen: Die Erneuerung des «Wandtafelchefs» und des Klassenbuchführers löst das Problem kaum.

Es wäre eine reizvolle Aufgabe für Lehrerverbände, eine Magna Charta des Schülers zu entwerfen, die auch als Argumentationsbasis für unsere Forderungen nach besseren Arbeitsbedingungen für Lehrer dienen könnte.

3. 3. Selektion und Berufswahlchancen

Die Verordnung über die Mittelschulen vom 9. Mai 1973 legt fest: «In der Regel erfolgt der Uebertritt ins Gymnasium aus der Volksschuloberstufe (gebrochener Bildungsgang).» Im Klartext bedeutet dies, dass neben Mittelschultypen, die traditionell auf die Sekundarschule aufbauen (Handelsschulen, Lehrerseminare usw.) auch die Gymnasien die Mehrzahl der Schwyzer Schüler *aus der Sekundarschule* rekrutieren sollen.

Bis 1973 erfolgte der Uebertritt ins Gymnasium fast ausschliesslich im Anschluss an das 6. Schuljahr in der Primarschule. Im gegenwärtigen Zeitpunkt kann der Uebertritt *ohne Zeitverlust* auch im Verlaufe des 9. Schuljahres aus der Sekundarschule erfolgen. Diese Neuerung hat eine Harmonisierung der Stoffverteilungspläne zwischen Gymnasien und Sekundarschulen vorausgesetzt. Neben zwei kantonalen Mittelschulen mit Gymnasialabteilungen haben sich vier private und traditionsreiche Gymnasien an dieser Neuerung beteiligt. *Die Verschiebung des Zeitpunkts für den Uebertritt ins Gymnasium um zwei bis drei Jahre hat u. a. zur Folge, dass der Schüler selbst einen entscheidenden Beitrag zur Berufswahl leisten*

Keine Noten mehr für Erstklässler?

Eine Gruppe von jungen Primarschullehrern und -lehrerinnen aus dem solothurnischen Wasseramt ersucht den Präsidenten des Solothurner Lehrerbundes, sich dafür einzusetzen, dass auf der Unterstufe – wenigstens in der ersten Primarschulklasse – die Zahlennoten abgeschafft werden. Die Lehrer sind der Ansicht, das Kind werde mit dem Leistungsdruck und den Noten frustriert und oft enttäuscht. Die Bewertung solle besser in Worten erfolgen. Auch müsse die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule – auch im Zusammenhang mit dem Schulpsychologischen Dienst – ausgebaut werden. Nichts Neues, aber neu der Appell an die Berufsorganisation, zur pädagogischen Stosskraft im gesetzlich geregelten Schulgefüge zu werden!

---

kann. Dies ist vor allem in jenen Familien notwendig, in denen der Besuch weiterführender Schulen nicht zur Familientradition gehört.

Es sei nicht verschwiegen, dass diese bildungspolitische Massnahme auf verschiedene Widerstände gestossen ist und noch stösst. Sekundarlehrer haben befürchtet, die Offizialisierung der progymnasialen Funktion dieser Schulstufe führe zu zusätzlichen Leistungserwartungen, denen ein Teil der Sekundarschüler nicht zu genügen vermöge. Sie befürchteten auch eine Ausweitung der Leistungsstreuung in der Sekundarschule, die im Augenblick über 50% der Schülerjahrgänge erfasst. Sie sehen sich gezwungen, im Zuge der Harmonisierung der Stundentafeln die Lektionenzahl in einem bestimmten Fach abzubauen. Sie sehen die Gefahr, dass der Elterndruck zunehmen könnte, wenn der Selektionszeitpunkt plötzlich um zwei Jahre in ihre Stufe verlagert wird.

Ich sehe diese Probleme, ich meine aber, sie haben hinter der *bildungspolitischen Absicht, über eine Verlagerung des Selektionszeitpunktes für weiterführende Schulen auch Schüler bildungsfernerer Schichten für Gymnasien zu rekrutieren,* zurückzutreten. Dieses Beispiel und die Erfahrungen in langjährigen Diskussionen haben gezeigt, wie nötig es wäre, wenn Lehrerverbände auch auf kantonaler Ebene bildungspolitische Grundsatzpositionen diskutieren würden, die den Einzugsbereich des eigenen Arbeitsfeldes überschreiten.

3. 4. Von der Förderung lernbehinderter Schüler

Die Moral einer Gesellschaft zeigt sich u. a. an ihrem Umgang mit dem Schwächeren. Der schwächere Schüler wird zum pädagogischen Prüfstein für Lehrer und für Schulbehörden. Die Behörden im Kanton Schwyz haben neben dem Ausbau der Beratungsdienste den Ausbau der Hilfsschulen bis zum 9. Schuljahr tatkräftig gefördert. Die Erfahrung aber, dass seit dem Rückgang der Schülerzahlen in den Primarschulen die Zahl der Hilfsschüler gleichzeitig überproportional abnimmt, lässt den Verdacht aufkeimen, *lernschwache Schüler bildeten für einzelne Lehrer eine Pufferzone zur Korrektur übergrosser oder im Bestand gefährdeter Schulklassen der Primarschule.* Diese Erfahrung zeigt zumindest, dass die Förderung lerngehemmter Schüler einer grundsätzlichen Ueberprüfung bedarf.

Nur so nebenbei stelle ich gelegentlich Ueberlegungen an, welche Entwicklungen wir in der Mitte der achtziger Jahre erfahren werden, wenn aufgrund der kleinen Geburtenjahrgänge einzelne Mittelschulabteilungen bzw. ganze Mittelschulen um ihren Bestand bangen werden . . . Ich erwarte den geharnischten Protest von Lehrerverbänden, deren Mitglieder dereinst lieber ihre Stelle aufgeben, als ihre Auswahlkriterien zu korrigieren.

3. 5. Von der Zusammenarbeit mit Eltern

«Es ist Pflicht des Lehrers, den Kontakt zum Elternhaus in geeigneter Weise zu eröffnen und zu fördern. Zu diesem Zwecke hat er die Eltern spätestens innerhalb eines Monats nach Schulbeginn über die von ihm angebotenen Formen der Kontakte zu informieren» (§ 27 Schulreglement).

Mit der Veröffentlichung der *Broschüre «Elternkontakt»* hat das Erziehungsdepartement gezeigt, dass ihm die Zusammenarbeit Lehrer–Eltern bedeutsam erscheint.

Die Kommunikation zwischen der Schule und den Eltern ist verbesserungsfähig. Diese Erfahrung dürften auch jene Lehrerverbände gemacht haben, welche Initiativen zur Senkung der Schülerzahlen unterstützt haben. *Schweizerische Lehrerverbände könnten einer Institutionalisierung von formierten Elterngruppen Geburtshilfe leisten.* Ohne eine organisierte Elternschaft wird das Gespräch Schule–Öffentlichkeit einseitig, zufällig und wenig repräsentativ bleiben.

4. Wünsche an die Schulen im Kanton Schwyz

Wer jemandem Wünsche entgegenbringt, anerkennt dessen Fähigkeit, Wünsche zu erfüllen. Die bisherige Entwicklung der Schulen im Kanton Schwyz gestattet berechtigte Wünsche. Aus meiner Sicht sehe ich für die Jahre 1980 bis 1990 folgende Entwicklungen:

– *Überprüfung und Korrektur der Bewertungspraxis in der Primarschule* in Richtung auf eine differenziertere Beschreibung der Schülerleistung und teilweiser bis vollständiger Ablösung der heutigen Benotungspraxis.

– *Überprüfung und Korrektur der Förderungspraxis für lernbehinderte Schüler* in Richtung auf Verzahnung von Hilfsschulklassen und parallelen Primarklassen mit dem Ziele, lernbehinderten Schülern zeitlich und/oder schulfachbezogen eingeschränkt eine besondere Förderung ausserhalb des Klassenverbandes zukommen zu lassen. Gleichzeitig sollte die Klassenrepetition aufgehoben werden.

– *Schaffung didaktischer «Datenbanken» und Lehrerzentren,* in denen Lehrer Unterrichtshilfen, didaktische Anregungen und technische Möglichkeiten zur Verbesserung ihres eigenen Unterrichts vorfinden.

– *Ausweitung der Lehrerfortbildung in Richtung auf bezahlten Fortbildungsurlaub* während der Schulzeit, auch mit dem Ziele, mehr Arbeitskapazität der Lehrer in der *Schulentwicklung* nutzbar zu machen.

– *Einführung und Ausbau des Wahlfachsystems in der Volksschuloberstufe unter Einbezug von nichtprofessionellen Lehrern und Öffnung bestimmter Schulangebote auch für Erwachsene,* die während ihrer eigenen Vollschulzeit gewisser Bildungsmöglichkeiten entbehrten.*

Innerschweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz

Die Konferenz der Innerschweizer Erziehungsdirektoren hielt ihre Herbstsitzung am 18. Oktober in Luzern ab. Nach dem Wechsel des amtierenden Präsidenten, Regierungsrat Josef Brücker, in die Urner Baudirektion, hatte die Konferenz vorerst einen neuen Vorsitzenden zu wählen. Mit dem Präsidium für die Amtsdauer 1978/79 wurde der Schwyzer Erziehungsdirektor, Ständerat Josef Ulrich, betraut.

Im Zentrum der Beratungen standen Fragen der gemeinsam geplanten Oberstufenreform und der Lehrerausbildung. Die Konferenz konnte mit Genugtuung davon Kenntnis nehmen, dass alle Mitgliedkantone die neue Vereinbarung über den Zentralschweizerischen Beratungsdienst für Schulfragen (ZBS) genehmigt haben. Nach der neuen Vereinbarung übernimmt der ZBS Planungsaufgaben nicht nur für die Volksschuloberstufe, sondern für den ganzen Bereich der Volksschule. Für den Einsatz von Lehrkräften bei gemeinsamen Entwicklungsprojekten wurden Richtlinien erlassen; diese Richtlinien sollen zugleich eine speditive und ökonomische Arbeitsweise ermöglichen.

Von besonderer Bedeutung ist der Beschluss, eine grössere Arbeitsgruppe einzusetzen mit dem Auftrag, einen Vorschlag für die Ausbildung der Oberstufenlehrer zu erarbeiten. Die Arbeiten sollen sich auf den Grundlagenbericht «Lehrerbildung für die Orientierungsstufe» und auf die Vernehmlassungen zu diesem Bericht abstützen. Die Arbeitsgruppe, innerhalb der ein engerer Ausschuss die eigentliche Entwicklungsarbeit leisten soll, wird in nächster Zeit konstituiert werden.

---

* Über den erfolgreichen Versuch solch einer offenen Bildungsstätte berichtete Dr. Rickenbacher in «SLZ» 43/77.

**Gib mir die Gelassenheit,
Dinge hinzunehmen,
die ich nicht ändern kann;
gib mir den Mut, Dinge zu ändern,
die ich ändern kann,
und gib mir die Weisheit,
das eine vom anderen
zu unterscheiden!**

Fr. Chr. Oetlinger (1702–1782)

– *Verlagerung von Kompetenzen des Schulträgers auf die Ebene institutionalisierter Lehrerkonferenzen auf der Stufe Schulhaus/Schulzentrum mit dem Ziele, organisatorische Massnahmen lokalen pädagogischen Erfordernissen unterzuordnen.*

– *Förderung von Bestrebungen der Eltern, sich in organisierter Form am Schulleben zu beteiligen.*

– *Reform der Lehrergrundausbildung* in Richtung auf eine vertiefte Allgemeinbildung, deren Inhalte stärker als bisher auf das künftige Berufsfeld des Lehrers bezogen sind.

In dieser Liste figurieren die grossen Ziele der EDK in bezug auf die Reform des Mathematik- oder Fremdsprachenunterrichts nicht. Dies soll nicht bedeuten, dass solche Fragen in der Schulentwicklung des Kantons Schwyz keine Rolle zu spielen hätten.

Durch die Betonung von Zielen, die aus der spezifischen Situation der Schulen im Kanton Schwyz abgeleitet werden, kann verhindert werden, dass nationale Postulate in einem Umfeld realisiert werden, dessen Bedingungen für die Erfüllung der *pädagogischen* Absichten nationaler Anliegen wenig förderlich sind. Unser Schulföderalismus ist so lange berechtigt, als er der Verwirklichung nationaler Anliegen unter Einbezug kantonaler Bedingungen besser zum Durchbruch verhilft. *Dachverbände wie der Schweizerische Lehrerverein tragen dazu bei, einen nationalen Konsens über bildungspolitische Absichten zu finden.* Als Lehrer im Kanton Schwyz haben wir die Absicht, durch eine sachgerechte Interpretation dieser Ziele in *unseren* Verhältnissen der Jugend besser zu dienen. Die Qualität der Arbeit unterscheidet berechtigten Stolz auf regionale Lösungen von kleinkarierter Selbstgerechtigkeit. ■

S	**solidarische**	**S**
L	**Lehrerschaft**	**L**
V	**verwirklichen**	**V**

Lehrer + Eltern, Schule – Eltern?

Ordentliche Generalversammlung des Verbands der Elternvereine des Welschlands und des Tessins

(25. November 1978 in Lausanne)

Im Salon Nr. 2 des Bahnhofbuffets Lausanne versammelten sich unter dem Vorsitz von Jean-Bernard Thévoz (Marly bei Freiburg) die Delegierten der welschen Elternvereine*, welche an die 80 Gruppen vertraten. Eine aufgeschlossene, engagierte Gesellschaft, deren Diskussionsgrundton durch geistige Lebhaftigkeit und Frohmut geprägt war.

Im Mittelpunkt des Interesses stand ein Referat von J.-J. Maspéro, dem Präsidenten der Société Pédagogique Romande (SPR), welches *die Eltern-Lehrer-Beziehungen im Lichte des Kongresses der SPR vom 18. November 1978* in Freiburg zum Thema hatte.** Es ging dabei vor allem um die erste der im Statut enthaltenen 17 Thesen, die folgenden Wortlaut hat: «Die Schule steht vor allem im Dienste des Kindes. Der den Eltern zukommende Entscheidungsbereich ist zu vergrössern. Die Beziehungen zwischen Eltern und Lehrern sollen vertieft werden, ohne dass Vorschriften zu erlassen wären: Die Selbständigkeit des Lehrers muss respektiert werden.»

Es ist verständlich, dass die Delegierten der welschen Elternvereine von Herrn Maspéro wissen wollten, *warum die Mehrheit der Kongressteilnehmer den Satz «Der den Eltern zukommende Entscheidungsbereich ist zu vergrössern» streichen liess.*

Seine Antwort: **Die Lehrer fühlen sich heute schon durch die Schulbehörden in einem solchen Mass kontrolliert, dass sie kaum mehr eine Möglichkeit sehen, ihren persönlichen Erziehungs- und Unterrichtsstil zu verwirklichen, weshalb sie forderten, es sei jegliche Schulaufsicht abzuschaffen. Aus dieser Sicht ist zu verstehen, dass der Kongress von Freiburg das Postulat nach Erweiterung des Entscheidungsbereichs der Eltern als ein ihren Zielvorstellungen entgegenstehendes Begehren betrachtete.**

Die Lehrer wünschen keine Vermehrung der die Schule kontrollierenden Aufsichtsorgane. Hingegen ist jener Teil der These, wonach die Beziehungen zwischen Eltern und Lehrern vertieft werden sollten, ohne dass Vorschriften erlassen würden, von den Kongressteilnehmern voll und ganz unterstützt worden.

In der anschliessenden Diskussion fanden folgende Überlegungen ihren Ausdruck:

Eltern: Wir wollen unsere Rolle als Erziehungspartner der Lehrer wahrnehmen. Wir wünschen durch die Lehrerschaft über die Schule unserer Kinder informiert zu werden und über diese Schule diskutieren zu können, denn sie ist einem permanenten und stets rascher werdenden Wandel unterworfen. *Nicht vermehrte Kontrolle ist unser Ziel, sondern die Schaffung eines vertieften Vertrauens zwischen Eltern und Lehrern.*

Das Verhältnis zwischen Elternvereinen und Lehrerschaft lässt aber gegenwärtig noch vielerorts zu wünschen übrig. *Lehrer wie Lehrerorganisationen verschliessen sich weitgehend den Versuchen der Elternvereine, den Dialog zu intensivieren und eine engere Zusammenarbeit zwischen den beiden Erziehungspartnern herbeizuführen.*

Maspéro: Die Kommission, welche «Le Statut de l'Enseignant» erarbeitete, hat die Zusammenarbeit von Eltern und Lehrern, wie auch von Eltern- und Lehrerorganisationen, an den Anfang der zu diskutierenden Thesen gestellt.

Als nachteilig für ein erspriessliches Gespräch erweist sich immer wieder die Tatsache, dass Elternvereine ihren Ursprung in einer Kontroverse mit der Lehrerschaft oder mit den Schulbehörden haben, was sich auf das zukünftige Verhältnis der beiden Gesprächspartner negativ auswirkt. *Die Lehrer befürchten zudem, dass der im tiefsten Sinn pädagogische Dialog zwischen Eltern und Lehrern zu einer parteipolitischen Kontroverse werden könnte, was niemals im Interesse des Kindes liegt.* Dabei ist zu vermerken, dass die Schule Ausdruck einer gesellschaftspolitischen Überzeugung ist, weshalb Struktur und inhaltliche Zielsetzungen dieser Schule letztlich durch die Politiker bestimmt werden. *Der Kampf um die verbleibenden Freiräume ist hingegen erstes Anliegen der Lehrer- wie auch der Elternorganisationen.*

Präsident Thévoz: Die Schulbehörden haben Kenntnis genommen von dem vermehrten Interesse der Eltern an der Schule. Sie haben es *vor* den Lehrern wahrgenommen. *Womit ist der Widerstand der Lehrer gegen eine verstärkte Mitsprache der Eltern zu begründen?*

Maspéro: Kaum ein Lehrer verweigert sich, wenn er von den Eltern seiner Schüler um ein Gespräch gebeten wird. *Zahlreiche Lehrer fühlen sich indessen wie vor ein Gericht gestellt, wenn sie vor einer Elterngruppe zu sprechen haben.* Im Dialog mit der Gruppe sind sie unsicher; in ihrer Ausbildung wurden sie auf diesen Dialog auch nicht vorbereitet. Junge Lehrer haben in dieser Beziehung weniger Bedenken als ihre älteren Kollegen. An den Lehrerbildungsanstalten wie auch in der Lehrerfortbildung wird heute vieles getan, um auf die Elternarbeit vorzubereiten.

Eltern: Wir wünschen eine offene Schule und verschiedene Arten von Kontakten mit dieser Schule.

---

*Die Tessiner liessen sich entschuldigen.

**Siehe Artikel von Dr. Leonhard Jost (S. 1759 der «SLZ» 45/1978) «Le Statut de l'Enseignant».

a) Das *Einzelgespräch* mit dem Lehrer unseres Kindes, wobei es einzig und allein um unser Kind geht.

b) *Information und Diskussion über die Schule unserer Kinder,* wobei nie das einzelne Kind, sondern ausschliesslich Erziehungs- und Schulprobleme der Klasse im Zentrum des Interesses stehen (Elternabend, Elterntreffen).

c) *Information und Diskussion im Rahmen einer Schulgemeinde,* wenn es sich um wesentliche Neuerungen, um Übertrittsprobleme beim Stufenwechsel oder um Fragen der Berufsfindung handelt.

d) Schliesslich sind auch die *Kontakte unter den Eltern* von Wichtigkeit. Sie fördern den Erfahrungsaustausch, bauen die weitverbreitete Verunsicherung der Eltern ab und führen zu einer wirkungsvolleren Kooperation mit der Schule.

Maspéro: Der Wunsch der Eltern nach einer Öffnung der Schule und nach verstärkten Kontakten mit der Schule ihrer Kinder ist eine Verpflichtung für die Lehrer, denn diese sind Erziehungspartner der Eltern und streben dieselben Ziele an. Es wird nötig sein, diese gemeinsamen Zielvorstellungen auch gemeinsam zu diskutieren. *Es wird auch unumgänglich sein, die beiden Begriffe «Mitsprache»* und *«Mitbestimmung» klar gegeneinander abzugrenzen.*

Eltern: Das gemeinsame Gespräch wird auch deshalb unumgänglich sein, weil nicht nur die Lehrer vor den Eltern, sondern *auch die Eltern vor den Lehrern Angst* haben. Es gilt, Feindbilder abzubauen und an ihre Stelle Vertrauen zu setzen.

Thévoz: Das Elterninteresse ist nicht allein auf die Mitsprache in der Schule ausgerichtet, sondern befasst sich auch mit der Weiterentwicklung des allgemeinen Schulwesens. Eltern interessieren sich lebhaft auch für die Schulreform. Das bedeutet: *Es wird inskünftig keine grundsätzliche Schulreform ohne die Mitsprache der Eltern möglich sein.*

Walter Schoop (Zürich) war als Präsident der *Schweizerischen Studiengruppe «Zusammenarbeit Eltern – Lehrer – Schulbehörden»* an die Generalversammlung der Fédération des Associations de Parents d'élèves de Suisse eingeladen worden. In seinem Votum wies er auf ein erst kürzlich im Zürcher Kantonsrat eingereichtes *Postulat* hin, das die *gesetzliche Verpflichtung des Lehrers zur Durchführung von Elterntreffen* verlangt. Damit sind die Zürcher Lehrer wie ihre welschen Kollegen vor dieselbe Gewissensfrage gestellt: Entsprechen wir den pädagogischen Forderungen nach vermehrter Zusammenarbeit mit den Eltern auf der Basis der Einsicht und Freiwilligkeit, oder erfüllen wir sie nur unter dem Druck des Gesetzes?

Am Nachmittag kamen vereinsinterne Geschäfte zur Sprache sowie die Tätigkeitsberichte der einzelnen Elternvereine. Von diesen wird zu einem späteren Zeitpunkt in der «SLZ» noch die Rede sein. Es kann jedoch heute schon festgehalten werden, dass die Aktivitäten der welschen Elternvereine für Lehrer und Schüler sich höchst positiv auswirken. Denken wir beispielsweise an das leidige Problem der Kioske, welche am Rand des Schulareals stehen und in Monthey VS durch die Eltern überwacht werden. *Walter Schoop, Zürich*

Die Bedeutung der Sprache in der Heilpädagogik

Arbeitstagung der SHG-Sektion Bern in Gwatt

Im Wort liegt die ganze Kraft – im Wort liegt die Erziehung; mit ihm steht oder fällt sie . . . 70 Menschen «vom Fach» versammelten sich für ein Wochenende in Gwatt, um fünf Experten der *Behindertenschulung und -früherkennung* anzuhören und um mit ihnen in ein Gespräch zu kommen. Weltferne wollte nie aufkommen, und wenn vielleicht hie und da das Schöngeistige etwas schmeichelnd die bernische Bodenständigkeit zu entrücken suchte, siegte doch immer wieder die kluge Nüchternheit. *«Die* Sprache der Behinderten gibt es nicht», sagte Professor *Heinz Bach* (Mainz) in seinem einleitenden Referat. *«Die Sprachwerdung ist Ausdruck der Entwicklung eines Menschen. Sie ist abhängig von der Art und Intensität sowie der Motivation der Anregung.»* Sehr schön zeigte der Referent, wie nur durch die Sprache einem Menschen *die Welt erschlossen und erobert werden kann,* ja dass das Menschsein für einen Behinderten davon abhängt, ob wir bereit sind, uns mit ihm «um den Wortschatz zu quälen». Dazu bietet die Sprache *das* Medium, um durch die vielfältigen Möglichkeiten der Aussprache Emotionen zu äussern und abzubauen. Nicht zu unterschätzen ist die Aufgabe der geistigen Bildung, und Bach empfindet es als Fehler, wenn von «Schulen für Praktisch-Bildungsfähige» gesprochen wird. Wie wesentlich ist es, dass ein Mensch auch eine gegenteilige Meinung so mitteilen kann, dass der andere hinhört!

«Prognose ist Scharlatanerie!» rief Professor Bach aus. Es gilt, Blumen aus Steinen hervorzulocken in der Spracherziehung mit Behinderten. Dabei kommt es sehr auf die Atmosphäre an, in der diese Arbeit geschieht. Der Mut darf nicht aufgegeben werden, wenn es auch oft «wahnsinnig schwer» ist. Die partnerschaftliche Beziehung, die aufgebaut werden muss, ist entscheidend. «Es fällt einem nichts ein in der Gesellschaft von jemandem, den man nicht mag.» Anderseits: Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.

Neue Denkweise der Psychologen

Über psychosomatische Aspekte in der Kommunikation mit Behinderten sprach der Psychologe *Willy Hemmeler* von der Universitätsklinik Bern. Er gab ein sehr hoffnungsvolles Bild von der gegenwärtigen Denkweise in seiner Kollegenschaft: Statt – wie bisher – krankheitszentriert zu bleiben, ist man heute entschlossen, patientenorientiert Probleme anzugehen oder anders gesagt: *Dieser Mensch* ist für uns interessant, und nicht seine Krankheit; sie ist sekundär. Hemmeler schilderte dann, wie sehr oft die Vorgeschichte eines Kindes unbekannt ist, wenn es zur Schule eintritt. Dieser Tatsache stehen die sehr grossen Erwartungen der Eltern gegenüber, die sie in die Schule hegen. Äusserst interessant war die Information über die «Trauerarbeit» (nach Sigmund Freud) – über die psychische Arbeit, die geleistet wird, wenn ein grosser Verlust im Leben verarbeitet werden muss. Die Analyse der Bewältigung gilt nicht nur im Fall von Invalidität oder in der Vorbereitung auf den Tod, sondern *alle Enttäuschungen* folgen diesem Prinzip. Dabei reagieren Eltern und andere Familienmitglieder äusserst stark, wenn eines der ihren betroffen ist. Das Referat half uns sehr, verunsicherte Eltern besser verstehen zu lernen.

Von den Germanen bis zur Gegenwart

Jakob Streit (Spiez) stellte seinen Vortrag unter das Motto von Jakob Grimm: «Wie der Geist der Menschen ist, so ist ihre Sprache; und wie die Sprache der Menschen ist, so ist ihr Geist.» Er verstand es gut, das Wunder des menschlichen Gehörs hervorzuheben, und streifte in sehr anschaulicher Weise – anhand von allerlei Sprachübungen – die geschichtliche Entwicklung unserer Sprache von den Germanen bis zur Gegenwart. «Sprechfreude müssen wir wecken können!» rief er aus, und sicher liessen gerade die zahlreichen «Sprechetüden» die gebannten Zuhörer vergessen, dass Samstagabend der Uhrzeiger rasch vorrückte. Enttäuscht darüber, wie die Leute in unserer Zeit nach und nach verstummen und in ihrer Sprache verarmen, weil sie von den «Geräuschen des Fernsehens, die kaum noch Musik genannt werden können», leben müssen, wies Jakob Streit mit Besorgnis auf den Verfall der Sprache hin und sagte: *«Sprachprobleme sind Kulturprobleme.»*

Der Vorsteher der kantonalen Sprachheilschule Münchenbuchsee, *Hans Wieser,* zeigte sehr schön anhand von vielen Beispielen, wie wir in der Heilpädagogik eher «Gärtnern in grünen Schürzen» gleichen sollen als «Aerzten in weissen Kitteln». Es gilt, auf die Früchte der Arbeit *zu warten.*

In straffer und disziplinierter Manier bot schliesslich *Fräulein Dreher,* Sprachtherapeutin an der Michaelsschule Winterthur, ein umfangreiches Bild von den Möglichkeiten der «Seelenerfahrung der Aussenwelt», wie sie das Wort Sprache definierte. «Es gibt keine physische Bewegung ohne Seelenvorentwurf», sagte Fräulein Dreher, und: «Eine von sich selbst unbewusste Seele bleibt stumm.» Daher ist die Schulung des Selbstbewusstseins ein ganz wesentlicher Faktor im Zusammenhang mit der Sprachschulung. *Peter Hegi*

Verehren allein genügt nicht

Janusz KORCZAK – Leben und Werk

I. Internationale Wissenschaftliche Session über den «Pestalozzi aus Warschau»

Vom 10. bis 19. Oktober 1978 fand in Warschau die I. Internationale Wissenschaftliche Session «Janusz KORCZAK – Leben und Werk» statt. Äusserer Anlass war der 100. Geburtstag von Janusz KORCZAK – Arzt, Schriftsteller, Erzieher, Märtyrer (1878–1942), Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels (posthum 1972).

Fast 60 Referenten, ehemalige Mitarbeiter Dr. KORCZAKs und KORCZAK-Forscher aus Polen, Frankreich, Belgien, Italien, CSSR, DDR, Sowjetunion, USA und Israel sprachen in den Plenarsitzungen bzw. in den verschiedenen Sektionen, so Prof. Erich DAUZENROTH*, zu «KORCZAKs Stellung in der europäischen Reformpädagogik» und Prof. Adolf HAMPEL über «KORCZAK als Integrationsgestalt».

Aus den Referaten, die implizit auch einen «nationalen» Bericht über die KORCZAK-Rezeption abgaben, sind die pädagogischen Ideen KORCZAKs als *aktuelle Botschaft für das ausgehende «Jahrhundert des Kindes»* (Ellen Key) anerkannt worden. Was die Verbreitung und Auflage des literarischen und wissenschaftlichen Nachlasses von KORCZAK betrifft, so ist ausserhalb Polens die Bundesrepublik Deutschland an der Spitze der Länder (Editionen bei VANDENHOECK UND RUPRECHT, Göttingen; CECILE DRESSLER, Berlin; DEUTSCHER TASCHENBUCH-VERLAG, München, und termingerecht zur Session der Essayband aus dem Verlagshaus G. MOHN, Gütersloh).

Dass die I. Internationale Wissenschaftliche Session nach dem Symposium in Giessen, Paris, Lublin, Tel Aviv / Jerusalem von der «Verehrung» in die kritische Auseinandersetzung eingetreten ist, bestätigen die Referate und Diskussionsbeiträge.

Ideologisches Korczak-Bild entlarvt

Es ist festzustellen, dass Vertreter und Referenten aus der UdSSR und besonders der DDR sich ein KORCZAK-Bild montieren, das mit den unbestechlichen Aussagen ehemaliger Mitarbeiter des Doktors und der Hinterlassenschaft KORCZAKs wenig oder kaum etwas zu tun hat. *Der Anlauf, KORCZAKs Pädagogik, seine nicht in ein System eingeengten Erziehungsmaximen ideologisch mit Marxismus/Leninismus zu verschwistern, sie gar aus dieser Wurzel zu begreifen, konnte nur mitleidig von den kritischen und kompetenten KORCZAKianern in Warschau aufgenommen werden.* Sicher tragen auch die verkürzten Editionen zu Missverständnissen und Fehlinterpretationen bei.

Die Arbeit für KORCZAK ausserhalb Polens und Israels ist entscheidend durch Erwin SYLVANUS eingeleitet worden. Sein Stück «KORCZAK UND DIE KINDER» (1954), noch immer auf den Bühnen Europas, wurde während des Kongresses vom Warschauer Jüdischen Theater erstmals in jiddisch aufgeführt.

Gedenkbriefmarke, Sonderstempel, Münzen, Plakate waren gefällige Kongresszugaben. Konsens der repräsentativen Versammlung ist, dass die *pädagogische Botschaft KORCZAKs ein entscheidender Beitrag für das von der UNESCO 1979 proklamierte «Jahr des Kindes»* sein kann.

Erich Dauzenroth

* Die «SLZ»-Broschüre über Korczak von Prof. Dauzenroth ist noch erhältlich (Fr. 6.50). Ein gehaltvolles Geschenk für Bekannte!

Soziale Arbeit und Anthroposophie

Vom 22. bis 24. September fand in Zürich eine öffentliche Tagung statt, an welcher über die verschiedensten sozialen Tätigkeitsfelder berichtet wurde, welche durch anthroposophische Erkenntnisse und Methoden eine auch für Fachleute aktuelle Belebung gefunden haben. Es üben ja heute über 100 Rudolf-Steiner-Schulen, verteilt auf die verschiedensten Länder Europas, eine erfolgreiche Tätigkeit aus und haben sich dadurch nicht nur die Wertschätzung der Eltern, sondern auch der pädagogischen Kreise und Behörden errungen. Noch umfangreicher ist die *heilpädagogische* Bewegung, welche Erziehung, Schulung und Eingliederung geistig Behinderter umfasst. Aber auch auf dem Gebiete der Drogengefährdung, der Gemeinwesenarbeit und des Strafvollzuges sind interessante Gesichtspunkte und Erfahrungswerte auf anthroposophischer Grundlage zu verzeichnen.

In seinem Eröffnungsvortrag führte *Jörgen Smit* (Dornach) denn auch aus, die Anthroposophie habe zwar eine ziemlich weite Ausbreitung gefunden, mit Auswirkungen in den verschiedensten Lebensgebieten, und sei auch in einer ausführlichen Literatur dargestellt; dennoch bleibe die Anthroposophie ihrem eigenen Wesen nach den Menschen oft unbekannt. Das hänge damit zusammen, dass schon die Beschäftigung mit ihr eine *«gesteigerte Bewusstseinstätigkeit»* erfordere; um sie zu verstehen, müsse man sich zu einer gesteigerten gedanklichen Tätigkeit aufraffen. Dann werde man lernen, scheinbar weit auseinanderliegende Lebensgebiete in ein Verhältnis zueinander zu bringen, und komme zu einem vertieften Erfassen der Wirklichkeit. Als Beispiel dafür nannte Smit die Nachahmungsfähigkeit des Kleinkindes, welche mit der freien schöpferischen Tätigkeit des Erwachsenen zusammenhänge. Solche scheinbaren Polaritäten seien in Wirklichkeit Umwandlungen der Seelenkräfte. Wenn es gelinge, diese Entwicklungskräfte im Menschen zu erfassen, ergeben sich nicht nur neue Aspekte für den Lebenslauf des einzelnen, sondern es eröffnen sich gleichzeitig überraschende Wege der sozialen Praxis, *weil man in der Begegnung mit anderen Menschen allmählich das wahre Wesen des andern auf seinem Entwicklungsweg besser wahrzunehmen und verstehen lernt.* Die Anthroposophie stellt sich dadurch in alle Gegenwartsfragen und Gegenwartsschwierigkeiten hinein, um einen Beitrag zu den nächsten notwendigen Schritten in die Zukunft zu geben.

Neben weiteren Vorträgen über Themen wie: *Heilpädagogik,* die Arbeit in der *Camphill-Bewegung, Drogenprobleme* und die *destruktiven Einwirkungen auf die Fantasie des Kindes,* hatte man Gelegenheit, in Arbeitsgruppen näher auf die verschiedenen Problemkreise einzugehen. Es waren hier nicht nur Eltern von Behinderten, sondern vor allem auch Sozialarbeiter, Berufsberater, Heilpädagogen, Lehrer und Kindergärtnerinnen anzutreffen, die aus ihrem Aufgabenkreis Fragen an die Gesprächsleiter oder die andern Teilnehmer richteten, und es ergaben sich sehr lebhafte Diskussionen.

Grosses Interesse fand eine *Ausstellung über Produkte und Methoden in geschützten Betrieben* sowie die *Besichtigung einer Lehrwerkstätte für Behinderte, der Zürcher Eingliederung.* Hier wurde in der Praxis gezeigt, wie es möglich ist, die Fähigkeiten der jungen Behinderten auf vielfältige und sinnvolle Weise zu wecken und zu schulen, um sie so später in einen Arbeitsprozess optimal integrieren zu können. Es soll ja nicht Zweck einer Behindertenausbildung sein, dieselben möglichst schnell auf eine bestimmte technische Fertigkeit zu trainieren, sondern ihnen so zu helfen, dass sie trotz ihrer Behinderung im wechselvollen Alltag bestehen können.

Zum Schluss stand eine Aufführung mit behinderten Jugendlichen auf dem Programm sowie Darbietungen der Leiergruppe von Hepsisau, welche unter der Leitung von Dr. Knierim in eindrücklicher Weise Beispiele brachten vom schöpferischen Musizieren, welches dort mit den Jugendlichen gepflegt wird.

Es war bei vielen Teilnehmern eine grosse Offenheit für diese neuen Gesichtspunkte zu spüren, welche von der Anthroposophie in all diesen Tätigkeitsbereichen von zentraler Bedeutung sind, eine Bereitschaft auch, Ungewohntes anzuhören und aufzunehmen, über andersartige Grundlagen sich informieren zu lassen. Dieses gute Echo macht deutlich, wie wichtig eine solche Öffentlichkeitsarbeit für alle Beteiligten war und wie notwendig es ist, sie auch in Zukunft weiter zu betreiben, denn alle sind sich ja darin einig, dass man nur miteinander, ohne Rivalitätsdenken, den Schwachen unserer Gesellschaft helfen kann.

Christine Marte

Der Lehrerkalender: praktisch, handlich, vielseitig verwendbar, berufsbezogen. – Bezug: Sekretariat SLV, Telefon 01 46 83 03.

Pädagogisches und Unpädagogisches

In dieser letzten Nummer des 123. Jahrgangs der «SLZ» verbleibt der Redaktion noch Raum für Beiträge, die aus verschiedensten Gründen nicht «in die Spalten» kamen bzw. als unentbehrliche Reserve zurückbehalten wurden.

Europäischer Bilderbuchpreis 1978

an den Illustrator *Jörg Müller*

Hier fällt ein Haus, dort steht ein Kran und ewig droht der Baggerzahn oder Die Veränderung der Stadt
Verlag Sauerländer

In der Laudatio heisst es:

Jörg Müllers Bilddokumentation der heutigen Zerstörung menschlichen Wohn- und Lebensraumes, der profitbesessenen Veränderung eines ganzen Stadtviertels in eine Funktionswüste, ist ein überzeugendes und weitreichendes gesellschaftspolitisches Lehrstück. Abgesehen von dem präzisen Vorwort, das geradezu ein Manifest darstellt, können die acht grossformatigen Tafeln ausser der Datierung auf jeglichen Text verzichten, weil der Leser unwillkürlich zum eingehenden Lesen in den Bildern und den Veränderungen von Bild zu Bild geführt wird.

Jörg Müller erhielt für sein grafisches Schaffen 1977 den Schweizer Jugendbuchpreis, verliehen von SLV und SLiV.

Zürcher Kinderbuchpreis 1978

Für «Schnüff, Herr Knopf und andere Freunde» (Benziger) erhielt Beat Brechbühl den vom Kinderbuchladen Zürich verliehenen Wanderpreis «La Vache qui lit» (Holzkuh, in die der «Tages-Anzeiger» jeweils 2000 Franken «einmilkt»). «Schnüff» erhielt von insgesamt 29 als preiswürdig genannten Kinderbüchern am meisten Punkte. Auf die Auswahlliste der «Sieben Besten» (7 bis mindestens 3mal aufgeführt) kamen nach Brechbühls Buch (55 Punkte) folgende Werke: Härtling, «Theo haut ab» (43); Korschunow, «Eigentlich war es ein schöner Tag» (42); Däs, «Mit Timofei durch die Taiga» (40); Janosch, «O wie schön ist Panama» (34); Zitelmann, «Kleiner Weg» (24); Kordon, «Tadak» (14 Punkte). Die übrigen 22 Bücher kamen auf 11 bis 3 Punkte. – Interessant wäre die Rangordnung durch eine unserer professionellen Lehrerjurys sowie ein Vergleich der jeweiligen Kriterien. Eine Anregung für die Jugendschriftenkommission? J.

Lehrerberuf und Schulsystem
Sozialpsychologische Beiträge für die Lehrerbildung
Klaus Ulich
Mit Beiträgen zu Problemen der Sozialisationsforschung und sozialer Vorurteile.
144 Seiten, Paperback, Fr. 14.—
Ehrenwirth Verlag
haupt für bücher Falkenplatz 14 3001 Bern 031/23 24 25

Kinder werden zur Konsumanregung missbraucht

In jedem fünften Fernsehwerbespot tritt ein Kind als Akteur auf. Dies ermittelte das Audiovisuelle Zentrum der Pädagogischen Hochschule Niedersachsen in Hildesheim in einer in den Monaten Oktober und November 1977 durchgeführten faktenanalytischen Untersuchung bei ARD und ZDF. Das beweist: Die Anstrengungen beispielsweise des Deutschen Kinderschutzbundes, Kinder aus dem Werbefernsehen herauszuhalten, haben bei den Verantwortlichen wenig gefruchtet. Nach wie vor wird das Kind als konsumanregender Informationsvermittler benutzt.

Wer ist da nicht alles tätig, um die Bildsprache verständnisbereit zu formulieren? Motivanalytiker, Werbespotdramaturgen und Produzenten wissen sehr genau und statistisch belegbar um die absatzfördernde Wirkung kindlicher Kaufaufforderungen. Sie kennen die Begeisterung junger Zuschauer für kurze, rätselspielartige, sentimentale, lustige, verrückte Mini-Märchen. Zielstrebig haben die Medien-Macher eine dramaturgische Form entwickelt, die sich an den Erlebnisspannungsbögen der Kinderwelt orientiert. Die Sesamstrasse hat manche Inspiration vom internationalen Werbefernsehen empfangen, und verschiedene Kindersendungen rücken mit ihren Spots gefährlich in die Nähe solcher werbepsychologischer Maschen.

Schon in den sechziger Jahren wurde an der Pädagogischen Hochschule Alfeld bei Untersuchungen von Schulaufsätzen festgestellt, wie stark sich die treffsicheren, typischen Sprachmuster des Fernsehwerbedeutschs in die Diktion der Schüler drängen. Und dass so mancher Abc-Schütze als familiäre Mitgift heute überwiegend Sprüche und Songs des Werbefernsehens in den Unterricht einbringt, weiss jeder Erstklasslehrer.

Bedrohlich wird es da, wo die Wertwelt beim Kinde im Sinne des Werbespots zurechtgerückt wird. Da das Kind infolge seiner noch nicht entwickelten Urteilsfähigkeit massive Impulse in Richtung Lebensanschauung kritiklos über sich ergehen lässt, ist es das schwächste Glied in der Zielgruppenkette. Weil das Fernsehen – nachgewiesen in zahlreichen medienpädagogischen Untersuchungen in aller Welt – für Kinder eine absolute Autorität darstellt, gewinnen Bildschirminformationen stark prägende und manipulierende Tendenz. Kinder bis zum 6. Lebensjahr halten das Geschehen auf dem Fernsehschirm für wahr und real.

Ernst Emrich, Programm-Macher des Bayerischen Rundfunks, meint deshalb: «In einer Zeit, da Information, ja sogar Emanzipation zu Leitgedanken der Pädagogik avanciert sind, betreibt die Werbung Einfluss durch die Hintertür, motiviert und manipuliert sie über das Unbewusste und pflegt eine Überredungskunst mit Abhängigkeitsfolgen, gegen die die Kinder wehrlos sind.»

Kinder treten vorwiegend im Zusammenhang mit Produkten auf, die die Zielgruppe Eltern/Erwachsene ansprechen. Natürlich sind zu diesem Zweck in den Spots hauptsächlich diejenigen Personengruppen vertreten, die im Alltag des Kindes eine entscheidende Rolle spielen: Kinder, Frauen, Mutter und Kind, Väter, Grosseltern. Die Münchner Arbeitsgemeinschaft für Kommunikationsforschung weist darauf hin, dass sich die Szenen fast immer vor dem Hintergrund einer ebenso gesicherten wie erstrebenswerten Umwelt (Eigenheim, Garten, Terrasse) abspielen, um dadurch die Qualität des Produktes nachzuweisen: «Kinder haben fast immer die Funktion, auf das Problem und die Problemlösung durch das Produkt hinzuweisen. Dabei wird die Notwendigkeit eines materiellen Erwerbs des Produktes vor dem Rezipienten verschwiegen.»

Zwar haben sich inzwischen namhafte Medienexperten gegen kinderorientierte Methoden des Werbefernsehens gewandt, hat der Deutsche Werberat Empfehlungen gegeben, hat sich vor allem in Österreich eine pädagogisch vertretbare Werbespotproduktion durchgesetzt, hierzulande aber blieb alles beim alten. Weil der Spot alles so fröhlich und angenehm verpackt, weil er so anschaulich, vereinfachend und lösungsleicht suggeriert, weil er seine handelnden Personen für die Identifikationsbereitschaft des Kindes so «sympathisch» macht und imponierende Akteure (Sportler, Fernsehstars, Wissenschafter) überzeugende Grundstimmungen schaffen lässt, weil die Programmzeit so günstig ist, flimmern die tiefenpsychologischen Tricks so reibungslos ins kindliche Bewusstsein.

«Die Welt», 6.1.1978

Zitiert nach «Familie & Erziehung» I/5 (Limmat-Stiftung Zürich)

Heimat – existentielle Notwendigkeit oder museales Schaustück?

Zur Standortbestimmung im Roman «Heimatmuseum» von Siegfried Lenz

Nach den beiden grossen Vorgängern «Deutschstunde» und «Das Vorbild», die beide bereits eine starke *thematische Bindung zu Schul- und Erziehungsproblemen* besassen, wartet Siegfried Lenz neuerdings mit einem gewichtigen Werk auf, das dem «schreibenden Pädagogen Deutschlands» alle Ehre macht.

Sein neuestes Buch setzt sich zentral mit dem Heimatbegriff auseinander. Wir wissen, dass «Heimat» seit der Zeit der Nationalsozialisten ideologisch schwer belastet ist, weshalb in der Nachkriegszeit der eigentliche Heimatkundeunterricht aus Deutschlands Schulen mehr oder weniger verbannt wurde. Aber auch bei uns rufen Wörter wie «Heimatverbundenheit» und «Heimatliebe» vielerorts ein überlegenes

Lächeln hervor. Es scheint nicht mehr zeitgemäss zu sein, von der Verwurzelung im Dorf und seiner Geschichte zu sprechen. Hat man sich aber auch genügend gefragt, ob dieser *entwurzelte Mensch* trotzdem glücklich wird oder ob da nicht die Wurzel vieler heutiger Probleme liegt?

Anhand des Schicksals eines masurischen Heimatmuseums versucht Siegfried Lenz die verschiedenartigsten Formen der Heimatverbundenheit zu verdeutlichen und abwegige Tendenzen schon in ihrem Ansatz sichtbar zu machen. Vielleicht vermag das Buch manchem suchenden Lehrer zu einem abgeklärteren Verhältnis zu seiner näheren und weiteren Heimat zu verhelfen.

Nicht weniger problematisch ist auch die *Beziehung unserer Generation zur Vergangenheit.* Dem gewaltigen Vorwärtsdrang scheint man die Geschichte bereitwillig zu opfern. Ist dies aber nicht bloss eine Flucht nach vorn; der Versuch, Vorgegebenes zu überspringen in der Meinung, es sei dann nicht mehr existent? Hat unsere Generation die Tendenzen, die zum Zweiten Weltkrieg führten, so aufgearbeitet, dass sich so etwas nicht mehr wiederholen kann? Siegfried Lenz macht auch um dieses Problem keinen Bogen und setzt seine kritische Sonde an.

Wenn Sie also glauben, dass Heimat eine Erfindung hochfahrender Beschränktheit ist, dann möchte ich Ihnen aus meiner Erfahrung sagen, sie ist weit eher eine Erfindung der Melancholie. Herausgefordert durch Vergänglichkeit, versuchen wir, den Zeugnissen unseres Vorhandenseins überschaubare Dauer zu verschaffen, und das kann nur an begrenztem Ort geschehen, in der «Heimat» . . .

S. Lenz

Doch, was für Ziele der Schriftsteller Lenz auch verfolgt, er beschreibt dies nie in theoretischer, plakativer Form. Er ist ein *begnadeter Erzähler,* der auf meisterhafte Art Personen agieren und reagieren lässt. Durch seine farbige Sprache schafft er höchste Anschaulichkeit. Die Auseinandersetzung mit dem Ungeist findet auch nicht auf unnahbarer höchster Ebene statt, sondern im weitabgelegenen, gemütlichen Provinzstädtchen Lucknow, im deutsch-polnischen Grenzland Masuren.

Es ist so wohltuend an diesem Buch, dass Siegfried Lenz nicht mit raffinierten Stilmitteln operieren muss, um das Interesse der Leser wach zu halten. Allein durch seine grossartige Gabe des anschaulichen Erzählens hält das Interesse über all die 650 Seiten ungebrochen an.

Mögen beim Einlesen die vielen Lehnwörter aus dem Wortschatz Masurens etwas hemmend wirken: bald einmal werden sie zum eigentlichen «Salz in der Suppe».

Mit diesem neuesten Werk dokumentiert Lenz mit aller Deutlichkeit, dass seine sprachlichen, gestalterischen und gedanklichen Möglichkeiten und Fähigkeiten noch so ursprünglich und kraftvoll sind wie einst in der «Deutschstunde». Kaum jemand, der gewillt ist, den Problemen unserer Zeit in die Augen zu sehen, wird sich der Faszination dieses Werkes entziehen können.

Das Buch darf jedem Lehrer und Erzieher aus voller Ueberzeugung empfohlen werden. Es wird ihm helfen, den eigenen Standort auf einer abenteuerlichen Reise ins Land Masuren zu überprüfen und innerste Zusammenhänge zwischen persönlichem Verhalten und weltpolitischen Entwicklungen bewusst zu machen.

Max Tobler

Praktische Hinweise

Der Unordner

«Wer Ordnung hält, ist nur zu faul zum Suchen», meinte ein Spassvogel. Schon eher tragikomisch wirkt es, wenn bei verhältnismässig beträchtlichem und kostspieligem Ordnungsaufwand gleichwohl lange – und oft vergeblich – gesucht werden muss.

Dies ist leider oft der Fall im Zusammenhang mit Ringordnern, welche durch Schüler geführt werden. Zwar sind solche Ordner gewiss recht praktisch und meist durchaus geeignet, das herkömmliche Heft zu ersetzen. Bedingung ist allerdings eine durch den Lehrer sicherzustellende Anleitung, wie dieses Hilfsmittel einzurichten und zu gebrauchen ist, wie die Blätter gelocht und numeriert werden sollen, was aufzunehmen und was anderswo unterzubringen ist. Je jünger der Schüler, desto nötiger hat er solche Betreuung. Je älter er ist, desto weniger dürfen Halbheiten oder Ungeschicklichkeiten geduldet werden. So oder so ist die periodische Kontrolle des Ordners durch den Lehrer ein nicht wegzudiskutierendes Erfordernis. Damit der Ordner Lernhilfe ist und nicht Sammelmappe eines organisierten Durcheinanders. Damit er nicht zum kostspieligen Unordner wird.

Dr. Hans Röthlisberger, Burgdorf, aus «Berner Schulblatt»

Greifvögel und Eulen kennenlernen

In seiner laufenden Aktion Greif sammelt der *WWF Schweiz* Geld für verschiedene Projekte zum Schutz von bedrohten Greifvogel- und Eulenarten. Um die schönen Vögel kennenzulernen und mehr Verständnis für sie zu wecken, hat das Schweizerische Zentrum für Umwelterziehung (SZU) ein *reich illustriertes Medienpaket** geschaffen, das sich vor allem an Lehrer aller Stufen sowie an Eltern und an Leiter von Jugend- und Naturschutzorganisationen richtet. In 20 «Steckbriefen» werden die in der Schweiz brütenden Arten vorgestellt. *Arbeitsblätter* zeigen gangbare Wege auf, am lebenden Tier und in freier Natur spannende Beobachtungen zu machen. *Pausvorlagen* zum Basteln von Flugbildern sind besonders für die Jüngeren bestimmt. *Anleitungen für praktische Schutzmassnahmen,* eine *Literatur- und Medienliste* sowie ein *Adressverzeichnis Schweizerischer Vogelschutzorganisationen* runden die unterrichtspraktische Dokumentation ab.

Mitglieder des WWF-Lehrer-Service (Lehrer und Seminaristen) erhalten gratis ein Medienpaket und einen Klassensatz von jedem «Panda» – und das alles zum normalen Mitgliederbeitrag von 30 Franken. Anmeldetalons bitte beim WWF in Zürich anfordern.

* *Medienpaket «Greifvögel und Eulen»,* von Jörg Weber und Ernst Zimmerli, 1978, 90 Seiten, mit vielen Illustrationen, inkl. Bastelbogen, zu beziehen bei WWF Schweiz, Postfach, 8037 Zürich, Fr. 9.50. Ebenfalls noch erhältlich ist zu Fr. 2.— das farbige «Panda»-Magazin 7/78 zur Aktion «Greife und Eulen».

Nicht vergessen:

Im Hinblick auf die schlechte Jahreszeit bitten wir die Lehrkräfte, darauf zu achten, dass *in der Schule die Schuhe* nach Möglichkeit *gewechselt* werden. Die Gründe dafür sind einleuchtend:

— *hygienische Gründe:*
Wechsel durchnässter Schuhe, keine Einschleppung von Strassenschmutz in die Sauberzone des Schulhauses.

— *allgemeine Gründe:*
die Beanspruchung der Böden wird geringer, der Arbeitsaufwand für die Reinigung kleiner und kostensparend.

Leistungsfähige *Verdunster* erhöhen in der Heizperiode die Behaglichkeit in einem Schulzimmer. Wir verweisen auf das Problem der Luftbefeuchtung und Luftbefeuchter auf unsere Stellungnahme im 2. Mitteilungsblatt des Schularztamtes vom April 1970.

Zu beachten: Unbedingt aus dem Schulzimmer zu verbannen sind Modelle von Luftbefeuchtern, die ein grosses Quantum Wasser am Kochen halten.

Ein schwerer Verbrühungsfall im letzten Januar zeigt uns die grossen Gefahren von Gefässen, die literweise siedend heisses Wasser enthalten. Es gibt eine ganze Anzahl guter, leistungsfähiger (eine grosse Verdunsterleistung ist in Unterrichtszimmern unerlässlich!) und preiswerter Apparate mit jeweils nur ungefährlich kleinen Mengen heissen Wassers auf dem Markt.

nach «Mitteilungen» des Schularztamts Bern

Die Sandkästen als Hilfe in der Didaktik

In den 1. bis 6. Klassen der Primarschulen kann entwicklungs- und erfahrungsgemäss nur bei wenigen Schülern abstraktes Denken vorausgesetzt werden. Vor allem in der *Gruppenarbeit,* bei der der Lehrer nur sporadisch in Erscheinung tritt, ist Veranschaulichung, die gegenseitiges *Korrigieren* ermöglicht, besonders wichtig.

Dabei ist der *Sandkasten* ein zweckmässiges Hilfsmittel:

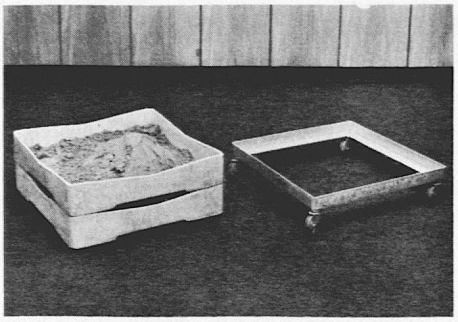
- Er fördert Lernen durch Spiel;
- an ihm kann zu gleicher Zeit mehr als ein Schüler arbeiten (Gemeinschaftsarbeit);
- er ist mobil.

Der Gruppensandkasten in der Grösse 61 × 61 × 11 Zentimeter hat auch auf kleinen Tischen Platz. Er ist aus Eternit, also sehr dauerhaft und wasserunempfindlich. Dank der Aussparungen ist er leicht zu tragen.

Als Lehrhilfsmittel kann der Sandkasten eingesetzt werden in Fächern wie

- *Naturkunde und Geografie* (Erosion, Erdsenkungen, das Entstehen von Hangquellen; Lawinenschutzwald, Lawinenverbauungen, Bodenformationen, Flussläufe; Seeanlagen; Gebirgszüge, Höhenkurven; Waldgrenze). – Ab 4. Klasse: Darstellung der Gemeinde, Modelle Gebirge u. a. m.
- *Geschichte* (Burg als Talsperre; befestigte Stadt; Letzimauern; Situation einer Schlacht; Korrektion der Linthebene; die wichtigsten Eisenbahnlinien und Tunnels).
- *Sprache* (Erklären des Dargestellten; Orts- und Lagebeschreibung).

Unentbehrliches Hilfsmittel ist sauberer Sand (der vom Lieferanten der Sandkästen mitgeliefert wird). Der Sand kann, auch feucht, in den Kistchen belassen und mit diesen in einer Ecke gelagert werden. Sogenannter Zündholzdraht (auf Wunsch mitgeliefert) dient zur Markierung von Bäumen und Häusern, die man zeichnet, ausschneidet und daraufkleben kann. Weitere Requisiten basteln sich die Schüler selbst oder bringen sie von zu Hause mit, nachdem der Lehrer am Sandkastentisch gezeigt hat, welche man am besten verwendet.

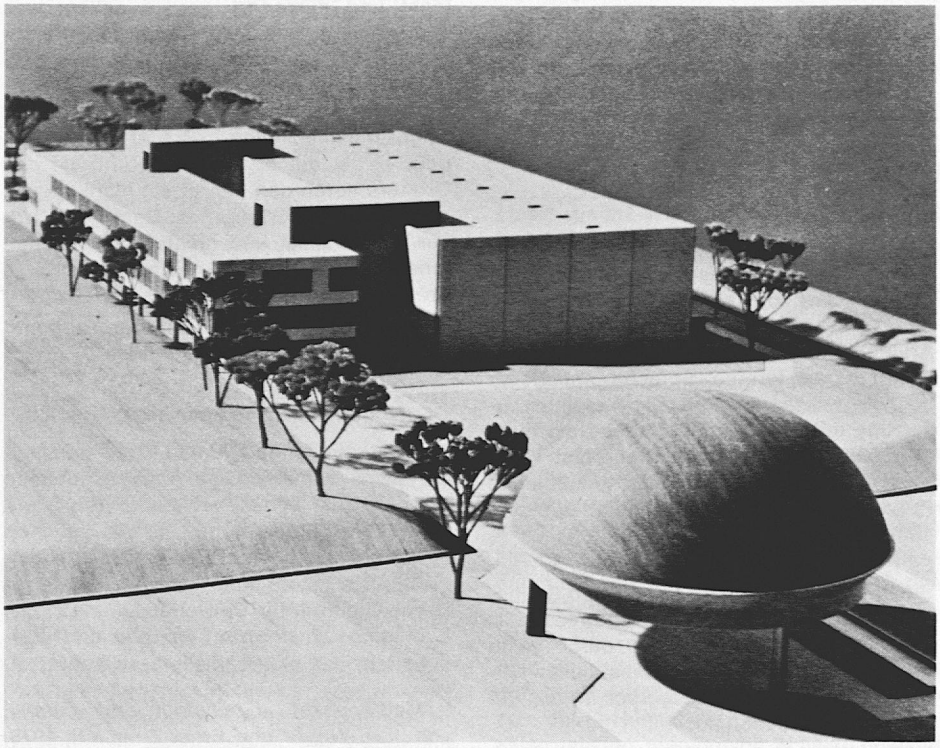


Für den Transport der Sandkästen sind diese stapelbar und dient der Stapelrahmen mit auf Kugeln gelagerten Rollen. Bis zu zehn auch mit nassem Sand gefüllte Sandkästen können damit leicht transportiert und gelagert werden.

Die unter dem Namen «palor» bekannten Eternitsandkästen und Sandtische werden neuerdings durch die Hunziker AG in Thalwil hergestellt bzw. vertrieben.

Eine Anregung: Abc-Aufsatz

Haben Sie schon einmal als Aufsatzthema den *Abc-Aufsatz* verlangt? Für jeden Buchstaben des Abc ein Wort suchen und in einen Satz einkleiden; wer's fertig bringt, schafft einen inneren oder äusseren Zusammenhang, Bedingung ist es nicht. Die Lösungen jedenfalls sind aufschlussreich, auch wenn nicht gerade des Wandsbecker Boten «güldenes ABC» erwartet werden darf. *J.*



Technorama im Bau

Am 15. November 1978 erfolgte der erste Spatenstich für das seit Jahren geplante Technorama in Winterthur. 1981 soll es ausstellungsfertig sein. Über 7000 Objekte, vom Wasserrad bis zum Elektronenmikroskop, sind zum Einsatz bereit. Das Technorama soll Ort der geschichtlichen Rückschau und Besinnung und der Auseinandersetzung mit den Problemen des «Homo faber» werden. (Fortsetzung S. 1935)

ZEICHNEN UND GESTALTEN

ORGAN DER GESELLSCHAFT
SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER
BEILAGE ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Nr. 4/78 + 1/79
66. Jahrgang

Erzählstrukturen – Bildergeschichten

Zeichnen und visuelle Kommunikation

Dokumentation eines Weiterbildungskurses des Instituts für Unterricht und Lehrerfortbildung Basel in Zusammenarbeit mit der GSZ Basel

Referent: Prof. H. Burkhardt, Päd. Hochschule Ludwigsburg

Thema: Erzählstrukturen–Bildergeschichten: Zeichnen und visuelle Kommunikation

Das Redaktionsteam: *Elisabeth Baumgartner, Martin Heller, Edith Henzer, Heinz Hersberger, Georg Müller*

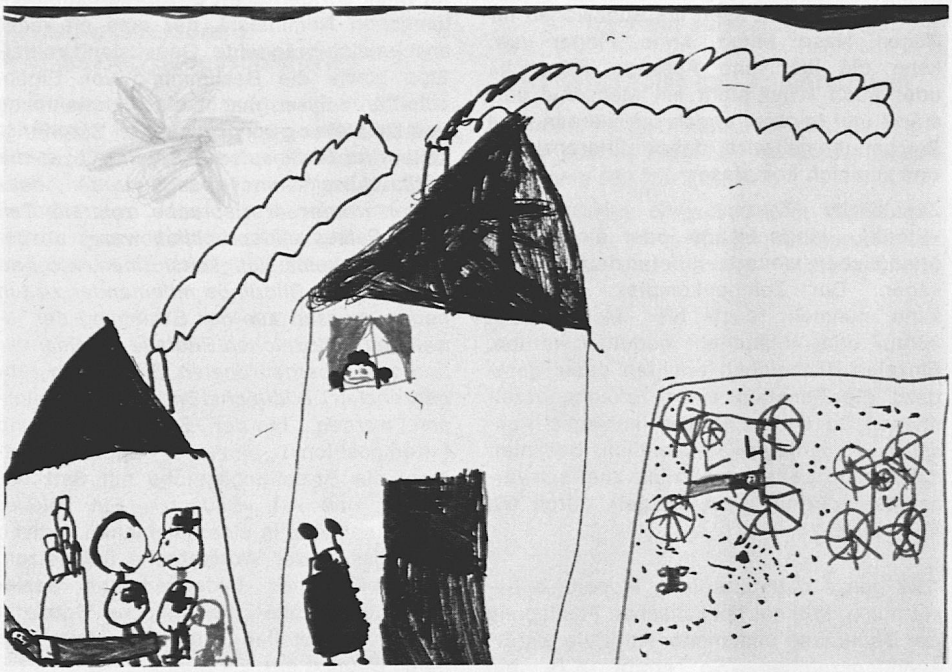
In dieser Doppelnummer wird der Versuch unternommen, einen Weiterbildungskurs so zu dokumentieren, dass nicht nur dessen konkrete Resultate in Form von Unterrichtsbeispielen, sondern auch seine Planung und die Arbeitsweise der Kursteilnehmer deutlich werden.

Der Einbezug von visueller Kommunikation als Teilbereich einer neuen Fachkonzeption fällt zeitlich zusammen mit einer in Deutschland allgemeinen Bemühung um neue theoretische Ansätze für das Fach bildende Kunst, wie sie vertreten wurden durch Ehmer, Möller, Otto u. a. Nicht selten wurden diese Bemühungen bei uns als allzu theoretisch und praxisfern empfunden. Die Schwierigkeiten, diese Theorien rasch und befriedigend in die Praxis umzusetzen, liessen viele Kollegen bald zu einer theoriefeindlichen Haltung zurückkehren.

Wenn wir auch nicht für diese Rückkehr zur theorielosen Praxis plädieren, so scheint uns doch nach den gemachten Erfahrungen eine Änderung des Vorgehens bei der Einführung von neuen Unterrichtsinhalten und -zielen angezeigt zu sein.

Aus diesen Überlegungen heraus war es bei der Planung des Kurses ein Anliegen, praxisbezogen zu arbeiten. Der Kursaufbau und die Arbeitsweise machen diese Bemühungen deutlich. Der Aufbau dieser Nummer ist deshalb am Kurskonzept orientiert und versucht so die Arbeitsweise von Organisatoren und Kursteilnehmern wiederzugeben.

Heinz Hersberger, Basel



«Einer ist krank (Mitte), man lädt ihn ins Krankenauto (rechts) und bringt ihn ins Spital, wo er gepflegt wird (links).» Mona: 6 Jahre.

Ausgangslage

Um den Kurs auf die möglichen Interessen der Kursteilnehmer auszurichten, fanden für die Grobplanung des Kurses Kontakte zwischen dem Referenten und der GSZ statt. Dadurch konnten bereits bei der Ausarbeitung des Kurskonzepts das theoretische Angebot des Referenten und Erwartungen der Kursteilnehmer besser aufeinander abgestimmt werden.

Um dem Anspruch der *praxisbezogenen Arbeit* gerecht zu werden, wurde die folgende Arbeitsweise vorgesehen:

1. Einleitung der *ersten Phase* (zwei Tage) mit einem *Vortrag des Referenten,* danach Bildung von themenbezogenen Gruppen. Der zweite Teil dieser ersten Phase sollte ganz der Arbeit in diesen Gruppen und eigener praktischer Erprobung des Themas durch die Kursteilnehmer vorbehalten sein: Jeder Teilnehmer arbeitet selbst an einer Bildgeschichte.

2. *Erprobung von Unterrichtsmöglichkeiten mit Schulklassen* in einer *zweiten Arbeitsphase* (ein Semester) durch jeden Kursteilnehmer. Vorbereitungsarbeit in der Arbeitsgruppe.

3. *Vorstellen der erarbeiteten Unterrichtsbeispiele (dritte Phase:* ein Tag) und Erörtern von weiterführenden Möglichkeiten.

Auf diese Weise hoffte man, den vermuteten Erwartungen der Teilnehmer entgegenzukommen. Ein wichtiges Motiv schien den Organisatoren auch der Wunsch der Teilnehmer zu sein, *eigene Ideen* für die Unterrichtsgestaltung einbringen zu können und deren Wert für den Unterricht *zu erproben* und mit anderen Möglichkeiten *zu vergleichen.* Von grosser Bedeutung war deshalb die grosszügige Einplanung des *Austauschs von Ideen und Erfahrungen.*

Dieser Austausch hat sich nachträglich als sehr fruchtbar erwiesen, u. a. auch im Hinblick auf die verschiedenen Schulstufen, welche beteiligt waren. *(Primar-, Sekundar I, Sekundar II, Primarlehrerseminar).* Es wurde damit der Vorstellung entgegengewirkt, ganze Fachbereiche oder Themen müssten einer bestimmten Schulstufe vorbehalten sein. Anderseits konnte der Blick auf stufenspezifische Gegebenheiten und Probleme geschärft werden.

Zur theoretischen Grundlegung des Kurses

Der bildsprachliche Ansatz

Planung und Durchführung dieses Lehrgangs beruhten auf der Annahme, dass es so etwas wie eine **allgemeine, elementare Bildsprache** gebe. Mit dieser Annahme wird der Begriff «Sprache» sehr viel weiter gefasst als im landläufigen Sinne, wo er den verbalen Systemen, also der Wortsprache, vorbehalten ist. «Unter „Sprache" werden wir jedes Kommunikationssystem verstehen, das auf besondere Weise geordnete Zeichen verwendet.» (J. Lotman)[1]

Bildsprache ist in verschiedenen Bereichen und in recht unterschiedlichen Ausformungen in Gebrauch: in der bildenden Kunst, insbesondere in Grafik, Malerei und Plastik, in Bilderbüchern, Reklamebildern, Fotografie, Film und anderen Bildgattungen – nicht zuletzt in der Kinderzeichnung.

Der Erwerb allgemeiner bildsprachlicher Fähigkeiten in der Kinderzeichnung

Die Kinderzeichnung – worunter wiederum sehr weit gefasst neben Zeichnungen und Malereien auch plastische Arbeiten, die Verwendung von Spielrequisiten, mimischer und gestischer Zeichen sowie die Einbeziehung von Gegenständen jeglicher Art in das kindliche Plastizieren und Bauen verstanden werden – enthält unter den verschiedenen bildsprachlichen Zeichensystemen ihre besondere Bedeutung, weil die Kinder hier im handelnden, spielerischen Umgang die Fähigkeit zu einem lebenslangen Gebrauch der Bildsprache entwickeln. Der Erwerb dieser Bildsprache, d. h. die Fähigkeit, sich in Bildzeichen und Bildern mitzuteilen, wie die Fähigkeit, Bildzeichen und Bilder zu verstehen[2], *erfolgt in der Kindheit vorwiegend überlieferungsunabhängig und eigenproduktiv.*[3]

Das Kind findet im bildnerischen Bereich z. B. kein fest vereinbartes Zeichensystem vor, wie in seiner Muttersprache, deren regelhaften Gebrauch es im alltäglichen Umgang erlernt. Es entwickelt seine ersten Bildzeichen zunächst vielmehr individuell, ja intraindividuell, d. h. innengeleitet.[4] Eine allmähliche Differenzierung findet in einem Spannungsfeld seiner eigenen, höchst privaten Bildsprache (Idiolekt) und anderen, zum Teil stark konventionalisierten Bildsprachen seiner Umwelt statt (z. B. in Bilderbüchern, Reklamebildern, Comics, Film/Fernsehen).

Im Blick auf den Kunstunterricht in der Schule (wie speziell hinsichtlich der Entwicklung von Bildgeschichten) erscheint ein bildsprachlicher Ansatz, der von der Kinderzeichnung ausgeht, besonders fruchtbar. Dabei kann zwar nicht auf eine einzige, streng regelhafte und verbindliche Bildsprache hin erzogen werden – eine solche gibt es nicht. *Wohl aber können vor allem im handelnden, selbsttätigen Gebrauch von Bildzeichen gewisse bildsprachliche Gesetzmässigkeiten erfahren werden.* Das Fehlen einer verbindlichen Grammatik wie die lexikalische Freiheit in der Verwendung verschiedenartigster Bildzeichen (sie reichen von schlichten Farbpunkten bis zu realistisch aufgenommenen Personen und Gegenständen in Fotogeschichten und Filmen) ermöglicht einen weiten Spielraum für kreative Lösungen.

Einige bildsprachliche Gesetzmässigkeiten und Operationen

In bildsprachlicher Betrachtungsweise ist ein Bild ein aus Bildzeichen aufgebautes Beziehungsgefüge. Das heisst: Einzelne mehr oder weniger komplexe Bildzeichen[5] sind so zueinander in Beziehung gesetzt, dass man hieraus eine Aussage ablesen kann.

Die grundlegende bildsprachliche Operation ist dabei die Ausformung und Differenzierung von Bildzeichen zu Zeichenkomplexen mit dem Ziel einer Bildaussage («ikonischen Aussage»)[6], die auch von anderen verstanden bzw. «gelesen»[7] werden kann.

Hierzu einige *Beispiele:* In dem Augenblick, in dem ein Kind eine Kreisform («Urknäuel») absichtsvoll durch zwei senkrecht nach unten gerichtete Linien ergänzt und erweitert, erhält die bislang bedeutungsoffene Kreisform die Bedeutung eines Kopffüsslers (französisch têtard) = «Mensch». In diesem noch wenig differenzierten Zeichenkomplex gewinnen die beiden Richtungsstriche die Qualität von «Füssen». Durch zusätzliche Punkte, Fleckformen, Striche, Flächenformen als Bildzeichen für Augen, Nase, Mund, Arme, Finger usw. kann die ikonische Aussage «Mensch» oder auch «Hier steht ein Mensch»[8] verstärkt und leichter abgelesen werden. Das Zeichengefüge wird dabei differenzierter und zugleich komplexer.

Zusätzliche Zeichen wie «Hut» oder «Stock», «lange Haare» oder ein «Rock» ermöglichen weitere, differenziertere Aussagen: Der Zeichenkomplex «Mensch» kann nunmehr auch als «Mann» bzw. «Frau» oder «Mädchen» gedeutet werden. Einzelne Bildzeichen erhalten dabei geradezu die Funktion eines Erkennungszeichens.[9] So wird z. B. die ikonische Aussage «Kaminfeger» wesentlich bestimmt durch eine Leiter, zusätzlich zum schwarzen Zylinderhut[10]; ein «Engel» durch ein Flügelpaar.*

---

*Die ganze mittelalterliche Ikonologie besteht u. a. in einer lexikalischen Festlegung der Bedeutung bestimmter Attribute als Erkennungszeichen. So ergibt z. B. ein Schlüssel in der Hand eines älteren, bärtigen Mannes die Aussage «Heiliger Petrus».

In den bisherigen Beispielen wird ein für Bildsprachen verschiedenster Art typischer Nominalstil erkennbar: Ablesbare Aussagen in Bildzeichen und Bildern werden entscheidend bestimmt durch komplexere ikonische Bedeutungseinheiten wie Mensch, Tier, Pflanze, Baum, Haus, Maschine usw. und deren im Blick auf die jeweiligen Zusammenhänge differenziertere Ausformung, z. B. als Polizist, Pudel, Rose, Palme, Fachwerkbauernhaus, Luxuslimousine u. ä. In der Wortsprache fungieren all die genannten ikonischen Bedeutungseinheiten als **Namenwörter/Nomina** für Dinge und Lebewesen.

Bei einer etwas anders gerichteten Differenzierung wird auch eine bildsprachliche Darstellung/Nennung von **Eigenschaften** möglich, den **Adjektiva** in der Wortsprache vergleichbar. Dies lässt sich in einem gezielten Abweichen von der Normalform bzw. dem Normalzustand erreichen mit dem Hervorheben des Besonderen, charakteristisch Ausgeprägten: Ein im Verhältnis zu seiner Umgebung überdimensionierter, insgesamt mit runden, voluminösen Körperformen ausgestatteter «Mann» wird dadurch nicht nur mit direkt ablesbaren Eigenschaften wie gross oder dick versehen. In Verbindung mit bestimmten Kleidungsstücken kann er auch Eigenschaften wie reich, mächtig, stark u. ä. gewinnen. Mit zusätzlichen figurativen Ausformungen, wie z. B. einer geballten Faust anstelle einer Hand im Ruhezustand, eines nach unten gezogenen Mundes, «rollenden» Augen werden weitere Eigenschaften wie zornig, bösartig, gewalttätig etwa im Unterschied zu gutmütig, behäbig, harmlos möglich.

Eine zweite grundlegende bildsprachliche Operation ist das Zusammenstellen/-setzen von Bildzeichen zu einem in sich geschlossenen, sinnvollen Beziehungsgefüge.

Im Blick auf den allen Bildsprachen eigentümlichen Nominalstil, der eine oft recht anschaulich-prägnante Gegenstandsmitteilung sowie die Bestimmung von Eigenschaften zulässt, macht die Wahrnehmung und Darstellung von Tätigkeiten Schwierigkeiten. *Im Blick auf das Prädikat bzw. die Verbalphase*[11] *kann gesagt werden, dass dieser in der Wortsprache zentrale Teil eines Satzes bildsprachlich wenig ausgeprägt erscheint. Tätigkeitsformen, wie Fragen, was die Bilddinge miteinander zu tun haben, müssen aus der Beziehung der jeweiligen Bildzeichen/Bildteile zueinander und zum übergeordneten Bildganzen (abgegrenzte[r] Bildfläche/Bildraum) erschlossen werden.* In der Zusammenstellung («Komposition») einzelner Bildteile entsteht ein Beziehungsgefüge mit Satzcharakter, eine Art «Bildsatz». Ein solcher lässt sich meist in einen einfachen, aktiven Aussagesatz der Wortsprache übersetzen. Sehr oft gehen bildsprachliche Beziehungsgefüge über die einfache Satzform hinaus und stellen schon so etwas wie einen Bildtext dar.

Auch hierzu einige Beispiele: Die im anschliessenden unterrichtspraktischen Teil

veröffentlichten «Geschichten mit Punkten» stellen einfache bildsprachliche Satzübungen dar. Durch deren wahlweise Ausstattung mit «Beinen», «Augen», Kopfbedeckung u. ä. gewinnen die zunächst ungegenständlichen Kreisformen den Charakter belebter Wesen. In dieser Hinsicht ähneln sie den vorher beschriebenen Kopffüsslern in Kinderzeichnungen. In gewissem Umfang sind sie auch zur Individuation fähig. Z. B. kann sich ein rotes Punktwesen gegenüber vielen anderen weissen Punkten als möglicherweise bösartiger Störenfried erweisen. Ist er grösser als die anderen, zeigt sich hierin Kraft, Stärke, Macht. Aus dem jeweiligen Beziehungsgefüge der Punkte lassen sich Tätigkeitsformen mit Satzcharakter ablesen; z. B.: Der rote treibt die weissen Punkte in die rechte untere Bildecke; einer springt über ein Hindernis; ein anderer verletzt sich dabei ... und vieles andere mehr. Dabei spielt die jeweilige Stellung im Bildgefüge (oben, unten, vorn, hinten, von rechts, nach oben usw.) eine wesentliche Rolle.

In den fotografischen Bildgeschichten besteht die Artikulation und Differenzierung von Bildzeichen in der Ausstattung der handelnden Personen (Kleidung, Attribute, Mimik/Gestik) sowie in der Wahl der Gegenstände (Requisiten). Gegenüber der konstant gegebenen Bildfläche der Punktgeschichten ermöglicht *die Wahl eines bestimmten Standortes* (z. B. «schmale, düstere Altstadtgasse», «Schulhofecke mit Mauer») wie *bestimmter fotografischer Einstellungsgrössen und -perspektiven* (z. B. halbnah, Untersicht) ein recht differenziertes Beziehungsgefüge. Ein Einzelbild in einer bestimmten Einstellung entspricht dabei einem Satz (z. B. «Zwei unternehmungslustige Halbstarke ziehen durch eine enge Altstadtgasse.»).

Erzählerische Merkmale (narrative Strukturen) in Bildtexten/Bildgeschichten

In den anschliessend aufgezeigten und abgebildeten Bildgeschichten sind einzelne Bilder («Sätze») zu übergreifenden Bildfolgen = Sequenzen zusammengefügt. Eine Sequenz wird dabei als thematische Einheit in einer logischen und zugleich chronologischen Ordnung verstanden[12]. Die chronologische Ordnung besteht in Beziehungen der Vorzeitigkeit, Gleichzeitigkeit und Nachzeitigkeit.

Selbst die einfachsten Bildgeschichten gehen über die zwei Stadien eines Vorher und Nachher hinaus und enthalten zumindest die Beschreibung des Anfangszustands (A), die Beschreibung des Übergangs (B) und die Beschreibung des Endzustands (C).[13]

In vielen Fällen stehen zwischen der Einführung (A) und dem Schluss (Konklusion C) verschiedene spannungsvolle, in der Regel disharmonische Zustände; z. B. eine konfliktträchtige Komplikation (B_1), eine Konfrontation (B_2) und deren positive oder negative Auflösung (B_3).

Die Erfindung fantasievoll-kreativer Bildgeschichten wird wesentlich bestimmt durch die Wahl der Handlungsträger (Aktanten/actants)[14]. In den Punktgeschichten lassen diese in ihrer Abstraktheit einen grossen Spielraum für das Erfinden von Handlungen und möglicher Funktionen (fonctions).

Zum einen können sie als Akteure bzw. Subjekte selbst handeln, andererseits als passiv Beteiligte zum Objekt von Handlungen werden. Zu den Handlungsträgern zählen neben *belebten Handelnden* auch *unbelebte Objekte* (wie z. B. ein «Hindernis» in den Punktgeschichten, an dem sehr wohl «die Tücke des Objekts» sichtbar werden kann).

Auf einer differenzierteren Stufe von Bildgeschichten liegt es nahe, einzelne Handlungsträger in einer gewissen Typologisierung herauszuarbeiten, z. B. als Held, Gegenspieler, verschiedene Helfer des Helden wie des Widersachers, unbeteiligte Dritte/Zuschauer, gruppenweise agierende, kollektive Kräfte u. ä. Vor allem in den angeschlossenen Fotogeschichten wurden solche Typen herausgearbeitet.

Hermann Burkhardt, Ludwigsburg

Literaturhinweise und Anmerkungen

[1] *Lotman, Jurij:* Die Struktur des künstlerischen Textes; Frankfurt am Main: Edition Suhrkamp 582, 1973, S. 20 f.

[2] Analog zu linguistischem Sprachgebrauch geht es in Kinderzeichnungen um die aktive und passive bildsprachliche Kompetenz und Performanz. S. hierzu *Burkhardt,* Hermann: Bildtexte – narrative Strukturen im Kunstunterricht; Ravensburg: Otto Maier Verlag 1977, S. 7 ff., S. 13 und S. 148.

[3] *Meyers, Hans:* Kind und bildnerisches Gestalten; München: Kösel 1968, S. 53, Zit. in *Burkhardt, H.;* a. a. O., S. 17.

[4] *Burkhardt, H.;* a. a. O., S. 17.

[5] Zum Begriff des Bildzeichens = ikonisches Zeichen (Icon) s. u. a. *Burkhardt, H.,* a. a. O,, S. 11 f oder *Burkhardt, Hermann:* Zur visuellen Kommunikation in der Grundschulpraxis; Ravensburg: Otto Maier Verlag 1974, S. 17 f.

[6] Zu diesem Begriff s. *Eco, Umberto:* Einführung in die Semiotik – Zu einer Semiotik der visuellen Kodes; München: Fink UTB 105, 1972, S. 242 ff.

[7] In der Konsequenz des bildsprachlichen Ansatzes können und sollen Bilder bzw. Bildtexte auch entsprechend «gelesen» werden können. S. hierzu *Burkhardt, H.* (1974); a. a. O., S. 79 und *Burkhardt, H.* (1977); a. a. O., S. 92 ff.

[8] *Eco, U.;* a. a. O., S. 247 oder auch *Eco, Umberto:* Die Gliederung des filmischen Code; in *Knilli, Friedrich:* Semiotik des Films; München: Hanser 1971, S. 78.

[9] *Eco, U.* (1972); a. a. O., S. 247 oder *Burkhardt, H.* (1977); a. a. O., S. 30 ff.

[10] S. z. B. *Burkhardt, H.* (1977); a. a. O., S. 29.

[11] S. z. B. die linguistische Analyse einer Kinderzeichnung in *Burkhardt, H.* (1977); a. a. O., S. 35 ff.

[12] S. hierzu «Narrative Strukturen in Bildtexten» in *Burkhardt, H.* (1977); a. a. O., S. 48 ff.

[13] *Van Dijk/Ihwe/Petöfi/Rieser:* Prolegomena zu einer Theorie des Narrativen; in *Ihwe, Jens:* Literatur und Linguistik, Bd. 2; Frankfurt a. M.: Fischer Athenäum TB 1972, S. 383.

[14] *Greimas, Algirdas J.:* Die Struktur der Erzählaktanten – Versuche eines generativen Ansatzes; in *Ihwe, Jens* (Hrsg.): Literaturwissenschaft und Linguistik Bd. III, Frankfurt a. M.: Athenäum 1972, S. 1191 ff.

«Betrunkenheit am Steuer»; 3. Gymnasium (7. Schuljahr)

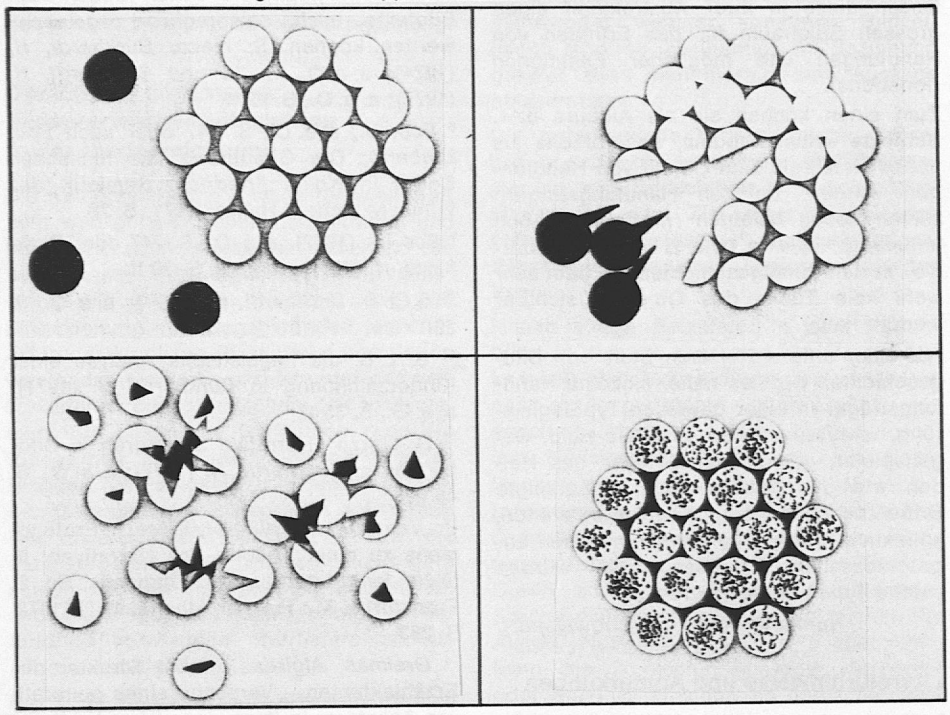
Einstieg durch praktische Arbeit

Innerhalb der Kurskonzeption, wie sie von der GSZ Basel zusammen mit Prof. Burkhardt ausgearbeitet worden war, kam dem eigenen Tun, dem praktischen Einstieg in die Problemstellung eine grosse Bedeutung zu. Zum einen gelang damit eine persönliche Motivierung der Kursteilnehmer, anderseits wurde der ganze Kurs von Anfang an auf die Praxis hin ausgerichtet. Entsprechend der ersten Grobgliederung arbeiteten drei thematisch verschiedene Gruppen: «Punktgeschichten», «Fotodokumentation», «Fotogeschichte».

Die Resultate wurden im Plenum vorgestellt und, mit entsprechender Wertung, für den Zwischenbericht ausführlich festgehalten.

Beabsichtigt war eine Weiterführung dieser Gruppen nach der ersten Kurshälfte mit dem Ziel, gemeinsam eigentliche Präparationsgrundlagen zu erarbeiten, als Anstoss zur Erprobung von Unterrichtsbeispielen im eigenen Zeichensaal. Es hat sich jedoch nachträglich gezeigt, dass keine der Gruppen über längere Zeit funktionierte. Die meisten der im zweiten Teil des Kurses vorgestellten Arbeiten entstanden ohne Absprache oder nur in lockerer Zusammenarbeit.

«Infiltration. Veränderung in der Gruppe durch die Aktivität einer Minderheit.»



Auszug aus dem Arbeitsprotokoll der Gruppe «Punktgeschichten»

...Bei der Probiererei entstanden ganz verschiedene Arbeiten. Wir haben die Bilderfolgen gemacht, «gelesen» und diskutiert. Dieselbe Arbeitsweise scheint uns für die Schüler spannend. Nämlich: Arbeit, Aufhängen der Arbeiten, Arbeiten lesen lassen, das heisst verbale Umsetzung visueller Tatbestände. Dabei ist das «Lesen» sehr wichtig. Der Hersteller erfährt vom Betrachter, ob der Ablauf seiner Punktgeschichte begreifbar ist, ob die Zusammenhänge erkennbar, die Bildvorstellung verständlich, das Wesentliche erfassbar ist, ob Bildmittel und Aussage stimmen, das heisst Differenzierung zwischen Hersteller- und Betrachterintention. Durch die Diskussion über Gruppieren, Verändern, Vereinfachen, über Ordnung, Struktur und Gestalt wird die Einsicht in die Vieldeutigkeit, Möglichkeiten und Grenzen von Bildzeichen gewonnen ...

Aus dem Arbeitsbericht der Gruppe «Fotogeschichte»

Auszug aus einem brainstorming zum Thema «Begegnung»: Übereinandersteigen, Begegnung im Lift, Rollentausch, übersteigerte Verhaltensweisen bei Begegnungen, Begegnung Subjekt - Subjekt, Wiederholung von Begrüssungsritualen

Arbeitsvorschlag

Umkehrung einer (leider) alltäglichen Szene: Die Begegnung zwischen einer Männergruppe und einer einzelnen Frau in einem engen Gässlein geht anders aus, als aufgrund der gegenwärtigen gesellschaftlichen Bedingungen eigentlich angenommen werden müsste.

Die veränderte Interpretation soll bildnerisch und erzähltechnisch möglichst überraschend deutlich werden.

In einer Gasse der näheren Umgebung realisiert die Gruppe diese kurze Bildgeschichte.

«Begegnung»

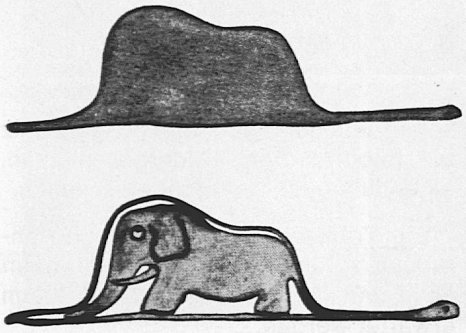
Unterrichtsbeispiele

Die Ergebnisse der Arbeit mit Primarlehrerkandidaten in Primarschulversuchen können leider hier aus Platzgründen nicht wiedergegeben werden. Sie fielen so umfangreich aus, dass es uns gerechtfertigt schien, ihnen zu einem späteren Zeitpunkt eine ganze Nummer zu widmen.

PUNKTGESCHICHTEN:
Eine wenig genutzte Möglichkeit

Im ersten Augenblick fragende Gesichter, Kopfschütteln, Reaktionen, die zeigen, wie wenig vertraut wir mit der «Dramaturgie» der Zeichen sind. Erst durch die Auseinandersetzung mit den Bildmöglichkeiten wächst das Interesse und die Einsicht, welche verborgenen Form-, Format- und Farbbezüge hier, bewusst eingesetzt, zu einer gewollten Bildwirkung führen können. Und alles hört sich so harmlos an. Es handelt sich nicht um Lebewesen, von denen man seine persönlichen Schwierigkeiten, sie darzustellen, bereits kennt, sondern um klare, gegebene Formen, die gebraucht werden können, ohne «falsch» zu sein. Falsches kann es nicht geben, höchstens unterschiedliche Vorstellungen. Eine Stelle aus dem «Kleinen Prinzen» von Saint-Exupéry soll uns helfen, das zu veranschaulichen:

Die grossen Leute haben mir geraten, mit den Zeichnungen von offenen und geschlossenen Riesenschlangen aufzuhören und mich mehr für Geografie, Geschichte, Rechnen und Grammatik zu interessieren. So kam es, dass ich eine grossartige Laufbahn, die eines Malers nämlich, bereits im Alter von sechs Jahren aufgab. Der Misserfolg meiner Zeichnungen Nr. 1 und Nr. 2 hatte mir den Mut genommen. Die grossen Leute verstehen nie etwas von selbst, und für die Kinder ist es zu anstrengend, ihnen immer und immer wieder erklären zu müssen.

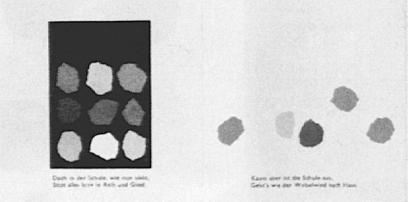


Beschrieb eines möglichen, methodischen Vorgehens:

2. Klasse (zwölfjährige Schüler) des Gymnasiums Bäumlihof in Basel

Einstieg:

Kommentarlos zeige ich den Schülern mit dem Episkop das Bilderbuch von *Leo Lionni: «Das kleine Blau und das kleine Gelb»*, erschienen im Oetlinger-Verlag, Hamburg.

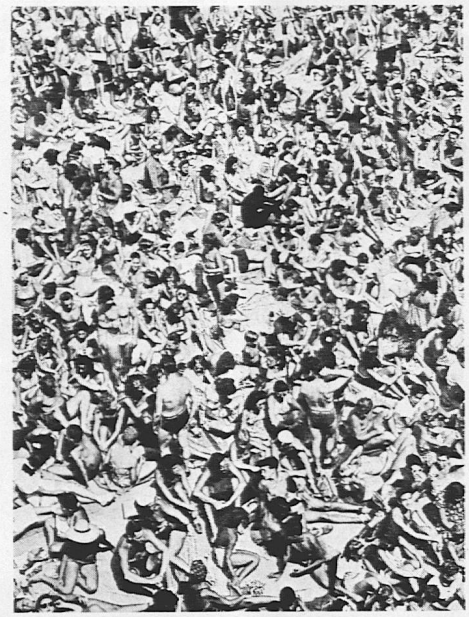


Dabei achte ich darauf, dass die Texte zu den Bildern nicht sichtbar sind.

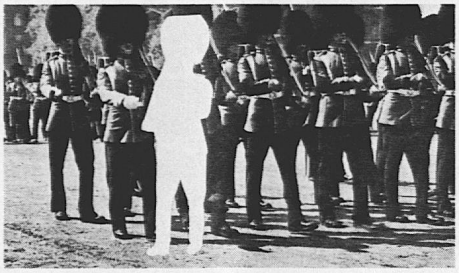
Die Schüler sollen nun *ihre* Geschichte erzählen, ich erwarte also nicht die Lösung, wie sie aus dem Buch hervorgeht. Für mich wichtig ist lediglich die Einsicht bei den Schülern: auch auf diese Weise lassen sich Geschichten erzählen.

Erarbeiten der Bildmittel: (Bildaussage)

Anhand fotografischer Abbildungen versuche ich, zwei Aspekte zu verdeutlichen:

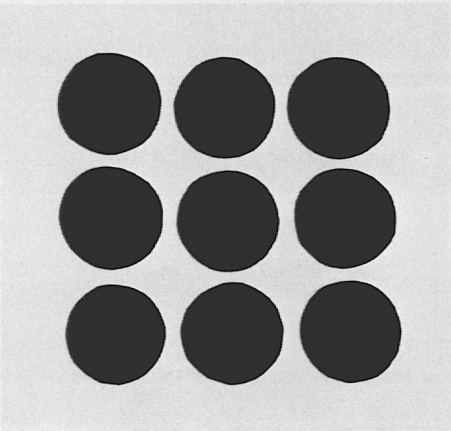


Auszeichnen oder Hervorheben eines einzelnen in einer ungeordneten Masse durch Farbe oder hell–dunkel.

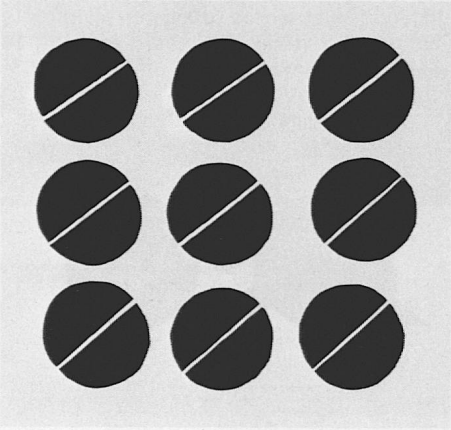


Stören einer Ordnung durch Änderung der Bewegung oder Richtung.

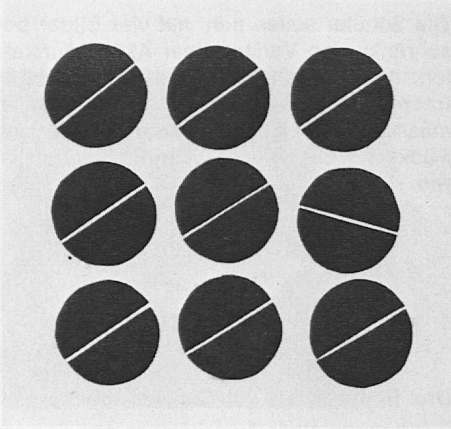
Diese Prinzipien werden unmittelbar in die Punktform umgesetzt, um den Schülern diesen Transfer zu erleichtern.



Punkte «geordnet»

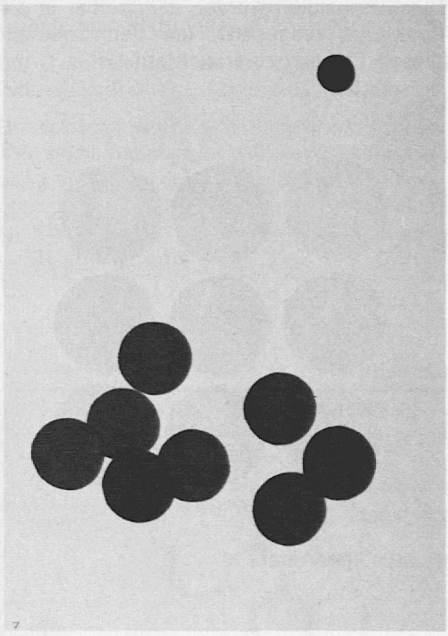


Punkte «geordnet und gerichtet»

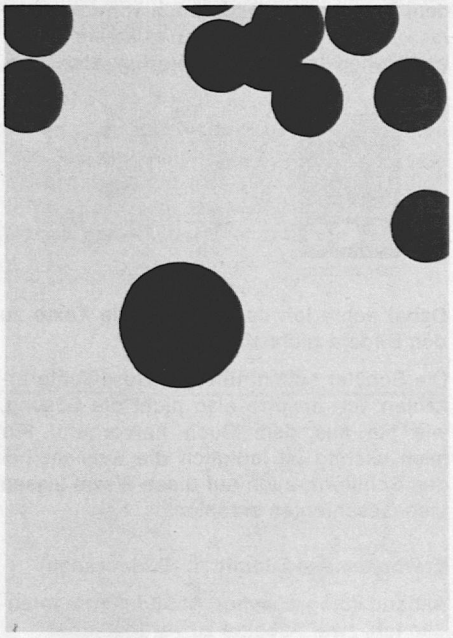


Punkte «geordnet und gerichtet, Ordnung gestört»

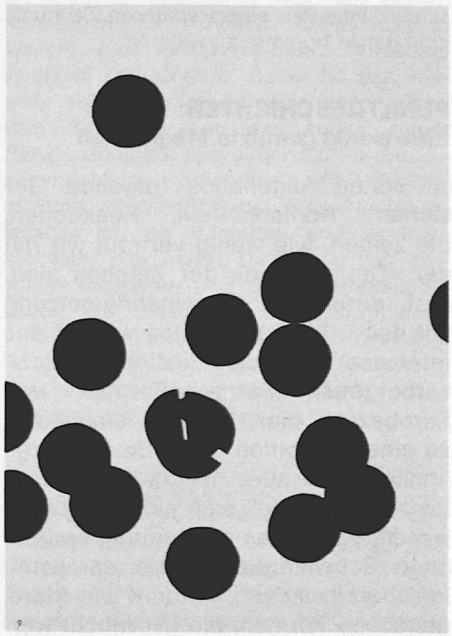
An drei weiteren vorbereiteten Blättern zeige ich den Schülern die für sie noch neuen Aspekte der Dimension und der Aktion, und dies an Beispielen aus ihrem unmittelbaren Erlebnisbereich: der Schule und des Schulhofs.



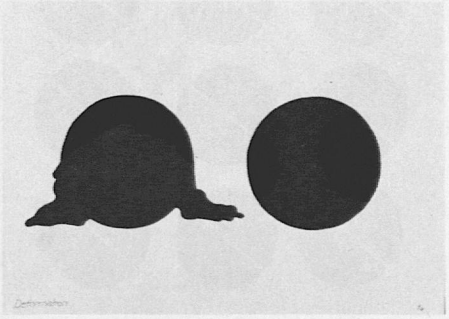
Kleine Einzelform an den Rand gedrängt gegenüber mehreren grösseren Formen im Zentrum: Isolation, ausgestossen sein, Situation des Einzelgängers.



Grosse Einzelform, dominant im Zentrum, kleinere Formen an den Rand gedrängt: Angst, Bedrohung, Angeber, der gemieden wird.

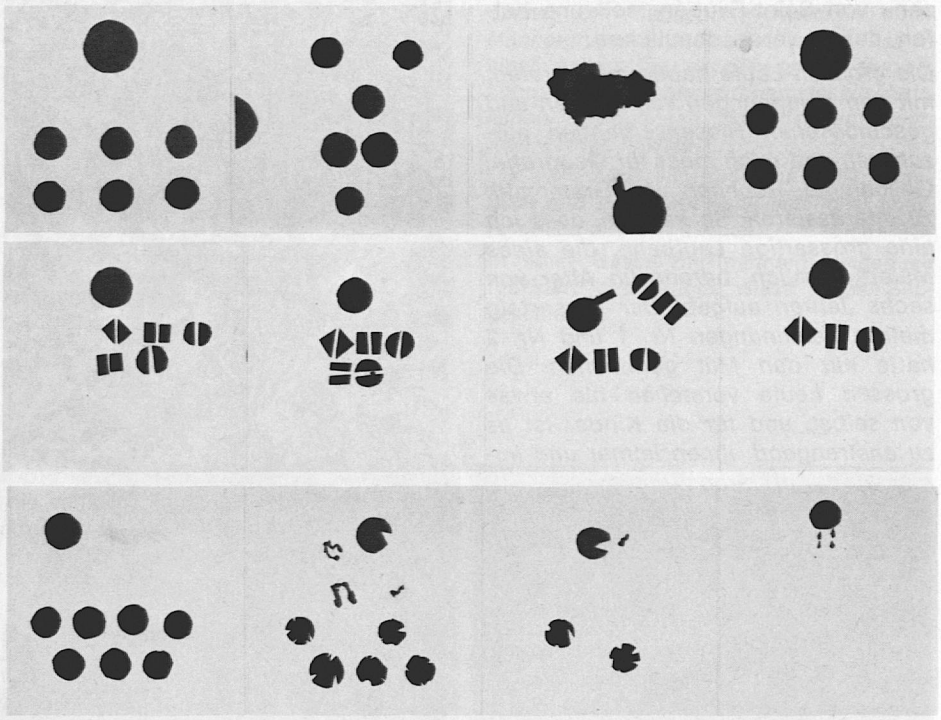


Aktion zwischen zwei verschiedenen Parteien. Streit auf dem Schulhof mit sensationshungrigen Mitschülern.



Als letztes, vom Lehrer vorbereitetes Element: die *Formveränderung,* Deformation als Ergebnis einer vorausgegangenen Aktion.

Die Schüler sollen nun, auf vier Bilder beschränkt, den Verlauf einer Aktion darstellen, deren Inhalt und Verlauf für den Betrachter eindeutig lesbar wird. Die Schüler müssen die einzelnen Schritte auf der Rückseite des Blattes schriftlich formulieren.



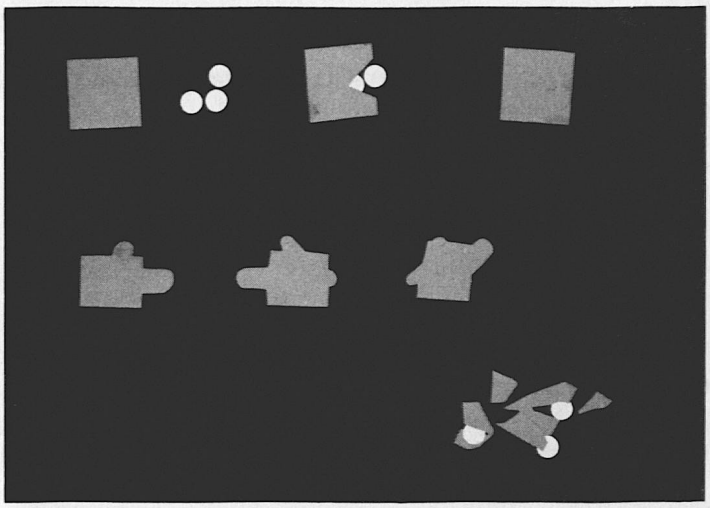
Drei Bildbeispiele von Schülerarbeiten:

- *«Wirkung einer Autoritätsperson»*
- *Ordnung muss sein*
- *Der unverstandene Sänger*

Eigenkritik nach Arbeitsabschluss:

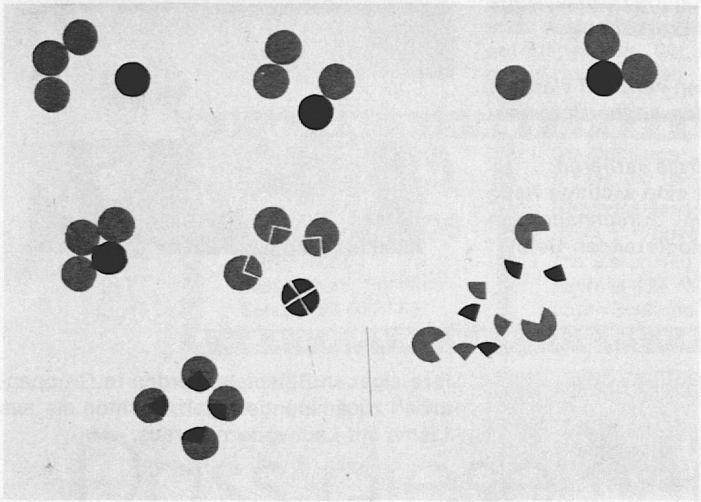
- Trotz deutlich grösserem Zeitaufwand sollten die Schüler die elementaren Bildmöglichkeiten selber erfahren und diskutieren können.
- Das Beschränken auf vier Bilder wirkt auf dieser Stufe erschwerend, sogar hemmend und ist, im Gegensatz zu fotografierten Bildergeschichten, eigentlich auch gar nicht einzusehen.
- Ein Transfer der gemachten Erfahrungen zurück auf andere Bildformen kann und darf auf dieser Stufe kaum erwartet werden.

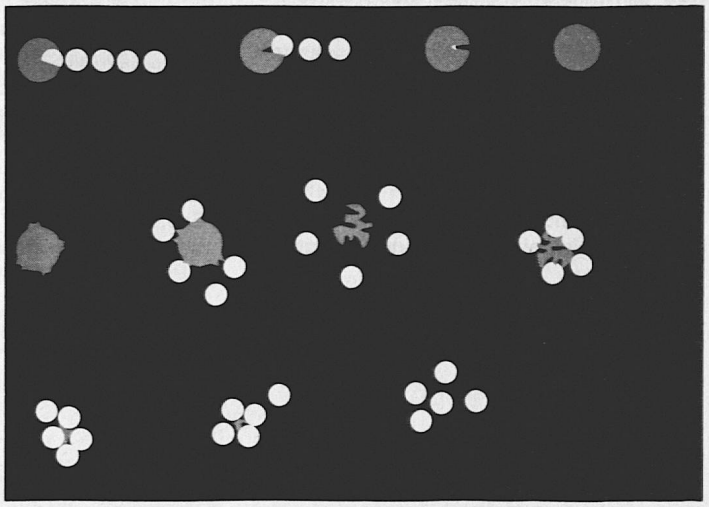
Aus einer Klasse der gleichen Altersstufe von Frau Elisabeth Baumgartner, Realschule Aesch BL, drei besonders schöne Beispiele:



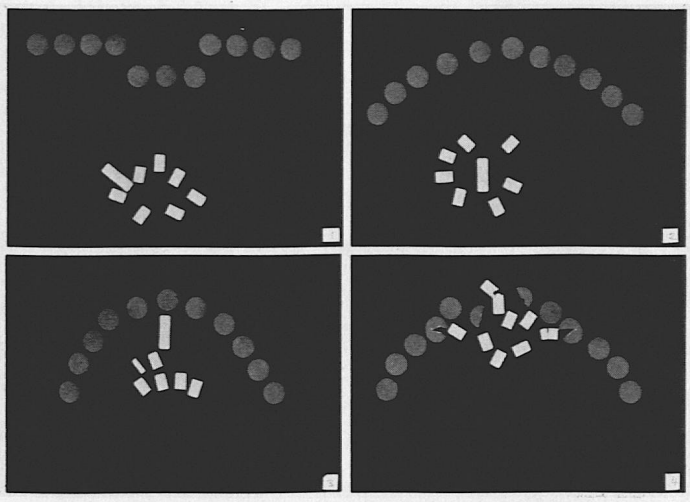
Punktgeschichten erschliessen uns ein offenes Feld weiterer Möglichkeiten, in unseren Schülern *neue Denk- und Sehweisen* zu wecken, die in einem Bereich liegen, der immer mehr zu verkümmern droht: der *Vorstellung* und der *Fantasie.*

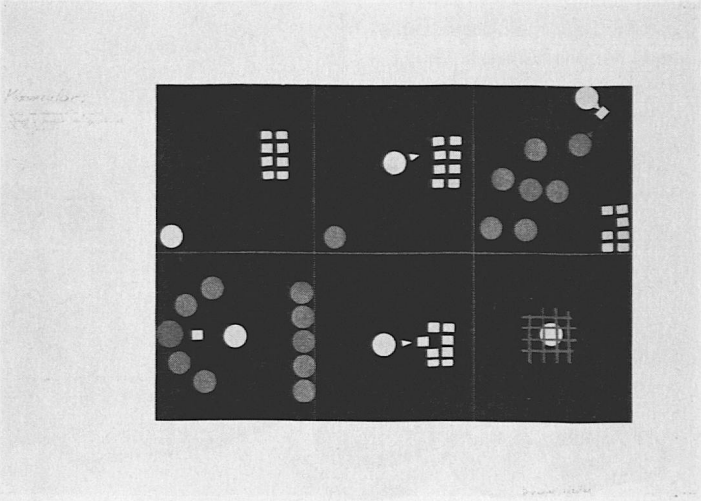
Georg Müller, Basel





Zwei Beispiele, die unter der Leitung von Ruedi Pfirter am Lehrerseminar Liestal entstanden sind:





DAS ZUSAMMENSPIEL VON WORT UND BILD

Aus der Fülle der Aufgaben, die mit der *Wort-Bild-Beziehung* spielen, werden in der Folge drei herausgenommen und genauer erörtert.

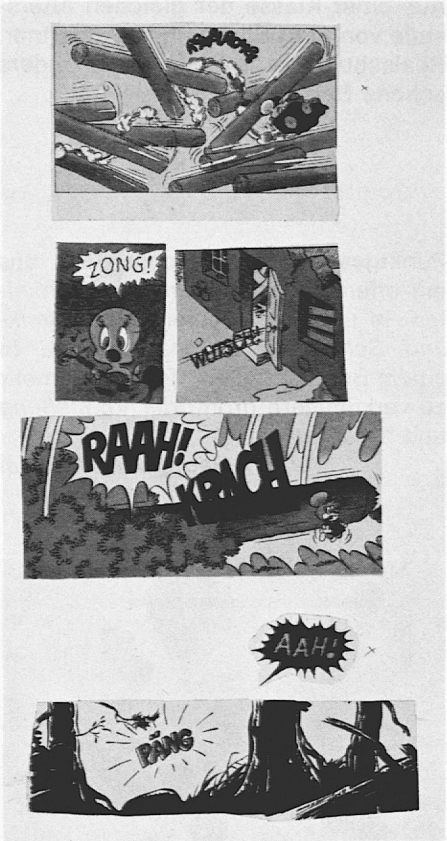
Sie sollen eine *Zwischenstufe* illustrieren, die zwischen den vorangestellten Punktgeschichten und den nachfolgenden Erzählstrukturen anzusiedeln ist.
Bezeichnend ist hier, dass sich diese Beispiele auf der ganzen Mittelstufe anwenden lassen. Aufgabenstellung und Qualitätsansprüche müssen eventuell angepasst werden.

Sachgemäss kann man alle diese Beispiele in drei Gruppen aufteilen:

a) Das *Wort* steht im Vordergrund und wird als solches gelesen. Durch Farb- und Formgebung kann die Bedeutung verdeutlicht werden (Unterrichtsbeispiel 1 + 2, Erfinden von Produktnamen oder Firmensigneten).

b) Das *Bild* steht im Vordergrund (Thematische Möglichkeit: Rebus, Witz ohne Worte).

c) *Wort und Bild,* aus verschiedenen Zusammenhängen herausgenommen, ergeben erst nach dem Zusammensetzen einen neuen, veränderten Sinn (Unterrichtsbeispiel 3).



Aus Comics und Umgangssprache bekannte Wörter, die einen Laut ausdrücken, sollen so dargestellt werden, dass ihr Inhalt nicht erst durchs Lesen, sondern schon beim Anschauen eindeutig erfasst werden kann.

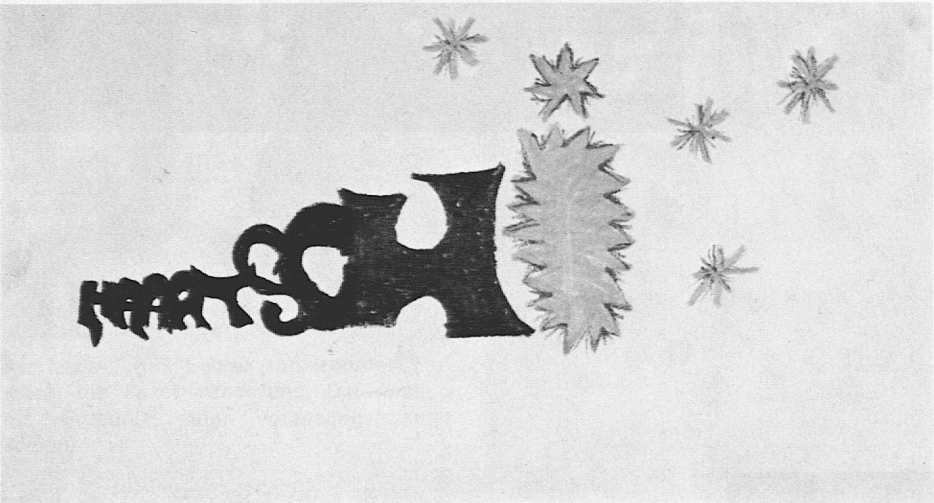
Zur Einstimmung wurden den Schülern einfache Beispiele aus Comics gezeigt.

Welche Mittel stehen mir zur Visualisierung der Lautwörter zur Verfügung? Diese Frage erfordert eine intensive Erarbeitung.

Möglichkeiten:
- Die Buchstaben können *verformt* werden.
- Sie können *verschieden angeordnet* werden.
- Sie können in der *Grösse variieren.*
- Die *Farbgebung* spielt eine wichtige Rolle (Bsp. HATSCHIII, vom zurückhaltenden Schwarzbraun zum explodierenden Gelb).

2. Progym. (7. Schuljahr)

Ihre eigenen Beispiele wurden in Gruppenarbeit zusammengetragen, suchten sie aus Listen mit Lautwörtern heraus.



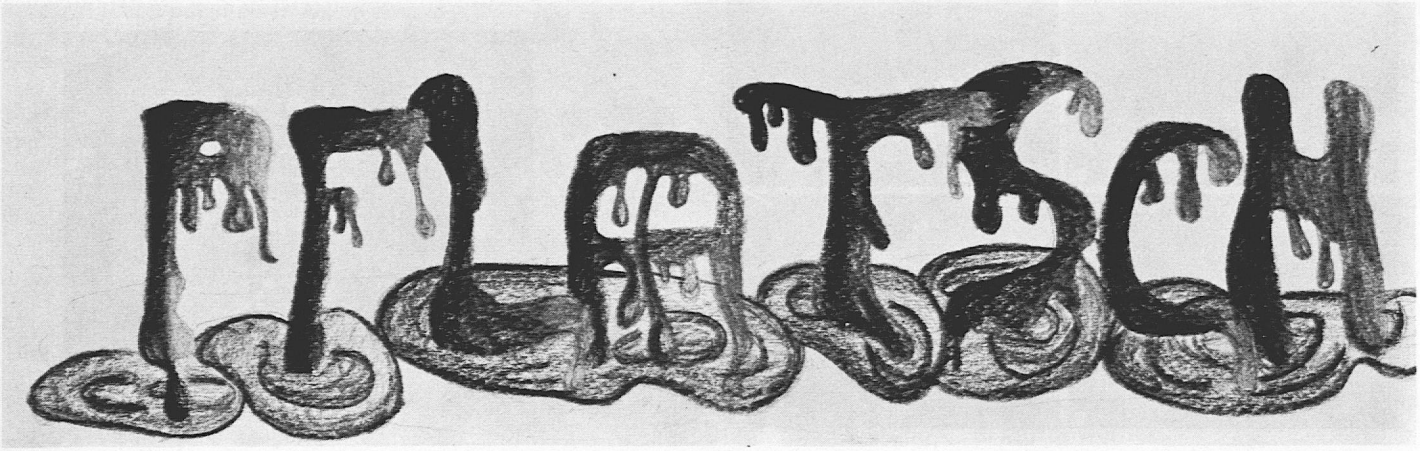
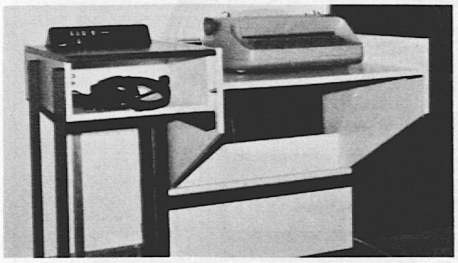


Bild und Ton im Unterricht

Sprachlabor im Schreibmaschinensaal

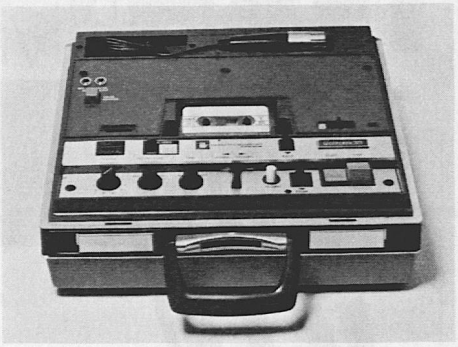
Mit geeignetem Mobiliar lässt sich in bestehenden Schulhäusern trotz Raummangels der Schreibmaschinensaal in ein Sprachlabor umbauen. Daraus resultieren folgende Vorteile: bessere Ausnutzung von Raum und Anlage durch höhere Belegungsquote – moderne Unterrichtsmethoden für Fremdsprachen – zeitgemässer Schreibmaschinenunterricht, zum Beispiel Diktat über Kopfhörer, gegebenenfalls Stenoübungen.



Apco offeriert ein kombiniertes Schülerpult, in dem sich eine versenkbare Schreibmaschine sowie das Schüler-Cassetten-Lehrgerät befindet. Dieses Gerät kann vom Lehrerpult aus gesteuert werden. Jedem Schülerplatz lassen sich ein Individualprogramm oder zwei Programme zuordnen.
Die Schreibmaschine wird im versenkten Zustand durch eine Arbeitsplatte abgedeckt.

AV-Schulkassettengerät mit Dia-Pilot

Das Schulkassettengerät von 3M-Wollensak ist durch die sehr einfache Bedienung für den Schulbetrieb bestens geeignet. Der Dia-Pilot ist für alle Projektoren einsetzbar. Steuerimpulse können auf die Programmkassetten auch nachträglich mit dem 2551 AV mühelos gesetzt werden. Der eingebaute Lautsprecher mit leistungsstarkem Verstärker hat sich bewährt im Einsatz für Räume bis zu 100 m². Dieses Kassettengerät wurde speziell auf klare Sprachwiedergabe ausgelegt. Wird das 2551 AV mit dem Zusatzlautsprecher A-0619 betrieben, schaltet der im Gerät eingebaute Lautsprecher automatisch ab. (PR-Beitrag)



DIARA
Dia-Service
Kurt Freund
8056 Zürich, Postfach
Telefon 01 46 20 85

Dia-Duplikate
Einzel und Serien
Reproduktionen
(Dias ab Vorlagen)
Dia einrahmen alle Formate,
auch 18×24 AV
unter Glas und glaslos

Für Ihre Dia-Aufbewahrung:
Dia-Hängeordner,
Dia-Sichtordner,
Dia-Ordner-Blätter,
Dia-Magazine,
Dia-Schränke.

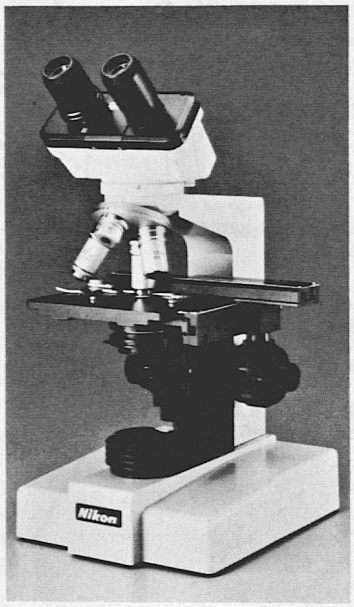
Dass diese Mikroskope ideal für den Unterricht sind, sieht man von blossem Auge.

Stereomikroskope Nikon SM und Schulmikroskope Nikon SC erfüllen alle Anforderungen, die der Biologieunterricht stellt. Sie zeichnen sich durch optische und mechanische Präzision aus, sind robust, wartungsfrei und auch vom Ungeübten leicht zu bedienen.

Das alles ist ebenso wenig zu übersehen wie der vernünftig günstige Preis. Von dem man nur hoffen kann, dass er Schule macht.

Nikon

Nikon SM



Nikon SC

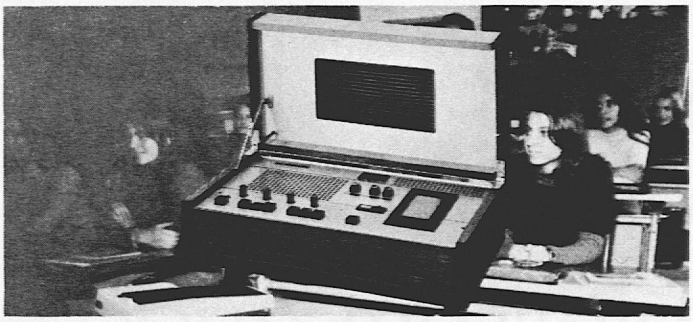
INFORMATIONSBON
Bitte senden Sie
☐ ausführliche Unterlagen über die Mikroskope Nikon SM und SC
☐ Ihren Sammelprospekt

Name
Schule
Adresse

Einsenden an Nikon AG,
Kaspar Fenner-Str. 6,
8700 Küsnacht (Tel. 01 910 92 62)
oder Kümmerli + Frey AG,
Hallerstr. 6–10, 3001 Bern
(Tel. 031 24 06 66)

Dias und OH-Transparente nach Mass

AV-Studio
Dieter Hunziker
Socinstrasse 17
4009 Basel
Telefon 061 259240



TANDBERG

Schul-Kassettengerät TCR 222 CH Compact
(Montage suisse)

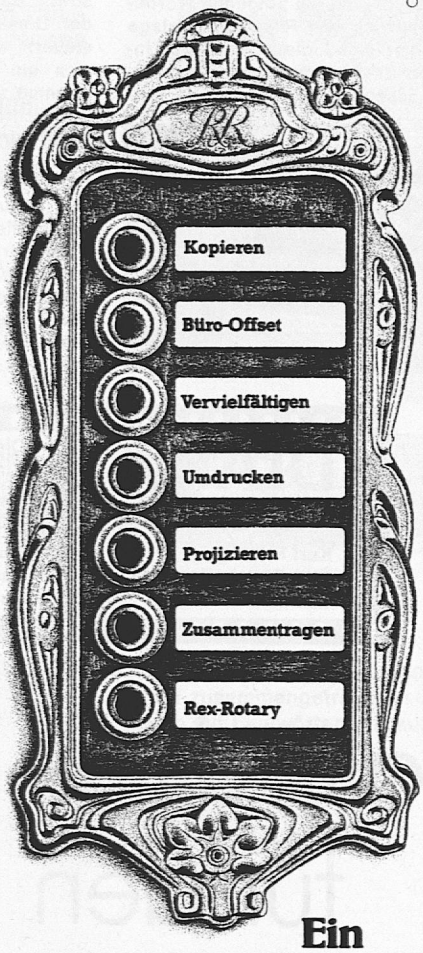
- Speziell auf die besonderen Ansprüche der Schweizer Schulen ausgerichtet
- Ideal für Sprach-Unterricht und Dia-Vorträge
- Fernbedienung für Start, Stop, Satzrepetition, Bildwechsel
- Dia-Synchronisation
- 12 Watt Ausgangsleistung
- 3 Motoren, Doppelcapstan
- Hervorragende Wiedergabe dank Planar-Lautsprecher im Deckel des Gerätes, auch für grosse Räume
- Auf TANDBERG ist Verlass!

Herr Lehrer, wünschen Sie den ausführlichen Prospekt?
Vorführung und Lieferung durch das Fachgeschäft.

Generalvertretung für die Schweiz
Egli, Fischer & Co. AG Zürich
Gotthardstrasse 6, 8022 Zürich, Telefon 01-202 02 34, Telex 53 762

Name .....
Strasse .....
PLZ/Ort .....

CONTEXTA



Ein Druck auf den untersten Knopf genügt.

Rex-Rotary
Bürodruck- und Kopiersysteme

Weltpoststrasse 21, 3000 Bern 15
Tel. 031 43 52 52

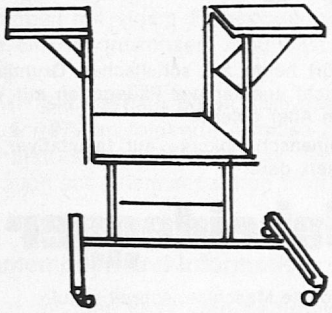
Aarau	Tel. 064-22 77 37	**Lugano**	Tel. 091-51 88 32
Basel	Tel. 061-35 97 10	**Luzern**	Tel. 041-23 47 86
Maienfeld	Tel. 085-9 29 17	**Hauterive**	Tel. 038-33 14 15
Fribourg	Tel. 037-22 03 21	**St. Gallen**	Tel. 071-23 36 55
Genève	Tel. 022-44 19 20	**Sierre**	Tel. 027-55 17 34
Lausanne	Tel. 021-22 37 13	**Zürich**	Tel. 01-64 25 22

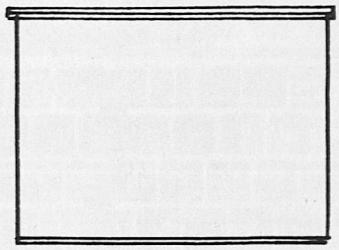
25 JAHRE PARTNERSCHAFT

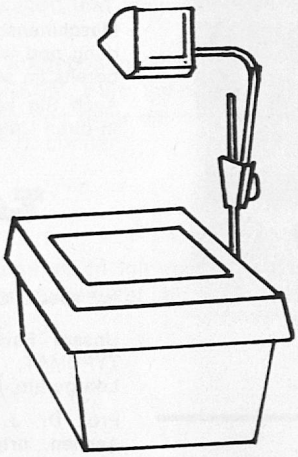
MIT OFREX AG

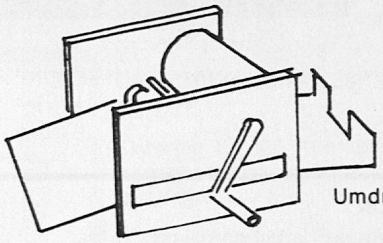
Audiovisuelle Geräte und Hilfsmittel in Schulen und wo geschult wird.

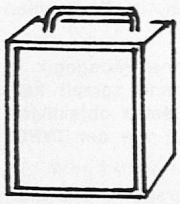
OFREX AG
Ofrex-Haus
Flughofstr. 42
8152 Glattbrugg
Tel. 01 8105811

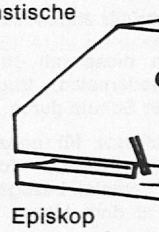

Projektionstische

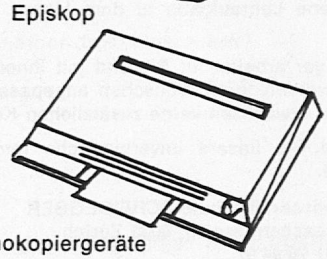

Projektionswände

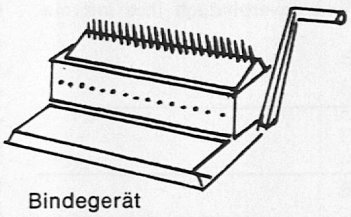

Tageslichtprojektoren

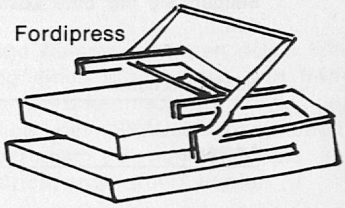

Umdrucker


Verstärkerboxen

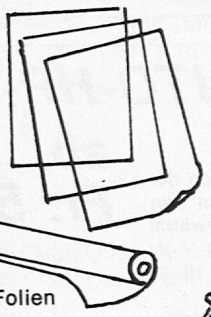

Episkop

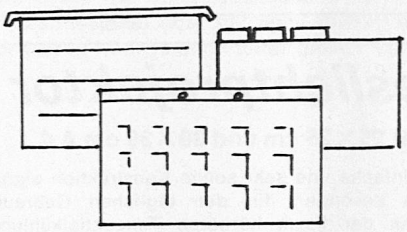

Thermokopiergeräte

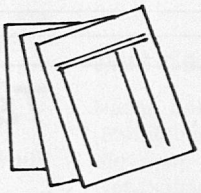

Bindegerät

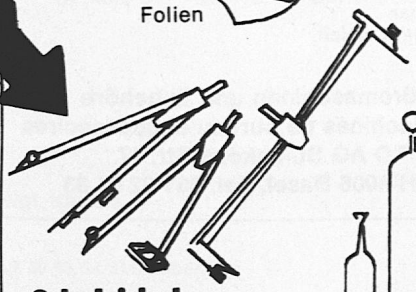

Fordipress

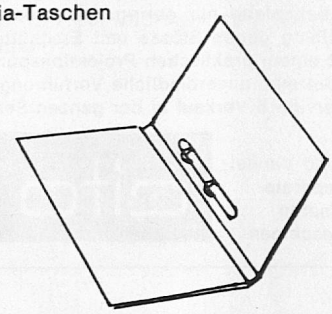
Kaschiergerät

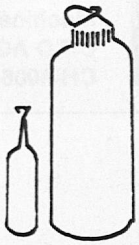

Folien


Dia-Taschen


Umdruck-Zubehör


Schulzirkel


Schülerordner


Schulleime

Das besondere Angebot wird Sie interessieren!

Senden Sie uns diesen Coupon!

Besonderes Interesse für:

- ○ Tageslichtprojektion
- ○ Folienherstellung
- ○ Thermokopieren
- ○ Umdruck-System
- ○ Fotokopieren
- ○ Normalpapierkopieren
- ○ **Schulzirkel**
- ○ Binde-System
- ○ Laminieren
- ○ Verstärker-Boxen (ab Tonband)
- ○ Schülerordner, usw.
- ○ Schulkreiden
- ○ Schulleime

Adresse:

OLYMPUS

Moderne Mikroskope

Spitzenqualität
mit erstklassigem
Service
zu vernünftigen
Preisen

Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:
WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 Zollikon, Tel. 01 65 5106

Wichtige Mitteilung für Pädagogen

Maschinenschreiben gehört heute zur schulischen Grundausbildung und wird nach Ansicht anerkannter Pädagogen mit Vorteil bereits im schulpflichtigen Alter gelernt.

Auch Sie können Maschinenschreibkurse auf fakultativer Basis in Ihren Unterricht einbauen, denn

Scheidegger

Europas grösste Maschinenschreibschule

hat spezielle Lehrprogramme für Jugendliche entwickelt.

Unsere Fachlehrer führen diese mit Hilfe des **Scheidegger**-TYPOMAT, einem der modernsten, tragbaren, audiovisuellen Lehrgeräte, bei Ihnen in der Schule durch.

Prof. Dr. J. Zielinski, Professor für neuzeitliche Pädagogik in Aachen, urteilt über den TYPOMAT: «Ich kenne zurzeit kein Lehrgerät, das – auf das Lernziel bezogen – seine objektiviert dargebotene Lehraufgabe in dem Masse erfüllt wie der TYPOMAT.»

Scheidegger arbeitet für Sie und mit Ihnen. Kursdauer und Zielsetzung werden Ihren Wünschen angepasst. Der Schule und der Gemeinde erwachsen keine zusätzlichen Kosten.

Verlangen Sie unsere unverbindliche Information. Wir beraten Sie gerne.

Maschinenschreibschule SCHEIDEGGER
Stampfenbachstrasse 69, 8035 Zürich
Telefon 01 28 94 97

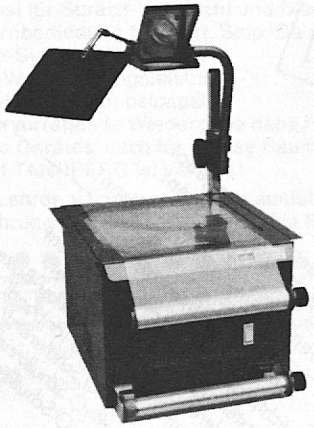
COUPON

Senden Sie mir bitte kostenlos und unverbindlich Ihre Information.

Name, Vorname _____

Adresse _____

Telefon _____



Tageslichtprojektor CITO-HP-24

Für Format 25 × 25 cm und 30 × 30 cm A 4

ab Fr. 580.–

Durch die einfache und sehr solide Konstruktion eignet sich der CITO HP-24 besonders für den täglichen Gebrauch in der Schule. Dank der kaum hörbaren Tangentialkühlung erwärmt sich die Arbeitsplatte nur gering. Die Niedervoltlampe 24 V ist widerstandsfähig gegen Stösse und Erschütterungen. Der HP-24 ist auch mit einem praktischen Projektionspult lieferbar.
Verlangen Sie eine unverbindliche Vorführung **in Ihrem Domizil.**
Zubehör, Service & Verkauf in der ganzen Schweiz.

Umdruck- und Vervielfältigungsapparate
Kopierautomaten
Adressiermaschinen

cito

Büromaschinen und Zubehöre
Machines de bureau et accessoires
CITO AG St.-Jakobs-Str. 17
CH-4006 Basel, Tel. 061 22 51 33

KONFERENZ
DER KANTONALEN
ERZIEHUNGSDIREKTOREN

CONFÉRENCE
DES DIRECTEURS CANTONAUX
DE L'INSTRUCTION PUBLIQUE

SKAUM-INFORMATIONEN 3+4/7

Vierteljährliche SLZ-Beilage der
Schweizerischen (EDK-)Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik

INFORMATIONS COSMA

Commission suisse (CDIP) pour les moyens audio-visuels d'enseignement et l'éducation aux mass media. Supplément trimestriel de la SLZ

Herausgeber: Sekretariat EDK, Palais Wilson, 1211 Genf 14

Erhebung der Bedürfnisse

in den Bereichen audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik

In der Folge der Informationstagungen vom 18. April 1978 und 2./3. Juni 1978 (siehe Bericht Seite 1921), die der SKAUM u. a. dazu dienten, die Bedürfnisse ihres Zielpublikums näher kennenzulernen, beschloss das Büro der Sektion Deutschschweiz, in den SKAUM-Informationen mit einem Fragebogen an einen noch weiteren Adressatenkreis zu gelangen, um ein Aktionskonzept möglichst gezielt anzulegen und nach Dringlichkeit staffeln zu können.

Dürfen wir Sie deshalb bitten, den nachfolgenden Fragebogen auszufüllen und bis zum *16. Januar 1979* an folgende Adresse zu senden: SKAUM, Büro Sektion Deutschschweiz, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich. Die Numerierung soll dazu dienen, die betreffenden Fragen auch auf einem separaten Blatt beantworten zu können.

1. Dokumentation und Information

1.1 Mit welchen konkreten Bedürfnissen und Aufgaben in Information und Dokumentation auf dem Gebiet der audio-visuellen Unterrichtsmittel und der Medienpädagogik soll sich die SKAUM befassen?

1.2 Was können Sie selber dazu beisteuern?

1.3 Ist Ihnen besser gedient mit einer zentralisierten Dokumentation und Information (z. B. Ausbau einer bestehenden Stelle zu einer gesamtschweizerischen oder deutschschweizerischen Dokumentationsstelle) oder mit dem Ausbau der regionalen und lokalen Stellen und der besseren Koordination unter diesen Stellen?

1.4 Haben Sie Vorschläge zum Ausbau der SKAUM-Informationen* (vierteljährliche Beilage der «Schweizerischen Lehrerzeitung»)?

* vgl. Kasten

Aus früheren SKAUM-Informationen:

AV-Stellen in der Schweiz
Nr. 2/76 (Ergänzungen und Korrekturen dazu voraussichtlich in Nr. 1/79)

Kantonale Stellen und regionale Institutionen für Medienpädagogik
Nr. 3/76

Schulische Verleihstellen von Unterrichtsmedien
Nr. 4/76

Kirchliche Verleihstellen von AV-Medien
Nr. 1/77

Statut der SKAUM, Adressliste
Nr. 2/77 (franz. 3+4/77)

Geschäftsreglement der SKAUM
Nr. 1/78

Kriterien für die Anerkennung von Beitragsgesuchen
Nr. 2/78

Urheberrechtliche Fragen
Nr. 1/76 und 3+4/77

Bisherige Nummern können durch Einsendung eines adressierten und frankierten C5-Briefumschlags bei der Redaktion der SKAUM-Informationen, Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich, angefordert werden.

Aus dem Jahresbericht

Nach der Reorganisation der SKAUM (Statutenänderung vom 31. März 1977) galt die erste Sorge der neuen SKAUM, den Geschäftsgang zu reglementieren und die SKAUM für die potentiellen Interessenten bekannter zu machen, um so wirksamer ihre Ziele zu erreichen. Das Büro bereitete deshalb zusammen mit dem Sekretariat ein *Geschäftsreglement* vor, das über Struktur, Organe, Verfahren und Entschädigung Auskunft gibt und am 13. Dezember 1977 von der Plenarversammlung der SKAUM genehmigt wurde. Weiter bearbeitet und für beide Sektionen vereinheitlicht wurde ferner ein *Kriterienkatalog für die Anerkennung von Beitragsgesuchen.*

2. Vorschläge zu einem Aktionskonzept

2.1 *Kurse und Veranstaltungen*

2.1.1 Welche Themen in den Bereichen Unterrichtsmedien und Massenmedien sollen von der SKAUM in Kursen und Veranstaltungen vordringlich angeboten bzw. unterstützt werden?

1. Priorität (kurzfristig)
Themen:

2. Priorität (mittelfristig)
Themen:

3. Priorität (langfristig)
Themen:

2.1.2 In welcher Form und in welchem Umfang sollen diese Kurse und Veranstaltungen durchgeführt werden?

2.1.3 Für welche Stufen und mit welchen Adressaten sind diese Kurse und Veranstaltungen anzubieten?

2.1.4 Bei welchen Themen können Sie oder Ihre Institution selber mitwirken?

2.2 *Produktion, Distribution*

2.2.1 Welche Dienstleistungen erwarten Sie vom Produktionsausschuss der SKAUM? (ev. Prioritäten festlegen)

2.2.2 Produktionswünsche:

2.2.3 Anliegen betreffend Distribution von AV-Mitteln:

2.2.4 Haben Sie selber Unterrichtsmedien produziert, die Sie Kollegen durch Verleih zugänglich machen möchten?
Zu welchen Themen?

3. Mitbestimmung und Mitarbeit der Lehrerschaft

Auf welche Weise kann die Mitbestimmung und Mitarbeit der Lehrerschaft am besten realisiert werden, damit das Aktionskonzept und die Angebote der SKAUM dauernd den Bedürfnissen der Schule angepasst werden können?

4. Bemerkungen:

Ihre grundsätzlichen Erwartungen und Vorstellungen über die Tätigkeit der SKAUM: (Bitte separates Blatt benutzen)

5. Absender:

Name: _____

Beruf/Funktion: _____

Adresse: _____

Schule/Institution: _____

Datum und Unterschrift: _____

Sektion Deutschschweiz

Um die Zielsetzungen und die Arbeitsweise der SKAUM besser bekannt zu machen, die Gesuche sinnvoll zu kanalisieren und den Kontakt und Meinungsaustausch zu fördern, führte die Sektion Deutschschweiz am 18. April 1978 eine *Informationstagung über die SKAUM* in Zürich durch, die sich an AV-Beauftragte und -Kommissionen, Vertreter von Medienstellen, Beauftragte für Lehrerfortbildung, Behörden, Produzenten und AV-Sponsoren der Industrie richtete. Eine zweite Informationstagung mit dem Titel *«Medienpädagogik in der Schweiz»* fand am 2./3. Juni 1978 ebenfalls in Zürich statt. (Siehe gegenüberstehenden Bericht)

Ausschuss Kurse und Veranstaltungen

Als Folge der verstärkten Öffentlichkeitsarbeit haben sich in zunehmendem Mass Lehrerfortbildungsinstitutionen und andere Organe mit Beitragsgesuchen an die SKAUM gewandt. Neben den im Bulletin 2/78 erwähnten bewilligten Subventionen konnten zusätzlich Beiträge gesprochen werden an:

- Arbeitsgemeinschaft Deutschschweiz LFB (Lehrerfortbildung)
- Arbeitsgemeinschaft LFB Zentralschweiz
- Gesellschaft für Lehr- und Lernmethoden (GLM)
- av-alternativen
- LFB Region Ostschweiz
- Arbeitsgemeinschaft Jugend + Massenmedien (ajm)

Die Veranstaltungen betreffen *Film-Weekends, Visionierungen, Kurse für Medienpädagogik, Filmarbeitswochen, Video-Informationsmarkt.* Man beachte die Ausschreibungen in den entsprechenden Publikationsorganen, u. a. auch in den SKAUM-Informationen. Die Anlässe sind allesamt einem regionalen Interessentenkreis zugänglich, vorab natürlich Lehrern und Schülern. *F. Guntern*

Ausschuss Produktion/Distribution

Der Ausschuss hat im Geschäftsjahr 1978 acht Sitzungen und eine Visionierung durchgeführt. *An die nachfolgenden Produktionen wurden Beiträge ausgerichtet:* «Le gaz des champs», J. F. Amiguet; «Die Schmiede», Lucienne Lanaz; «Wild im Schweizer Nationalpark», J. Schneider; «Cinéma mort ou vif», Filmkollektiv; «Ein Stück Sägereigeschichte», A. Meyer.

Eine *Produktion über TV-Werbespots* ist in Bearbeitung, und in Zusammenarbeit mit ausländischen Stellen wurden *16-mm-Produktionen zum Energieproblem* hergestellt. Mit unseren beiden deutschsprachigen Nachbarländern sind die Vorarbeiten für einen *Schulfilm zum Thema «Alpen im Zwielicht»* abgeschlossen.

Ferner wurde ein Beitrag an die Studiengruppe Transparentfolien für das Projekt «Kugelberechnungen» gesprochen (erschienen in «SLZ» 47 und 48 vom 23. und 30. November 1978).

Der Ausschuss versteht sich jedoch nicht nur als Begutachter und Verteiler von Geldmitteln. Im Sinne einer *aktiven Medienpolitik* sollen neue Impulse auf dem Sektor von Produktion und Verteilung gegeben und empfangen werden. Als Resultat dieser Bestrebungen wäre zu erwarten:

- Ein effektiverer Einsatz aller Mittel
- eine Verbilligung der Produktion durch Koordination im Inland
- ein besseres Ausschöpfen der Quellen durch bessere Information
- eine Aktivierung der Produktion im Inland durch Zusammenarbeit aller interessierten Kreise
- Planung und Realisierung im Rahmen eines zielorientierten Konzepts

K. Berchtold

Section romande

Au cours de l'année 1978, le bureau romand s'est réuni à cinq reprises. Sur le plan général, il a cherché à faire mieux connaître l'activité de la COSMA auprès des départements de l'Instruction publique d'une part (entrevue avec les Secrétaires généraux réunis à Lausanne), parmi les membres du corps enseignant d'autre part, par l'intermédiaire de *l'Educateur* qui a bien voulu nous ouvrir régulièrement des colonnes.

Production et distribution

Dans le domaine des productions, plusieurs films ont été subventionnés: la République Helvétique (bande video); Il n'y a plus d'Eldorado; l'Extraction de la tourbe; Un Jurassien: Joseph Badet; La Forge (en collaboration avec la section alémanique); la Jacinthe d'eau; enfin, le groupe a accordé une aide aux Rencontres «Ecole et cinéma» pour favoriser la copie de films particulièrement intéressants.

Cours et manifestations

La COSMA a organisé elle-même trois journées d'étude et de réflexion à Nyon, du 9 au 11 octobre. La première de ces journées a permis aux responsables cantonaux des MAV de faire le point sur leur activité et d'ébaucher une politique commune pouvant déboucher sur une meilleure collaboration intercantonale en la matière. La deuxième journée a été consacrée à un fort intéressant échange d'expériences sur la télévision éducative romande. La dernière, enfin, sous le titre de «Rencontres COSMA 1978», a vu la présentation, par plusieurs maîtres romands et tessinois, de documents audio-visuels variés réalisés dans le cadre scolaire, souvent en collaboration avec des élèves. Ces journées ont connu un vif succès et seront reprises l'année prochaine, mais sous une forme un peu différente.

Signalons enfin l'aide apportée aux Rencontres «Ecole et cinéma» et à Cinema et Gioventù, ainsi que la mise en œuvre du projet de documentation AV entre l'IRDP et le Service des MAV du canton de Genève.

René Jeanneret

«Medienpädagogik in der Schweiz»

Bericht über die Tagung vom 2./3. Juni 1978, Paulus-Akademie, Zürich

Schon vor zwei Jahren hatte die Schweizerische Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft (SGKM) vorgesehen, sich für eine ihrer künftigen Tagungen des Themas «Medienpädagogik» anzunehmen. In Fortführung des 1975 erschienenen Bandes *«Medienpädagogik in der Schweiz» in der Reihe Bildungspolitik der Erziehungsdirektorenkonferenz* hatte auch die AV-Zentralstelle am Pestalozzianum geplant, über die SKAUM die verschiedenen schulischen Modelle der Kantone einer interessierten Öffentlichkeit vorzustellen. Als dann noch letztes Jahr die Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien (ajm) der SKAUM ein Projekt für eine ähnliche Zusammenkunft unter Beizug der ausserschulischen medienpädagogisch tätigen Organisationen einreichte, nahm es letztere als Koordinationsaufgabe wahr, alle vier Partner in einer einzigen gesamtschweizerischen Veranstaltung zu engagieren. Die vorbereitende Arbeitsgruppe, in welche die vier genannten Organisationen ihre Vertreter entsandten, kam dann von der ursprünglich vorgesehenen additiven Struktur, bei der eine Organisation der andern die Leitung wie einen Stafettenstab weitergegeben hätte, zu einem integrativen Konzept, für das die SGKM als wissenschaftliche Gesellschaft die Aegide übernahm, wobei die Organisation der AV-Zentralstelle am Pestalozzianum (AVZ) übertragen und Dr. *Christian Doelker* als Tagungspräsident bezeichnet wurde. Intern wurden die Chargen so verteilt, dass die SGKM die Verantwortung für den *Block Wissenschaft,* die Sektion Deutschschweiz der SKAUM für die *schulischen Modelle* und die ajm für die *ausserschulischen Präsentationen* übernahm. Ein solches Vorgehen gestattete, zuerst die wissenschaftlichen Voraussetzungen für eine Medienpädagogik und hernach die verschiedenen Konkretisierungsmöglichkeiten darzulegen. Nach der Erfassung des Ist-Zustands sollten schliesslich im letzten Teil der Tagung Möglichkeiten der Entwicklung und Zusammenarbeit skizziert werden.

Im Eröffnungsreferat präsentierte Professor Dr. *U. Saxer, Präsident der SGKM,* die Ergebnisse einer Untersuchung, die das Publizistische Seminar der Universität Zürich im Auftrag der AVZ über die *Nutzungsmuster von Jugendlichen im 3., 6. und 9. Schuljahr* durchgeführt hatte. Nicht zuletzt weil diese Studie mit verschiedenen Überraschungen aufwarten konnte – so der *Rückgang des Fernsehkonsums im 6. Schuljahr zugunsten von auditiven Medien* –, war es vor allem dieses Referat, das hernach in der Presse den breitesten Niederschlag gefunden hat. Es war dies die erste repräsentative Untersuchung über das Medienverhalten von Jugendlichen in der Schweiz; bislang war man auf Extrapolation von Daten aus der Bundesrepublik angewiesen. *Die Studie wird 1979 in der Reihe «Zürcher Beiträge zur Medienpädagogik» im Klett + Balmer Verlag publiziert.*

Waren damit soziologische Grundlagen der Medienpädagogik und insbesondere des Zürcher Modells dargelegt, ging es im folgenden Referat von Professor Dr. *Hertha Sturm,* Universität München und Internationales Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) München, darum, gesicherte Erkenntnisse der empirischen Psychologie, soweit sie für eine Medienpädagogik relevant sein können, darzulegen, wobei insbesondere *Aspekte der Wahrnehmung, der Entwicklungspsychologie nach Piaget und der emotionalen Wirkungen* im Vordergrund standen. Aus den aufgezeigten medienpädagogisch relevanten Phänomenen liessen sich dann, wie dies Hertha Sturm für das Zürcher Modell ausgearbeitet hat, die *pädagogischen Massnahmen ableiten, die entweder als Förderung oder Gegensteuer bei gesicherten Erkenntnissen und in der Entwicklung eines Problembewusstseins bei nicht gesicherten Erkenntnissen bestehen.* Zur Abrundung des wissenschaftlichen Blocks führte schliesslich Professor Dr. *Dieter Baacke,* Universität Bielefeld, die pädagogischen Voraussetzungen an, die, ihrerseits aus verschiedenen Einzugsgebieten zusammenfliessend, in Nutzungskompetenz und Handlungsorientierung einmünden.

Den *schulischen Block* eröffnete *Paul Hasler* mit der Vorstellung der bereits seit einiger Zeit eingeführten St. Galler Medienpädagogik, die im Kanton St. Gallen ihren sicheren Platz im Fach Lebenskunde der Oberstufe einnimmt. Ebenfalls obligatorisch ist im Kanton Solothurn ein dreitägiger Lehrerfortbildungskurs, über den *Rolf Kämpf* berichtete. Die Latinität beschränkte sich nach der kurzfristigen Absage der Westschweizer Delegation, die das Konzept der neuen Télévision éducative hätte vorstellen sollen, auf den mit Verve, Esprit und literarischer Eleganz von *Ugo Fasolis* vorgetragenen Erfahrungsbericht aus dem Kanton Tessin, der u. a. die Schwierigkeiten einer Etablierung der medienpädagogischen Anliegen bei der Lehrerschaft erwähnte. Erschliessung von medienpädagogischem Neuland brachten als letzte Beiträge die in einem gewissen Sinne sich ergänzenden Modelle des Kantons Basel-Stadt und des Kantons Zürich. Der von *Guido Harder,* ULEF (Basel), und *Arnold Fröhlich* vorgestellte sogenannte situative Ansatz ist auf Projektunterricht ausgerichtet und versucht, kommunikative Kompetenz durch aktive eigene Medienarbeit zu erzielen. Demgegenüber steht ein rezipientenorientierter integrativer Ansatz des Zürcher Modells, der soweit möglich auf wissenschaftliche Grundlagen (Saxer/Sturm) abstellt und für jede Stufe flexible Unterrichtseinheiten, zu denen auch AV-Medien gehören, anbietet. Er-

gänzt wurden diese Referate durch ein in die Dokumentation abgegebenes Grundsatzpapier von *Ernst Ramseier* zur Lehrerbildung im Kanton Basel-Land.

Anschliessend ergab sich die Möglichkeit, die vorgestellten Modelle in Gruppen näher zu erläutern und zu diskutieren. Die folgende *Plenumsdiskussion* wurde allerdings kaum dazu benutzt, die vorgestellten kantonalen Modelle miteinander zu vergleichen und gegeneinander zu verdeutlichen, sondern diente vor allem dazu, *allgemeine und grundsätzliche Fragen aufzuwerfen, wobei auch sehr gegensätzliche Standpunkte zur Darstellung gelangten.* So wurde einerseits eine bessere Etablierung der Medienpädagogik an den Hochschulen gefordert und anderseits die Befürchtung geäussert, die Medienpädagogik könnte in der Folge eines objektivierbaren wissenschaftlichen Zugriffs ihren Status als Freiraum einbüssen. Durch die Gesellschaftsbezogenheit der Medien nahegelegt, wurde die Diskussion auch immer wieder mit politischen Argumenten geführt. Sie schloss – dem ausserschulischen Block vorgreifend – teilweise auch Probleme der ajm mit ein.
Über die Neuordnung im institutionellen Bereich von Unterrichtsmedien und Medienpädagogik auf seiten der Erziehungsdirektorenkonferenz referierte am folgenden Tag der Generalsekretär der EDK, Professor Dr. *Eugen Egger,* zugleich Präsident der SKAUM. Die SKAUM ist sich bewusst, dass sie sich neben den von ihr *vorrangig betreuten Bereichen der Produktion und der Kurse* auch zusätzlich mit dem *Gebiet der Dokumentation* beschäftigen muss, wobei auch hier auf die bereits verschiedenenorts geleistete vorzügliche Arbeit von Dokumentationsstellen zurückgegriffen werden kann.

Nachdem am Abend des Vortags medienpädagogische Materialien vorgeführt worden waren, die neben den neueren und neuesten Produktionen wie «Serie über Serien» und «Gesichter des Fernsehens» auch mit Rücksicht auf bereits gut informierte Teilnehmer nur selten zugängliche Werke aus der Frühzeit des Films, präsentiert durch *Hanspeter Manz,* umfasste, vertrat *H. von Grünigen,* hier noch in seiner Funktion als Pressechef von Radio und Fernsehen DRS, die Seite der Medien selbst. Eingehend auf die medienpädagogischen Bemühungen und Vorhaben vor allem des Fernsehens im Rahmen des Programms des 25-Jahr-Jubiläums, vertrat H. von Grünigen auch die Auffassung, dass es nicht Sache der SRG sein könne, gleichzeitig Programme und eine Schulmeinung, wie diese zu rezipieren seien, zu verbreiten, sondern redete einer «Gewaltentrennung» das Wort.

Damit spielte er den Ball wieder den medienpädagogischen Institutionen zu, welche auf Einladung der ajm den ausserschulischen Informationsblock bestritten: so die beiden *Kirchen (Ambros Eichenberger,* Katholisches Filmbüro, und *Urs Etter,* stellvertretend für Dölf Rindlisbacher, Protestantischer Filmdienst), die gewerkschaftliche Medienarbeit *(Hedi Schaller,* Arbeiterbildungszentrale) und die freie Jugendarbeit einerseits durch *Bernard Vaney,* für dessen brillantes Referat als Beitrag in französischer Sprache man besonders empfänglich war, und anderseits durch *Paul Meier,* der die keineswegs leichte Aufgabe hatte, die Belange der ajm nicht nur im Lichte der Vergangenheit, sondern auch im Hinblick auf eine zukünftige Neuorientierung darzulegen.
Die aus den Gruppendiskussionen hervorgegangenen Fragen und Problemstellungen dienten zusätzlich zu den schon vor und während der Tagung eingereichten Anliegen als Grundlage für die Podiumsdiskussion des Samstagnachmittags.
Bei der Zusammensetzung des Podiums wollte die vorbereitende Arbeitsgruppe im Interesse einer gewissen Rotation der Vortragenden nicht auf die Referenten zurückkommen, hingegen bei dessen Zusammensetzung durch Rollenkumulation ein möglichst breites Spektrum von fachlicher Zuständigkeit anbieten. So nahmen am Podium teil (in Reihenfolge der thematischen Blöcke): Dr. Marianne Grewe-Partsch, Abteilungsleiterin IZI (Umsetzung der Medienwissenschaft in die Praxis, Politische Bildung); Erwin Weibel, Projektleiter Hörerforschung (Publizistikwissenschaft, Stellvertretung für den erkrankten PD Dr. Matthias Steinmann, Generaldirektion SRG); Ernst Ramseier, Seminarlehrer (Ausschuss Kurse der SKAUM, Lehrerbildung und -fortbildung, zugleich Vorstandsmitglied der ajm); Carl Holenstein, Leiter F+E TV DRS (Mitglied des Ausschusses EDK/SRG, ferner zuständig für die Jubiläumsvorhaben SRG); Verena Doelker-Tobler, Ressortleiterin TV DRS (Produzentin von medienpädagogischen und -kritischen Sendungen, Erwachsenenbildung); Dr. Jürg Schwarz, Direktor Polydor (auditive Medien, technische Entwicklung im Mediensektor); Hanspeter Manz, Filmbuchhandlung Rohr (AV-Dokumentation, gedruckte Medien); Alfons Croci, Leiter Arbeitsstelle Radio und Fernsehen der katholischen Kirche (Vertreter der ausserschulischen Institutionen, Mitglied der Programmkommission, Vertretung Trägerschaft SRG). Zu den einzelnen Fragen äusserten sich nicht nur die Teilnehmer des Podiums, sondern auch Sprecher des Publikums. Für das Aufzeigen von Entwicklungsperspektiven und Möglichkeiten der Zusammenarbeit konnte es sich natürlich nicht darum handeln, abschliessende Antworten zu geben, wollte doch die Tagung den Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis, zwischen schulischen und ausserschulischen Institutionen als einen ständigen Prozess einleiten. So wurde auf den von *Erwin Weibel* bereitgestellten Evaluationsbogen ebenfalls ein Platz für die Nennung von Aufgaben eingeräumt, die nach Meinung der Teilnehmer durch die verschiedenen Organisationen weiterbehandelt werden sollen.
Als Empfehlung drängt sich bei dieser Weiterbearbeitung auf, die *Möglichkeiten des Ist-Zustands noch besser auszuschöpfen,* zumal dieser durch die SGKM-Veranstaltung auch besser bekanntgeworden ist. *Zusammenarbeit soll aber nicht etwa Gleichschaltung bedeuten; die Tagung hat auch gezeigt, dass in einem sinnvollen Nebeneinander von verschiedenen Bemühungen viele schöpferische Impulse angelegt sind, die das begonnene Gespräch jederzeit mit Erfolg fortführen lassen.*

Fortbildung durch und für AV-Medien

Schulfernsehen DRS

Neu im Programm

19. Dezember 1978: Lawinen-Bedrohung für den Menschen (ab Mittelstufe)

9. Januar 1979: Ski – Sicher über alle Pisten (ab Mittelstufe)

11. Januar 1979: Computer – Was ist das? (ab Mittelstufe)

15. Februar 1979: Japan I+II (Oberstufe)

1. März 1979: Wirtschaftskunde I–IV (Oberstufe)

Telekurse DRS

Neu im Programm

2. Jan. 1979: Ostasiatisches Kochkabinett. Einführung in die Statistik

4. Januar 1979: Spur und Spurt
Erziehung ist nicht kinderleicht

8. Januar 1979: Grundkurs Deutsch

Kurse und Veranstaltungen

Schulfernsehen und Fernsehen in der Schule

Pestalozzianum Zürich, 17. Januar 1979, 14 bis 17.30 Uhr

Leitung: Margret Bürgisser, Carl Holenstein, Christian Doelker

Anmeldung: A. Zimmermann, Lehrerfortbildung, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

ajm-Workshop für Medienerzieher

Oberseminar Zürich-Oerlikon, 3./4. März 1979

Leitung: Hanspeter Stalder, Suzanne Marty, Peter Roth

Anmeldung: ajm, Frau E. Jordi, Postfach 224, 8022 Zürich

Die Rubrik **«Neue AV-Literatur»** wird in der nächsten Nummer fortgesetzt.

Adresse der Redaktion: Dr. C. Doelker, Pestalozzianum Zürich, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Geschenktip

Bild und Ton im Unterricht

236 S., ca. 250 Abbildungen und 37 Tabellen, Fr. 16.—. Eine klare und leichtfassliche Einführung in Funktionsweise und didaktischen Einsatz technischer Unterrichtshilfen. Mit Preis- und Funktionsvergleichen verschiedener Geräte, Literaturverzeichnis und Bezugsquellen 1978/79. Erhältlich im Buchhandel oder direkt bei:

Transmedia Verlagsauslieferung, Stäubli AG, Postfach 237, 8045 Zürich, Tel. 01 35 04 30

● ● ● MICRO/MACRO-TELEVISION
SCHULUNG ● MEDIZIN ● ● ● ● ● ●
● SICHERHEIT ● INFORMATION ●
● ● ● ● ● ÜBERWACHUNG ● ● ● ●

Video-System-Technik AG
VISESTA
Binzmühlestrasse 56
8050 Zürich-Oerlikon
Telefon 01 48'20'33

WENDEN SIE SICH AN DIE SPEZIALISTEN
● FÜR BERATUNG PLANUNG BAU ●
UND BETRIEB VON VIDEO-SYSTEMEN

DIAS • TRANSPARENTE

22 000 Farbdias, Tonbildreihen, Transparente, Grossdias und Schmalfilme finden Sie in der 180seitigen **Farbkatalog-Fundgrube** mit über 500 Abbildungen! Gegen Fr. 3.— in Briefmarken erhalten Sie diese wertvolle Informations- und Einkaufshilfe von der Generalvertretung des Jünger-Verlages:

Reinhard Schmidlin
AV-Medien/Technik
3125 Toffen BE

Neue Zukunft für Filmstrips mit DUKANE

R 3G4878

DUKANE, der führende USA-Produzent von Tonbildschau-Projektoren, bringt mit dem neuen, modernen Modell 28A Remote neues Licht in die Projektion von Filmstrips:

- grössere Lichtstärke 300 W Hochleistungslampe
- einfachster Lampenwechsel
- 3 Objektive zur Wahl
- kein störendes Ventilatorgeräusch
- bessere Kühlung, weniger Wärme
- leisere Schaltung beim Filmtransport
- synchronisierbar mit Tonbandgeräten
- handlicher, weil kleiner und leichter
- Schieber für die Vorführung von Einzeldias
- Fernbedienung vorwärts/rückwärts für Einzelbild und Schnelllauf
- Fernbedienungskabel kann am Projektor verriegelt werden
- robustes Metallgehäuse
- Koffer dazu lieferbar
- günstig im Preis: Fr. 850.–

DUKANE 28A interessiert uns. Setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung.
Name
Schule/Organisation
Adresse
PLZ/Ort Telefon SLZ

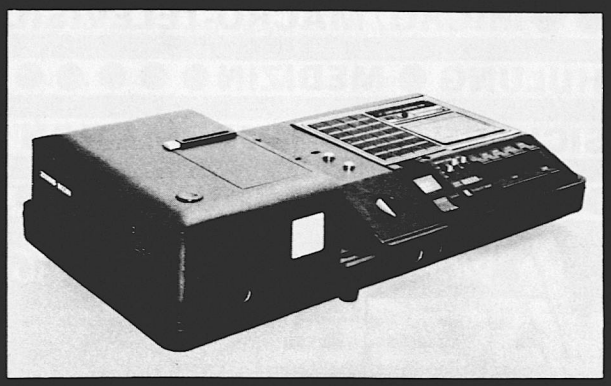
Generalvertretung für die Schweiz:
AUDIOVISUAL GANZ, GANZ & CO. 8038 Zürich
Seestrasse 259, Tel. 01/45 92 92

AUDIOVISUAL
GANZ

perrot audio-visuel

Neuengasse 5, rue Neuve 2501 Biel - Bienne Tél. 032 22 76 31

Neu von ZEISS IKON



Perkeo 503 AV

Die konsequente Weiterentwicklung des bisher sehr erfolgreichen Perkeo 502 AV.

Jetzt mit:
250 Watt Lichtleistung
Autofocus-Ausstattung
Automatischer Magazin-Rücklauf
Dia-Vorbetrachtung
Lampensparschaltung
Integrierter Diatakt
Neuer Hochleistungs-Cassetten-Recorder Philips N 2229 AV

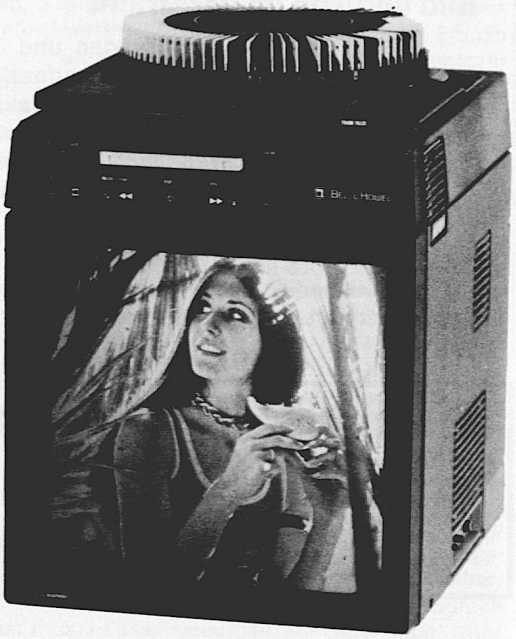
GUTSCHEIN Einsenden an Perrot AG, AV-Abt., Postfach, 2501 Biel.

☐ Ich wünsche eine unverbindliche Vorführung des Perkeo 503 AV bei vorheriger Anmeldung.

Senden Sie Dokumentationen über
☐ Arbeitsprojektoren, ☐ Endlos-Filmprojektoren, ☐ Episkope,
☐ Diaprojektoren, ☐ Projektionswände, ☐ Projektionstische,
☐ _____
☐ _____
Adresse: _____
_____
Tel. Nr.: _____

AUS BILDUNG IN JEDER TON ART

BELL & HOWELL



Bell & Howell-Ton-Diaprojektor für Bildschirm- und Wandprojektion mit integriertem Kassettenrecorder für Bildwechselsteuerung und Tonaufnahme resp. Tonwiedergabe.

Vollautomatischer Lauf, gesteuert durch 1000 Hz-Impulse auf der Kassetten-Kontrollspur. Vergrösserungsmöglichkeit für den Diamittelteil. Brillante Bilder (auch bei Tageslicht) auf 24 cm x 24 cm-Bildschirm. Karussell für 80 Dias.

MEMO AV-ELECTRONIC-VIDEO AG

8301 Glattzentrum bei Wallisellen Tel. (01) 830 52 02

797 ☐ Senden Sie mir ausführliche Unterlagen
☐ Ich wünsche eine Vorführung

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

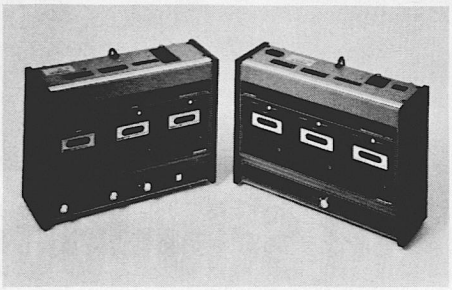
Tel. _____

AV-Kassettengeräte für den Schulbedarf

APCO AG, Räffelstr. 25, 8045 Zürich, Tel. 01 35 85 20

3M-Produkte

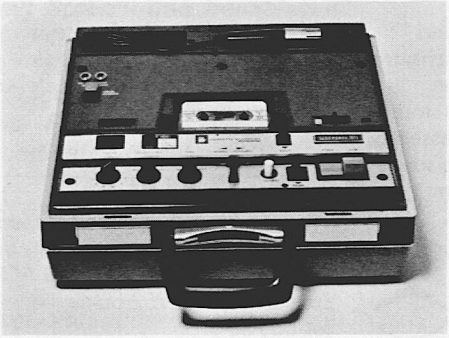
Schnellkopiergeräte in Mono und Stereo – Überspieldauer C60 Kassette in 2 Min. 25 Sek. für Mono, 4 Min. 50 Sek. für Stereo.



- ☐ 2770 AV Mono 2 Stationen
- ☐ 2772 AV Stereo 2 Stationen
- ☐ 2780 AV Mono-Zusatz zu 2770 AV 3 Stationen
- ☐ 2790 AV Mono 1 Station

Kassettengeräte in Mono-Ausführung

mit eingebautem Lautsprecher für Räume bis zu 100 m².



- ☐ 2520 AV
- ☐ 2551 AV mit DIA–Pilot
- ☐ 2532 AV AAC 2/2 Spur
- ☐ A-0619 Zusatzlautsprecher

UHER-Produkte

- ☐ Sprachlabors LA 301CC + LA 501CC
- ☐ CLG 3010 Einzellehrgerät mit satzgesteuerter Repetitions-Automatik, mit eingebautem Verstärker, ausreichend für Räume bis ca. 40 m², fernsteuerbar

Senden Sie mit bitte Prospekte/Angebot für die ☐ angekreuzten Produkte.

Name: _____

Strasse: _____

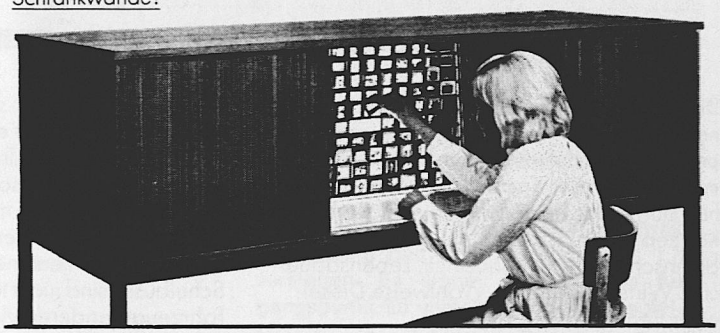
PLZ/Ort: _____

Tel.: _____

10 000 Dias auf kleinstem Raum archiviert

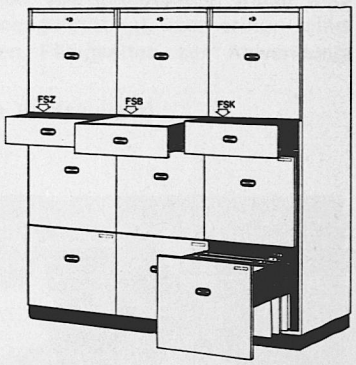
Es gibt kein Suchen mehr!
Diavorträge sind schnell und aktuell zusammengestellt!

Diese moderne Archivierung ermöglicht die Sichtung und Auswahl aus großen Diabeständen erschöpfend bis zum letzten Dia in absolut kürzester Zeit. Register für die Vorwahl. Beleuchtetes Betrachtungsfeld. Erweiterungsfähiges Baukastensystem. 15 Modelle in Holz, Kunststoff, Stahl für 1000 bis 10 000 Dias. Auch als Einbauteil nach Maß für vorhandene oder geplante Schrankwände!



A-V Medienzentralen und Archivschränke

Wir fertigen außerdem:



abodia Folienarchive
Folienschränke, speziell zur Aufbewahrung von Dias und Arbeitstransparenten in durchsichtigen Hängetaschen. Auch mit beleuchtetem Arbeitszug und Karteizug.

abodia Hängekörbe und Hängekartei
für Diapositive, Arbeitstransparente, Schallplatten und Noten, Negative und Bildmaterial.

Unser 24 seitiger Katalog informiert Sie über das gesamte Programm.

abodia

Coupon
Bitte Katalog senden!

Name _____

Institut/Schule _____

PLZ/Ort _____

Straße _____

Telefon _____

Kümmerly + Frey AG, Abteilung Lehrmittel
3001 Bern, Hallerstrasse 6–10

Die neuen Mercedes-Transporter

Personen-Transporter und Schulbusse

ab Fr. 20 345.– Fassungsvermögen bis 19 Erwachsene oder 32 Schüler

Die hervorstechendsten Merkmale der neuen, eleganten Mercedes-Personen-Transporter und Schulbusse sind: mehr Leistung, mehr Platz, mehr Komfort und mehr Sicherheit durch das neue Mercedes-Sicherheits-Konzept. Dazu kommen die grundsätzlichen Eigenschaften wie Robustheit, Lebensdauer und Wirtschaftlichkeit. Wahlweise Diesel- oder Benzinmotor.

Gerade wegen ihrer sprichwörtlichen Mercedes-Sicherheit eignen sich die neuen Mercedes-Personen-Transporter und Schulbusse ganz besonders für die ihnen zugedachte Rolle im modernen und oftmals hektischen Strassenverkehr.
Die Mercedes-Personen-Transporter und Schulbusse sind nicht teurer als vergleichbare Fahrzeuge anderer Marken. Sie bieten jedoch mehr Leistung dank stärkeren Motoren, mehr Platz (bis zu 19 Personen) und besseren Komfort durch PW-ähnliche Federung sowie grosse Fensterflächen und viel Luft zum Wohlfühlen.

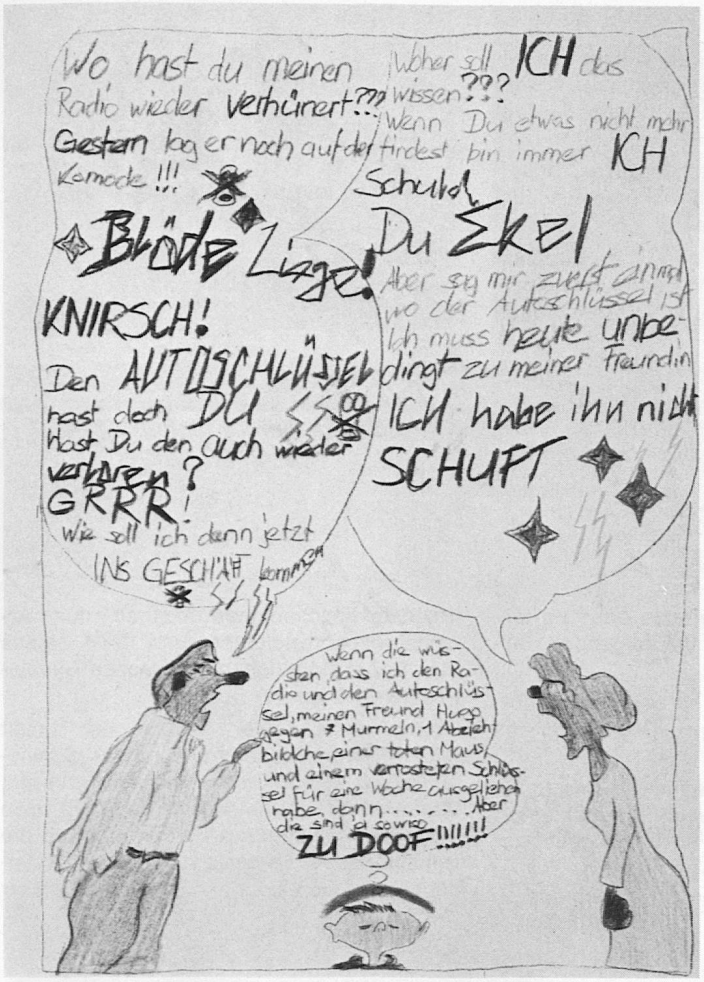
Mercedes-Benz
Die sichere Investition

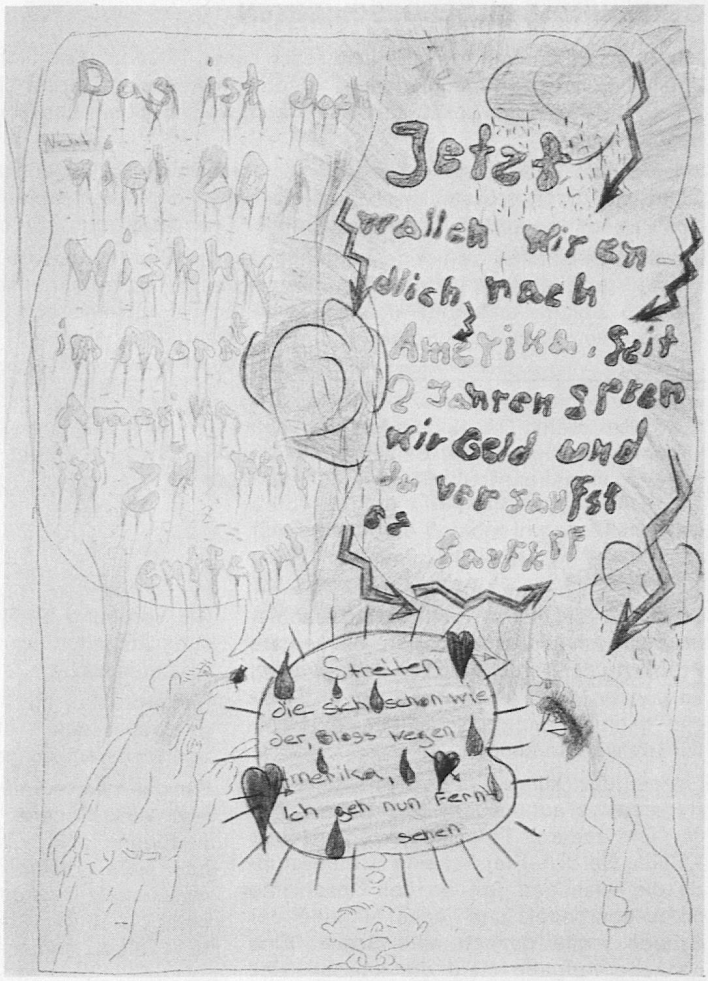
Die Schulbusse nehmen bis zu 32 Kinder auf und transportieren diese «kostbare Fracht» sicher und zügig an die Bestimmungsorte. Ein beruhigendes Gefühl für Eltern und alle Verantwortlichen.

Die neuen Mercedes-Transporter sind echte Profis mit PW-Komfort. Für detaillierte Unterlagen und für Probefahrten stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Wenden Sie sich an Ihre Mercedes-Benz Vertretung. Händlerverzeichnis durch die Generalvertretung: MERFAG AG, Zürcherstr. 109, 8952 Schlieren, Tel. 01/730 51 60

1.5.78 D





Ein Bild mit Sprech- und Denkblasen ist vorgegeben. Die Schüler sollen die Blasen mit dazupassendem Text füllen. Der mitgeteilte Inhalt soll durch Form- und Farbgebung der Schrift verstärkt und verdeutlicht werden.

Das Thema «Familienkrach» ist als direkte Anwendung des Unterrichtsbeispiels 1 zu verstehen. Es eignet sich gut als Ausgangspunkt für verschiedene Rollenspiele.

Nachdem der Schüler in Bsp. 1 die Schrift als Relation von mitgeteiltem Inhalt und Form kennengelernt hat, kann er nun seine erworbenen Fähigkeiten zur Anwendung bringen.

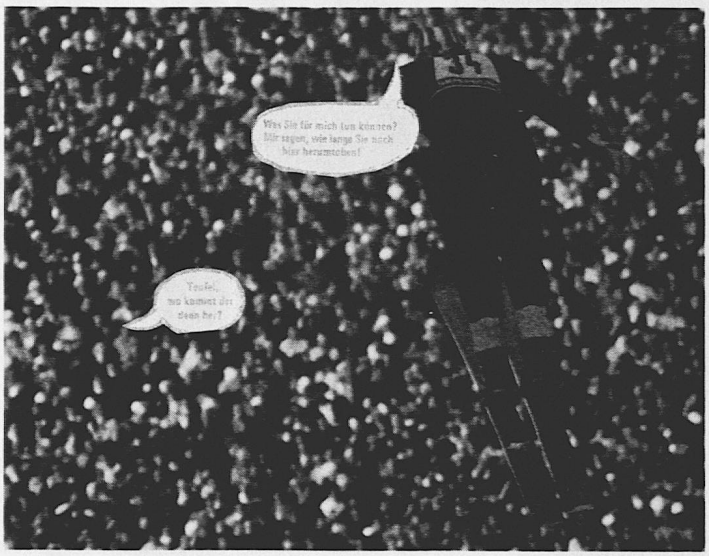
1. Progym. (6. Schuljahr)

Aus Zeitschriftenbildern und vorgedruckten Sprechblasen sollen durch Kombinieren neue, witzige, auch skurrile Situationen geschaffen werden.

Kreativität und die Fähigkeit, verschiedene Sachen zu kombinieren, werden hier gefordert. Sehr stark soll zum Ausdruck kommen, dass das Bild oder der Text allein nicht dieselbe Aussagekraft besitzt, wie wenn beides kombiniert wird.

Durch das Zusammenfügen von Text und Bild wird eine Situation übersteigert und kann so bis ins Lächerliche geführt werden. Bei der Vorbereitung von Arbeitsbogen mit Sprechblasentexten ist darauf zu achten, dass Beispiele gewählt werden, die in viele verschiedene Situationen hineinpassen. 3. Progym. (8. Schuljahr)

Elisabeth Baumgartner, Basel



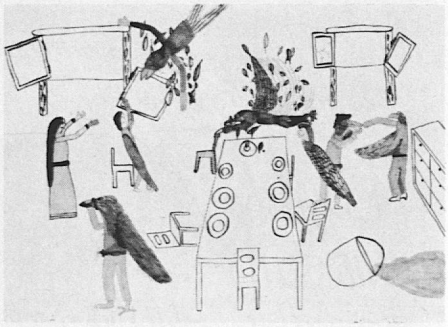
GEZEICHNETE BILDERGESCHICHTEN

Dank den vielfältigen formalen und technischen Ausdrucksmöglichkeiten, welche mit der Zeichnung zur Verfügung stehen, ist das Interesse an diesen Bildergeschichten sehr gross. Dies trotz der hohen Anforderungen, welche sie an das Vorstellungsvermögen der Schüler stellen.

Gezeichnete Bildergeschichten sind sehr zeitaufwendig in der Herstellung. Der Zeitaufwand wird noch grösser, wenn man die notwendigen vorbereitenden Übungen und die Analyse von exemplarischen Beispielen der Comic-Literatur mitrechnet.

In vielen Beispielen zielten deshalb methodische Überlegungen u. a. darauf ab, die Qualität der gezeichneten Bilder unter Ausschöpfung der erzählerischen Möglichkeiten einerseits zu sichern und andererseits den zeitlichen Aufwand der Schüler in vernünftigen Grenzen zu halten. (Beschränkung der Bilderzahl, Gruppenarbeit.)

Im Zusammenhang mit diesem Kurs entstanden je nach Aufgabenstellung und Arbeitsweise verschieden komplexe Bildsequenzen. Die spezifischen Möglichkeiten der Zeichnung, expressive Darstellungsweise im weitesten Sinn in Komposition, Form und Farbe, können durch geeignete Beispiele der Comic-Literatur angeregt werden, ohne dass es zur klischeehaften Übernahme von Comic-Figuren führen muss.



1

1. «Die sieben Raben»,
1. Progymnasium (5. Schuljahr)

Die Beispiele

Bereits in Einzelbildern mit betont erzählerischem Inhalt ergeben sich elementare Probleme der *Darstellung von Bewegungen, Vorgängen und Handlungsabläufen,* welche dann in Bildergeschichten weiterentwickelt werden können. (1)

Einzelbilder können als Elemente eines *Bilderzyklus* aufeinander abgestimmt werden und dadurch Teil eines erzählerischen Ablaufs werden. Hier hat eine Schülergruppe die wichtigen Szenen der Geschichte herausgearbeitet, und jedes Mitglied der Gruppe malte danach eine Szene. Eine ähnliche Aufgabe stellt die klassenweise Herstellung eines Bilderbuchs dar. (2)

Als Vorübung für Bildertexte oder als Einstiegsaufgaben waren die folgenden Beispiele gedacht:

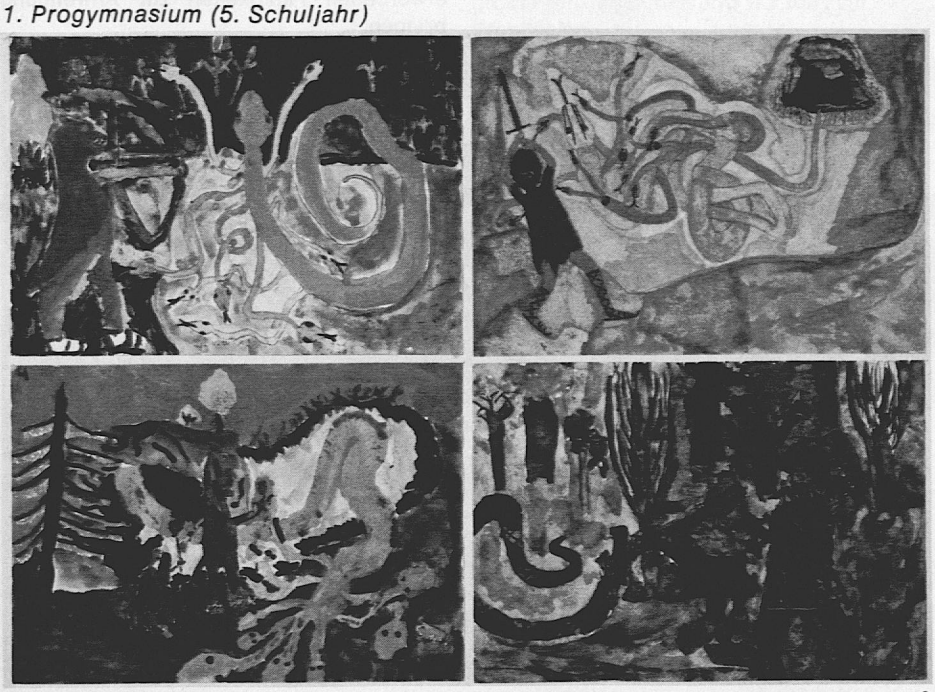
Fingerdrucke mit Tusche und Feder, ausgearbeitet zum Thema: *«Begegnung mit unerwartetem Ausgang».* (4)

Für das zweite Beispiel standen den Schülern verschiedene Sprechblasentexte zur Verfügung, z. B.: *«Dem hab ich's gegeben»* oder *«Zu Hiiiilfe!»* Von diesen Texten mussten sie irgendeinen auswählen und an einer beliebigen Stelle der Bildergeschichte (4 Bilder) einbauen. (5)

Buchstabenschablonen können den Arbeitsprozess erleichtern und doch bereits die Gegenständlichkeit einfacher Bildelemente erhöhen. (3)

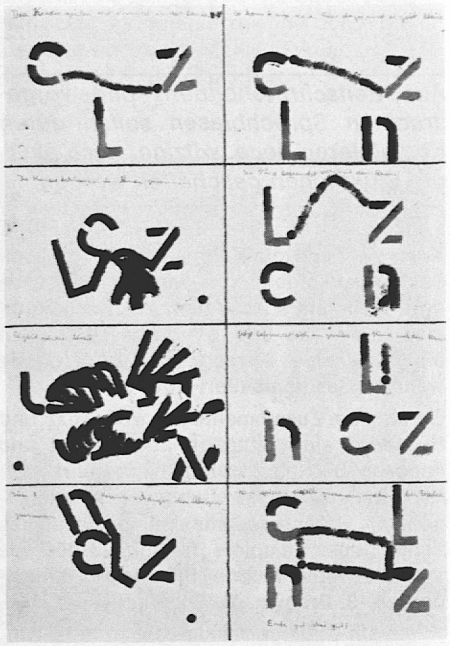
Wenn ein einzelner Schüler den Inhalt einer ganzen Geschichte zeichnerisch wiedergeben soll, kann das mit sehr grossem Zeitaufwand verbunden sein. Wenn man aber die vielfältigen Anforderungen an die zeichnerische Fantasie und das Vorstellungsvermögen bedenkt, lohnt sich dieser Aufwand. (6)

2. «Herkules und Hydra»,
1. Progymnasium (5. Schuljahr)

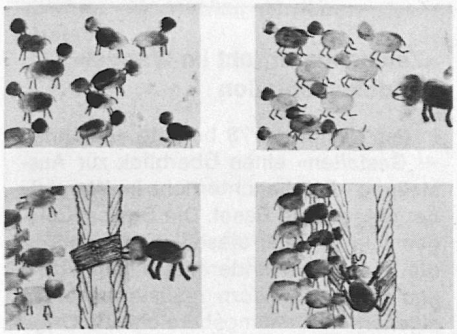


2

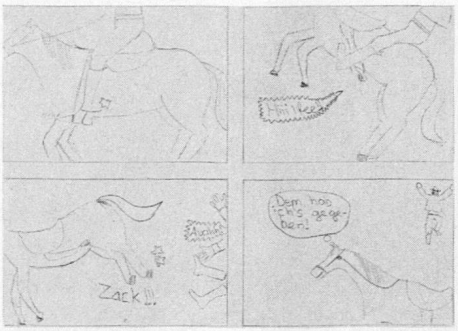
3. «Vier werden Freunde»,
1. Progymnasium (5. Schuljahr)



3



4



5

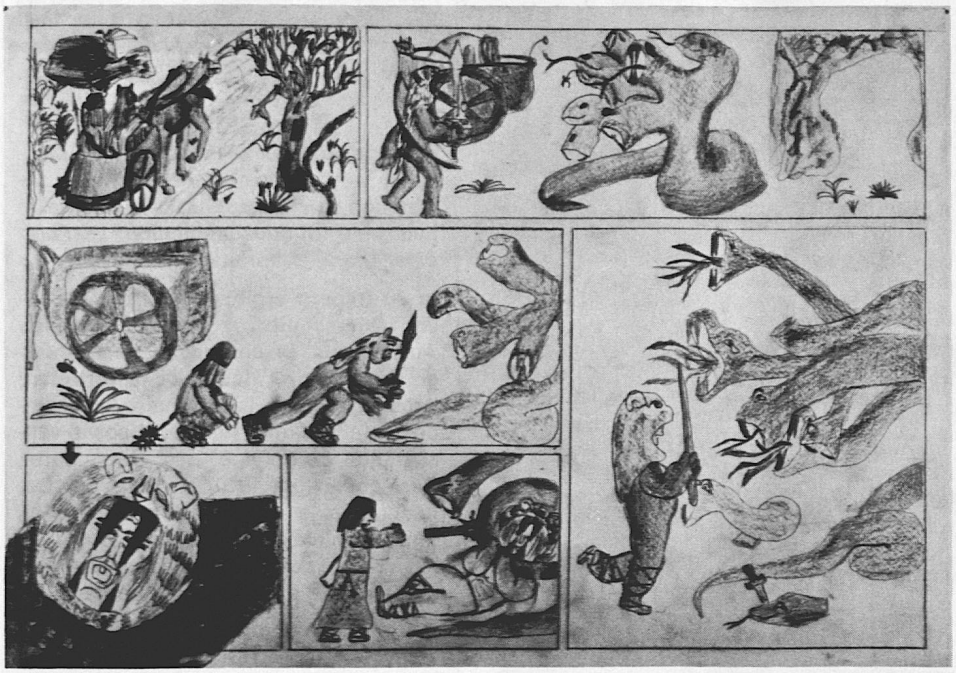
4. «Begegnung mit unerwartetem Ausgang», 2. Progymnasium (6. Schuljahr)

5. «Dem hab ich's gegeben», 2. Progymnasium (6. Schuljahr)

Die «Schulgeschichten» entwickelten Schüler gruppenweise. Sie mussten dabei eine vorgegebene Situation irgendwo einbauen, z. B.: «Zwei Schüler müssen das Schulzimmer verlassen» oder «Ein Velo oder Mofa ist kaputt» (7/9).

Bei der folgenden Arbeit wurde die Auflage gemacht, eine als Textvorlage gegebene Szene zuerst in einen Dialog zu verwandeln (im Deutschunterricht) und danach in eine Bilderfolge von höchstens fünf Bildern. Durch die Begrenzung der Bilderzahl fühlten sich die Schüler in den Ausdrucksmöglichkeiten allerdings eingeschränkt. Sie hätten gerne den Ablauf der Handlung mit weiteren Bildern ausgebaut. (8)

Heinz Hersberger, Basel

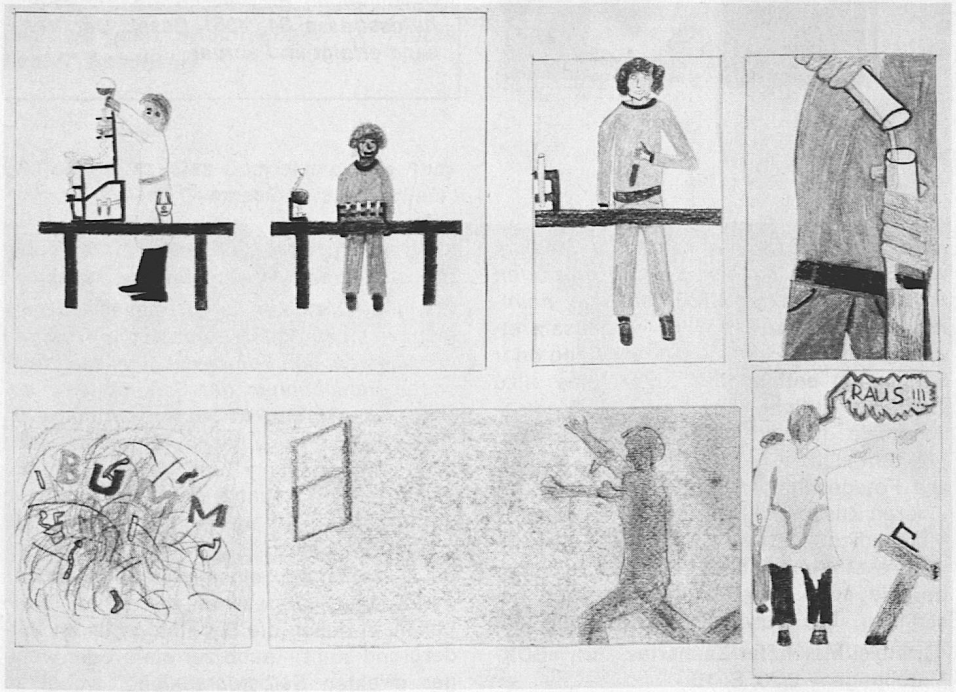


6

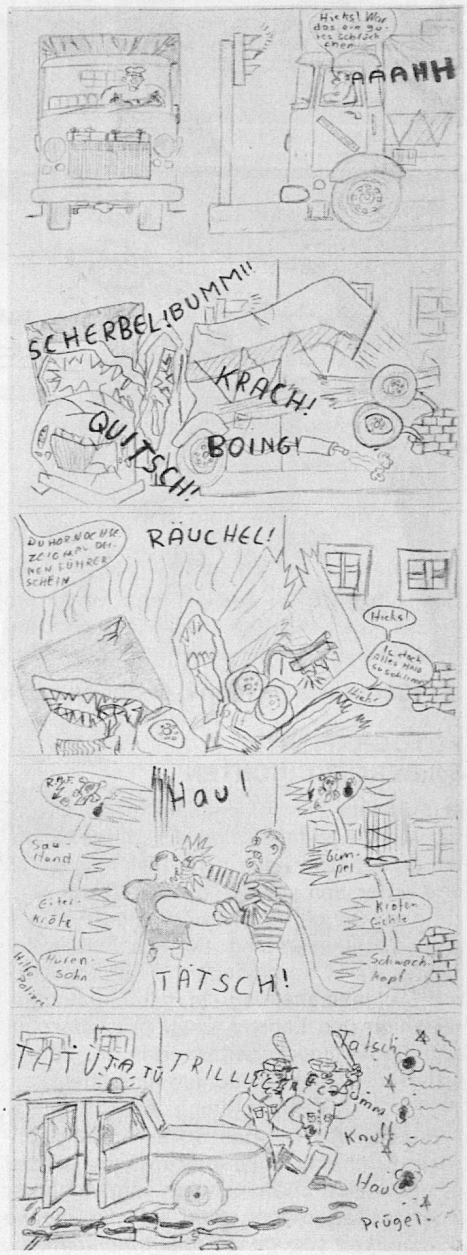
6. «Herkules kämpft mit der Hydra», 3. Klasse Gymnasium (7. Schuljahr)

7. «Schulgeschichten», Gruppenarbeit 2. Progymnasium (6. Schuljahr)

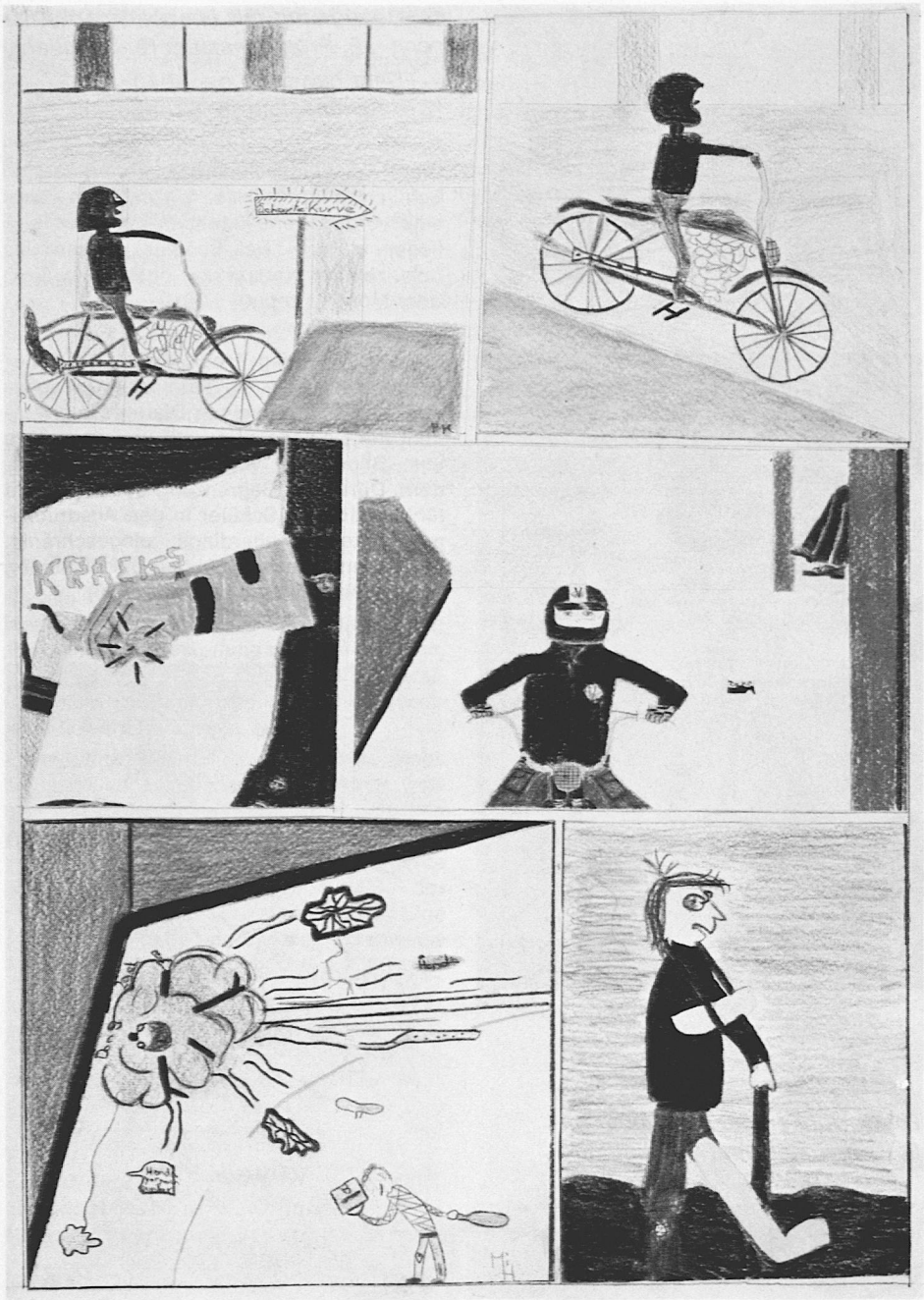
8. «Betrunkenheit am Steuer», 3. Progymnasium (7. Schuljahr)



7



8



9. «Schulgeschichten», Gruppenarbeit

«Zeichenunterricht im Wandel»: Bilddokumentation

In der Nummer 1/78 brachte «Zeichnen + Gestalten» einen Überblick zur Ausstellung «Zeichenunterricht im Wandel» der Ortsgruppe Basel. Die Basler Kollegen zeigten unter diesem Titel nicht nur die deutsche Wanderausstellung «Kind und Kunst», sondern realisierten einen eigenen Ausstellungsbereich mit Originalbeispielen aus dem schweizerischen Zeichenunterricht zwischen ca. 1890 und 1930. Leider konnten die Exponate nicht zusammengehalten werden. Um dieses für das Verständnis des Zeichenunterrichts in unserem Land wichtige Material zu sichern und gleichzeitig auch einem weiteren Kreis zugänglich zu machen, hat die GSZ Basel nun eine *Bilddokumentation in Form einer Diareihe* herausgegeben.

In 80 Bildern ergibt sich ein informativer Querschnitt durch die damalige Ausstellung. In chronologischer Abfolge sind die drei Hauptblöcke vertreten: Arbeitsbeispiele aus Schulen im Gundeldinger Quartier (um 1900) sowie vollständige Lehrgänge aus der oberen Realschule (um 1910) und aus der Sekundarschule Wettstein (um 1920). Weitere Beispiele, teilweise dem deutschen Ausstellungskatalog entnommen, verweisen auf die Zeit vorher und nachher.

Alle Dias (Kartonrähmchen) in einer Magazinschachtel, zusammen mit einem detaillierten Verzeichnis, einem Kommentarteil und der Broschüre «Wege der Kunsterziehung in der Schweiz», kosten inklusive Versand Fr. 160.—. Ein Angebot, das sich für Schulen und besonders Seminarien, vielleicht auch für andere Ortsgruppen, sicher lohnt!

Bestellungen an: Martin Heller, Leonhardsstrasse 34, 4051 Basel. Der Versand erfolgt im Februar.

FOTOGRAFIERTE BILDERGESCHICHTEN

In direktem Zusammenhang mit dem Kurs sind an die 35 fotografierte Bildergeschichten entstanden – auf mehreren Schulstufen und unter den verschiedensten Voraussetzungen. So unterschiedlich die Resultate auch ausgefallen sind: Die Faszination der Fotografie in Verbindung mit der besonderen Aufgabenstellung, in der Kurseinführung von den Lehrern unter praxisbezogenen Bedingungen selbst erfahren, konnte offensichtlich in die Schule hineingetragen werden. Die Realisierung einer Fotogeschichte setzt bei den Schülern, nach unserer Erfahrung noch ausgeprägter als bei gezeichneten Bildfolgen von vergleichbarer Komplexität, einen *stark auf die eigene Wirklichkeit bezogenen Ideenreichtum frei.* *«Die Bildergeschichte wird zum Medium von Erfahrung und von Lösungsentwürfen für mögliche, alltägliche, bekannte, beunruhigende Ereignisse.»** Im Gegensatz etwa zu ähnlichen Versuchen mit Video oder Schmalfilm entfällt hier zudem eine allzu starke inhaltliche Fixierung an Medienschemata (Krimis, Western, Science-fiction usw.).

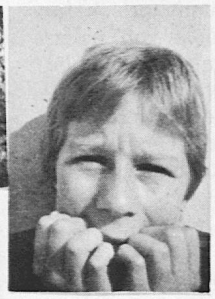
Die Fotogeschichte steht in einem engen inneren Zusammenhang mit den erwähnten Filmmedien. Anderseits liegen ihr die gleichen erzähltechnischen Strukturen zugrunde, die auch gezeichnete Bildfolgen bestimmen. Die bewusste Verwendung der fotografischen Möglichkeiten ergibt dabei jedoch verschiedene besondere Aspekte.

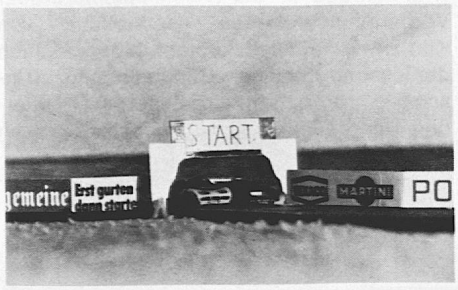
Am bedeutsamsten ist in diesem Zusammenhang der Umstand, *dass die Wirklichkeitsillusion der Fotografie alle zeichnerischen Bemühungen der Schüler um naturalistische Richtigkeit bei weitem übertrifft.* Diese medienspezifische Eigenheit wird zur Voraussetzung und Motivation zugleich, eigene Realität in irgendeiner Form darzustellen, als wichtige Erfahrung auf dem Weg zu ihrer Bewältigung. Beinahe jede Inszenierung eines Handlungsablaufs gerät damit – abgesehen von den seltenen Fällen, in denen die Sachfotografie im Vordergrund steht – auch zur mehr oder weniger direkten *Selbstdarstellung,* wobei zu

*Grüneisl/Mayrhofer/Zacharias, in: «BDK-Mitteilungen» 2/78, S. 16.

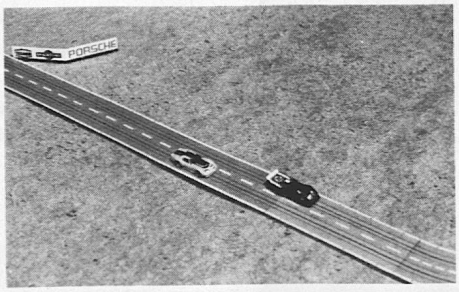
Bildfolge: «Modeschau», 2. Klasse Real (7. Schuljahr)

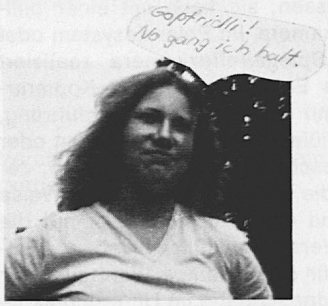
Bildfolge aus: «Der Aussenseiter», 3. Klasse Real (8. Schuljahr), Polaroid





Bildfolge aus: «Autorennen», 2. Klasse Real (7. Schuljahr)





Einzelbild aus: «Grossi Schnuure – nüt derhinter», 5. Klasse Gymnasium (9. Schuljahr)

Bildfolge aus: «Das Doppelspiel des Andy Kirk», 4. Klasse Gymnasium (8. Schuljahr)

... blitzt sein Revolver auf... bedroht damit Jane ... und schleppt sie durch die Kellertüre in seine Wohnung

beachten ist, dass in unseren Beispielen die Themenfindung meist vollständig den Schülern überlassen wurde. Daneben werden, gewisses technisches Können vorausgesetzt, die bildnerischen Mittel einerseits erweitert (Gestaltungsmöglichkeiten z. B. durch Unschärfe, Unter- und Überbelichtung, mühelosen Wechsel von Aufnahmestandpunkt und Einstellungsgrösse); *anderseits gehen viele expressive Möglichkeiten der Zeichnung verloren.* Bereits durch die Wahl des Mediums wird eine im weitesten Sinn dokumentarische, realitätsbezogene Gestaltungsform angestrebt.

Viele der von den Schülern aufgegriffenen Themen bestehen aus Spielszenen zu Inhaltsbereichen wie «Schule», «Freundschaft/Liebe», «Eltern/Zuhause»; oft mit deutlicher Betonung von situationskomischen Elementen. Mehrmals wird die Möglichkeit der Selbstdarstellung ausdrücklich thematisiert, unter dem Stichwort «Modeschau» etwa oder als Versuch einer eher abstrakten Auseinandersetzung mit der eigenen Körpersprache. Nur wenige Arbeiten geben eine surreale Handlung wieder oder parodieren die Klischees der Foto-Comics, wobei diese, im Vergleich zu Italien beispielsweise, in unserem Sprachbereich eben nur eine untergeordnete Rolle spielen.

Die *Anpassung der Aufgabenstellung an stufenspezifische Gegebenheiten* bereitet kaum irgendwelche Schwierigkeiten. Im Gegenteil: Eine Geschichte kann 6 oder 30 Bilder umfassen; sie kann mit einer billigen Pocketkamera, im Polaroidsystem oder mit einer Spiegelreflexkamera realisiert werden; die Entwicklungs- und Kopierarbeit kann, mit entsprechender Einführung, von den Schülern selbst übernommen oder dem Fachgeschäft überlassen werden; der Text kann die Bilder in vielfältiger Weise bedingen und ergänzen oder aber nur die nötigsten Verständnishilfen geben. Entscheidend für die jeweilige Wahl sind der Stellenwert der Aufgabe im Unterrichtskonzept, der mögliche zeitliche und finanzielle Aufwand sowie die Qualitätsansprüche von Schülern und Lehrer. An der Motivation für beide Teile wird es, bei guter Zusammenarbeit und sinnvollem Aufbau, kaum fehlen. Sinnvoll und naheliegend wäre es, die entstandenen Fotogeschichten *über den Zeichnungsunterricht hinaus verfügbar zu machen (Zeitung, Theaterprogramm, Arbeitswoche, Ausstellung usw.) oder bereits auf eine solche Verwendung hin zu konzipieren.* Der Aspekt der Verständlichkeit für andere gewinnt dadurch an Bedeutung; die Attraktivität und Wirkung einer solchen Arbeit können augenfällig erlebt werden. Im Kurs selbst ist leider kein Beispiel in dieser Richtung zustande gekommen.

Die Schwierigkeiten, die die Erarbeitung einer Fotogeschichte mit einer ganzen Klasse mit sich bringt, sind vor allem organisatorischer Art. In kaum einem Schulhaus werden die nötigen technischen Einrichtungen auch nur für vier oder fünf selbständig arbeitende Schülergruppen zur Verfügung stehen. Das heisst dann, dass eigene Fotoapparate benutzt werden müssen – sicher möglich und in den meisten Fällen auch sinnvoll –, aber auch schlimmer, dass sich der Zeitaufwand für eventuelle Dunkelkammerarbeit, oft im privaten Labor, vervielfacht. Zu einem Problem kann, je nach Umfang der Arbeit, auch die Kostenfrage werden; günstig ist es, wenn dafür ein besonderer Kredit (Theater, Studienwoche, Arbeitslager usw.) verwendet wird oder wenn, etwa an der Oberstufe, die Schüler einen kleinen Kostenanteil selbst übernehmen. Findet eine umfangreichere Arbeit im üblichen Rhythmus von einer Doppelstunde pro Woche statt, so kann sie sich, selbst bei zusätzlichem Zeitaufwand der Schüler ausserhalb des Unterrichts, ohne weiteres über ein ganzes Quartal hinziehen. Hier ist eine sorgfältige Planung ganz besonders nötig.

Beispiel eines durchgeführten Unterrichtsbeispiels

5. Klasse Gymnasium

Die betreffende Klasse brachte keine technischen und inhaltlichen Voraussetzungen zum Themenbereich Fotogeschichte mit. Als sehr brauchbare und erwünschte Vorarbeiten wären indessen denkbar: Herstellung von Punktgeschichten, gezeichneten Bildfolgen, Comic strips, Text-Bild-Collagen, Fotogrammen oder auch die Entwicklung einer einfachen Lochkamera.

Unterrichtsverlauf:

– *Einstieg in die Thematik.* Die Schüler «lesen» einfache Punktgeschichten und sehen verschiedene italienische Fotocomics sowie eine Fotofolge des Künstlers Duane Michals (Things are Queer).

– *Erarbeitung wesentlicher erzähltechnischer Mittel,* vor allem im Hinblick auf die Fotografie. Einstellungsgrösse – Aufnahmestandpunkt. Unterrichtsgespräch mit Hilfe eines Arbeitblatts. Die Schüler zeichnen eine kurze Bildsequenz («Dr Zapfe isch ab!») als erste Anwendung.

– *Einführung in die technischen Aspekte der Fotografie* (soweit nötig). Arbeitsweise und Handhabung der Kamera, Vergleich der verschiedenen zur Verfügung stehenden Modelle. Möglichkeiten der technischen Gestaltung mit Blende und Verschlusszeit. Trockenübungen.

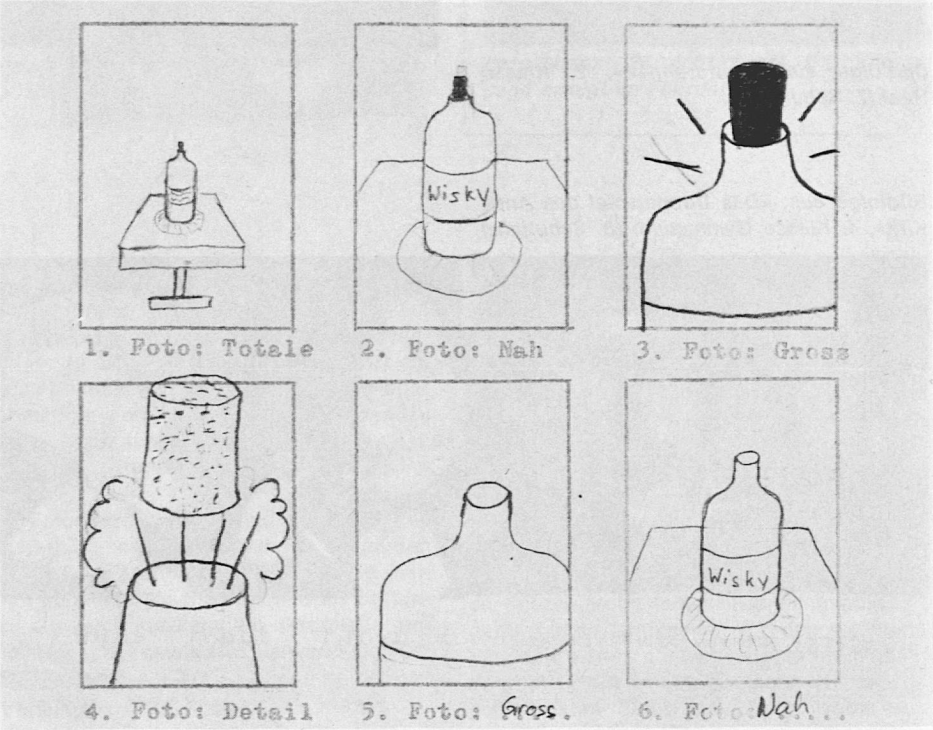
– *Aufgabenstellung: Herstellung einer fotografierten Bildgeschichte,* mit oder ohne Text, maximal 20 Bilder. Gruppenarbeit, höchstens vier Schüler pro Gruppe. Gruppenarbeit: Notieren von Handlungsideen, Brainstorming. Die Schüler diskutieren mögliche Vorschläge im Hinblick auf Durchführbarkeit und Attraktivität innerhalb der Gruppe und mit dem Lehrer.

– Die Schüler erstellen für die geplanten Aufnahmen ein einfaches *«Drehbuch».* Inhalt der Szene bzw. des Einzelbildes? Gestaltungsmittel? Darsteller? Requisiten? Aufnahmeort? Technik?

– *Gruppenarbeit ausserhalb der üblichen Unterrichtszeit:* Die Schüler fotografieren nach ihrem eigenen Drehplan. Die belichteten Filme werden sofort im Fotogeschäft entwickelt; der Lehrer stellt für jede Gruppe eine Kontaktkopie als Arbeitsgrundlage für die Weiterarbeit her.

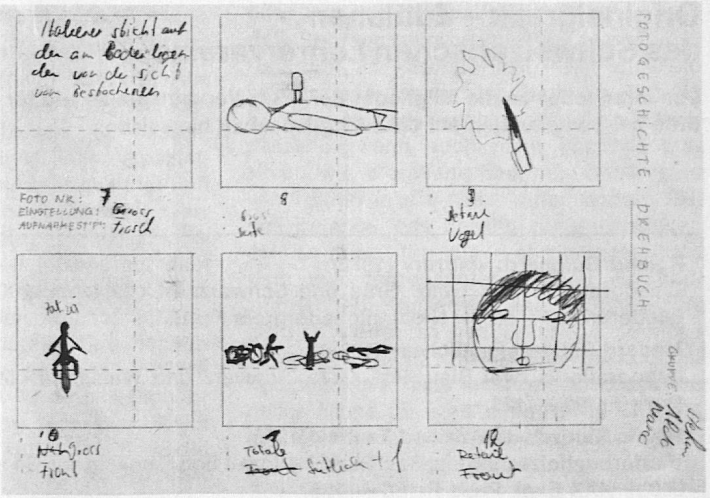
– *Einführung in die Dunkelkammerarbeit:* Vorbereitungsarbeiten, Herstellung von Kontakt- und Grosskopien. Möglichkeiten der nachträglichen Bildgestaltung (Unschärfe, Ausschnittvergrösserung, Unter- und Überbelichtung). Nicht mehr als zehn Schüler!

Übung «Einstellungen»



Nr. ?	Inhalt ?	Wie ?	Besonderes, Requisiten
1.	2 Velofahrer	Totale	2 Velos
2.	hübsche Frau	Nah	BH, Perücke Stopfmaterial
3.	2 Velofahrer schauen zur hübschen Frau	Nah	
4.	2 Velofahrer fahren zu einander	Nah	
5.	liegen Seite am Boden	Nah	
6.	beginnen zu hämpfen	Nah	
7.	Ital. zieht Dolch	Gross	Dolch,
8	Hand + Dolch	Details	
9.	~~Ital. trifft den andern~~ ~~in den Arm~~ Ital. sticht den am Boden liegenden	~~Gross~~ / Gross	Frosch
10.	beobachter hängt mit Dolch Gross im Arm am Boden	/	Blut (Tomatensauce)
11)	Blutlache mit blutigem Dolch	/ Details	
12)	Abjyst auf Sofa	/ Totale	/ Sofa, Ast als Polizeimantel
13)	Ital. will fliehen, Abjyst fängt ihn	/ Totale	
14)	Abjyst drückt Ital. auf Sofa, führt ab	/ Gross	/ Schnur

Drehbuch: «. . . Nicht nur Autos . . .»



Drehbuch der Einstellungen: «. . . Nicht nur Autos.» Schluss.

– Jede Gruppe stellt für die *Laborarbeit* eine Arbeitsunterlage zusammen: Auf den Kontaktkopien werden die unbrauchbaren Fotos ausgeschieden, Ausschnitte und Vergrösserungen festgelegt.

– *Herstellung der Grosskopien* (ausserhalb der üblichen Unterrichtszeit)

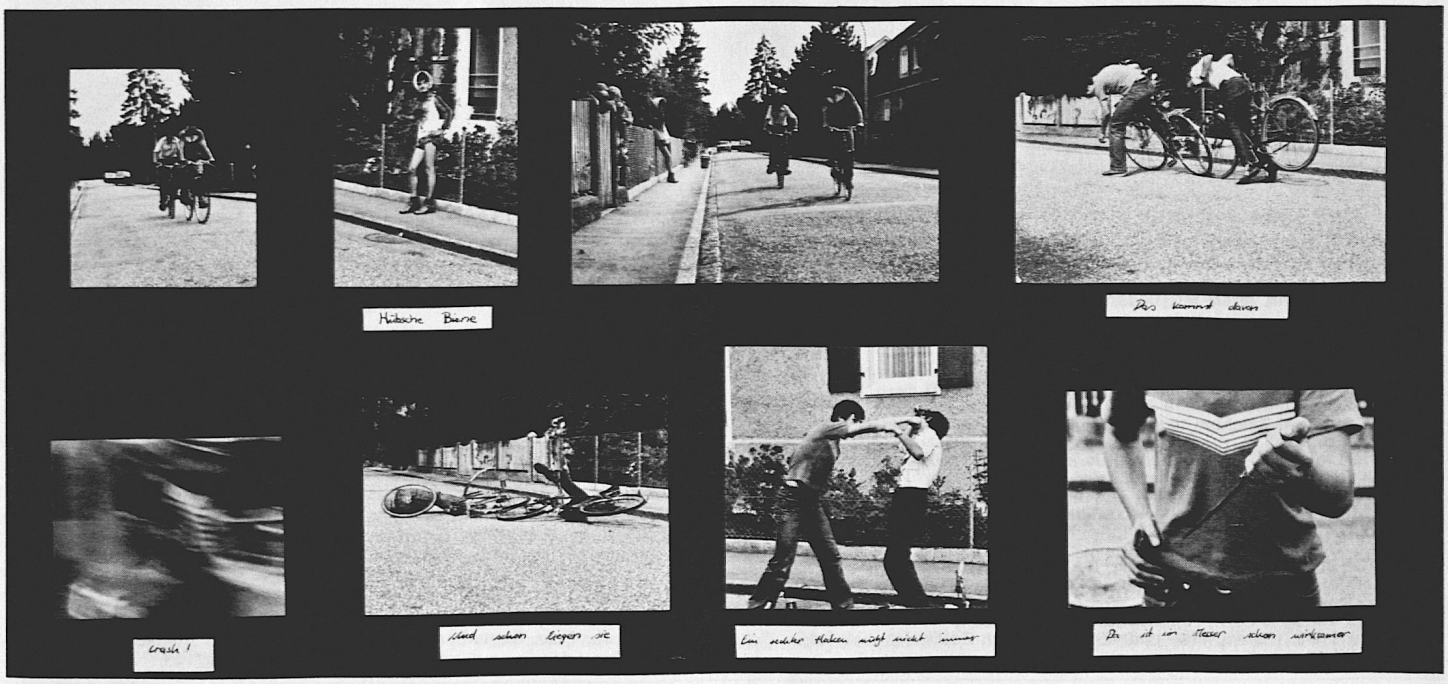
– Eventuell *Textherstellung, Montage.* Vor der endgültigen Fixierung suchen und diskutieren die Schüler brauchbare Lösungen.

– Gemeinsame *Besprechung* der Resultate und des Arbeitsverlaufs.

Martin Heller, Basel

Bildbeispiele aus: «Nicht nur Autos gefährden den Strassenverkehr . . .», 5. Klasse Gymnasium (9. Schuljahr)

Verantwortlich für diese Nummer H. Hersberger, Basel.



Originalgrafik – Editionen des Schweizerischen Lehrervereins

Sonderangebot an die Mitglieder der GSZ: Verkaufspreise wie für SLV-Mitglieder. Bitte bei Bestellungen auf GSZ-Mitgliedschaft hinweisen.

Studer: Clown und Taube

Roland Guignard: «Mirror» (1972)
Zinkografie in Rot, Gelb, Grau und Schwarz. 84×59,4 cm. 200 + XX Expl. SLV-Mitgliederpreis Fr. 90.—; Nichtmitgliederpreis Fr. 125.—

Medard Sidler: «Festliches» (1974)
Lithografie in zwei Blau, Rot, Gelb, Schwarz und Weiss. 84×59,4 cm. 200+XX Expl. Preis Fr. 90.—/125.—

Hanns Studer: «Clown und Taube» (1975)
Vierfarbenholzschnitt in Rot, Blau, Hellgrau und Dunkelgrau. 84×59,4cm. 200 + XXX Expl. Preis Fr. 90.—/125.—

Richard Paul Lohse: «Drei horizontale Teilungen 1975»
Serigrafie in Gelb, Rot, Blau, Orange, Violett und Grün. 60×60 cm. 150 + L Expl. Preis Fr. 200.—/250.—

Franz Eggenschwiler: «TABUrette» (1976)
Holzdruck in Braun und Hellblau (in einem Arbeitsgang gedruckt). 50×65 cm. 200 + XX Expl. Preis Fr. 90.—/125.—

Simon Dittrich: «Katze» (1977)
Farbradierung in Braun, Rot, Ocker, Grün, Grau, Schwarz und verschiedenen Mischtönen. 49,5×64,5 cm. 160 + X Expl. Preis Fr. 110.—/135.—

Rudolf Zender: «Weisser Mohn»
Fünffarbenlithografie in Hellbraun, Hellviolett, Ocker, Blaugrün und Seegrün. 56,5×76 cm. 200 + L Expl. Preis Fr. 200.—/250.—

Eggenschwiler: TABUrette

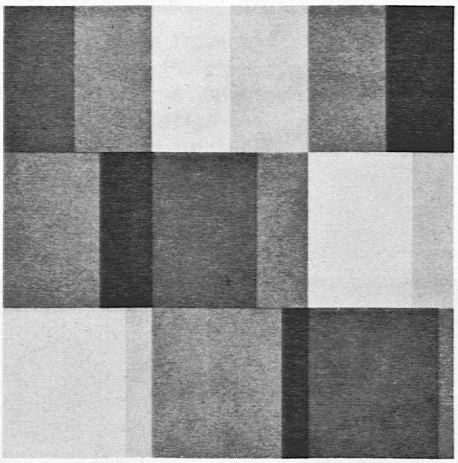
Nächste Editionen:

Dezember 1978: «Weihnachtstriptychon» von Felix Hoffmann+Radierungen.

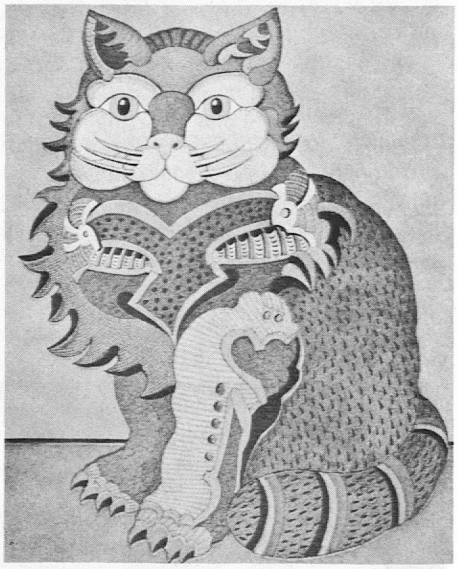
Mai 1979: «Die Bremer Stadtmusikanten» von Celestino Piatti. Lithografie.

Ansichtssendungen gegen Voreinsendung von Fr. 5.— in Briefmarken.

Bestellungen an Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich, Tel. 01 46 83 03.



Lohse: Drei horizontale Teilungen



Dittrich: Katze

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Baumgartner-Heim Rud. & Co., Anker-Farbkasten und J. Staedtler, Neumünsterallee 6, 8032 Zürich
Bodmer Ton AG, Töpfereibedarf, 8840 Einsiedeln
Böhme AG, Lack- und Farbenfabrik, Neuengasse 24, 3000 Bern
Caran d'Ache, Schweizerische Bleistiftfabrik, 19, ch. du Foron, 1211 Genève 6
Courvoisier Sohn, Zeichen- und Malbedarf, Hutgasse 19, 4000 Basel
Delta SA, Editions, 12, rue du Château, CP 20, 1800 Vevey 2
Droguerie Lion d'Or, Dpt Peinture, Rue de Bourg 33, 1000 Lausanne
Geistlich Söhne AG, Klebstoffe, 8952 Schlieren
Güller Tony, Töpfereibedarf, 6644 Orselina-Locarno
Gerstäcker Verlag, Druckpressen, Grafikbedarf, D-5208 Eitorf
Günther-Wagner AG, Pelikan-Fabrikate, Zürichstrasse 106, 8134 Adliswil
Jallut SA, Couleurs et vernis, 1, Cheneau-de-Bourg, 1003 Lausanne
Haupt AG, Buchhandlung und Verlag, Falkenplatz 11, 3000 Bern
Kuhn Hermann, Schwan-Bleistiftfabrik, Tramstrasse 109, Postfach, 8062 Zürich
Küng A., Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, 6000 Luzern
Kunstkreis Verlag GmbH., Alpenstrasse 5, 6000 Luzern
Pablo Rau & Co., Paraco-Mal- und -Zeichenartikel, Zollikerstrasse 131, 8702 Zollikon
Presser W., Do it yourself, Bolta-Produkte, Gerbergässlein 22, 4000 Basel
Racher & Co., Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, 8000 Zürich
Rébétez Robert, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, 4000 Basel
Registra AG, Marabu-Farben, Döltschiweg 39, 8055 Zürich
Rosset David, Reproductions d'art, Pré de la Tour 7, 1009 Pully
SA W. Schmitt, Affolternstrasse 96, 8050 Zürich
Schneider, Farbwaren, Walsenhausplatz 28, 3000 Bern
Schubiger Franz, Schulbedarf, Mattenbachstrasse 2, 8400 Winterthur
Schumacher & Co., Mal- und Zeichenartikel, Metzgerrainli 6, 6000 Luzern
Strub Robert & CO., Wechselrahmen, Flurstrasse 93, 8047 Zürich
Talens & Sohn, Farbwaren, Industriestrasse, 4657 Dulliken
Top-Farben AG, Hardstrasse 35, 8004 Zürich
Waertli & Co., Farbstifte en gros, 5000 Aarau
Wagner Hch. & Co., Fingerfarben, Werdhölzlistrasse 79, 8060 Zürich
Werthmüller Hans, Buchhandlung, Spalenberg, 4000 Basel
Zgraggen R., Frau, Signa-Spezialkreidefabrikation, 8953 Dietikon
Zürcher Papierfabrik an der Sihl, Hauptpostfach, 8024 Zürich

Rote Liste gefährdeter Vögel

Die «Rote Liste der gefährdeten und seltenen Vogelarten» (36 S.) enthält die wichtigsten Angaben über Verbreitung, Bedrohung und mögliche Schutzmassnahmen. Preis: Fr. 3.20.

Bestellung beim Schweizerischen Bund für Naturschutz (SBN), Postfach 73, 4020 Basel, oder bei der Schweizerischen Vogelwarte, 6204 Sempach.

Hundertstes Philips-Compact-Cassetten-Sprachlabor in Andelfingen

Das 100. Compact-Cassetten-Sprachlabor, wie es im November in Andelfingen in Betrieb genommen wurde, entspricht dem (vorläufig) letzten Stand einer Entwicklung, welche bereits Mitte der sechziger Jahre begonnen hatte. Nicht nur die Technik, sondern auch die Sprachlabor-Didaktik steckte damals noch in den Kinderschuhen. Das Sprachlabor – definiert als systematischer Einsatz von Tonbandgeräten im Unterricht – bestand früher aus einer Zusammenschaltung von handelsüblichen Tonbandgeräten, welche für den besonderen Zweck abgeändert wurden. Mit der Perfektionierung der Spulen-Sprachlabors Anfang der siebziger Jahre war die Ansicht weit verbreitet, dass sich die im Konsumgüterbereich eingesetzte Compact-Cassette für die Anwendung im Sprachlabor wegen mangelnder Zuverlässigkeit und schlechter Tonwiedergabe nicht als Tonträger für das Sprachlabor eigne. Dieses Vorurteil war verständlich, wenn man bedenkt, welche Fortschritte inzwischen die Compact-Cassette gemacht hat. Ende 1973 brachte Philips das erste Compact-Cassetten-Sprachlabor auf den Markt. Heute sind alle bedeutenden Sprachlaborhersteller zur Compact-Cassette übergegangen.

pro juventute

Jedes Jahr ein Jahr des Kindes

Was meinen Sie? Eine vergangene Welt? Also das alles kommt Ihnen vor wie eine vergangene Welt, vergessen und tot, sagen Sie, glücklich überwunden? – Ich weiss nicht, mein Lieber, für mich gibt es keine vergangene Welt, keine abgebuchte Zeit, so einfach nur heruntergepflückt vom Abreisskalender der Geschichte, ich bin vielmehr davon überzeugt, dass alles Vergangene dauert, weil es nicht heilbar ist . . . Ja, das Vergangene ist unter uns, als Schmerz oder als Möglichkeit . . .

aus «Heimatmuseum» von S. Lenz

Die Spirale ist gar keine Spirale

Seit einigen Jahren ist das Prinzip der «Curriculum-Spirale» (nach Bruner) als epochale Erkenntnis der Erziehungswissenschaft in aller Munde. Es besagt, dass die Stoffgebiete eines Fachs (speziell der Mathematik) nicht ein einziges Mal und dann gleich erschöpfend behandelt werden, sondern im Lehrplan mehrfach auftauchen sollen, und zwar jeweils auf dem der Altersstufe entsprechenden Abstraktionsniveau. Ein Beispiel: Im konkreten Handeln können bereits Grundschulkinder einfache Brüche erfassen und mit ihnen operieren. Im 5. und 6. Schuljahr wird sich die Behandlung desselben Stoffs dann stark auf visuelle Hilfen, also auf die zeichnerische Darstellung von Bruchteilen als Strecken-, Rechtecks- und Kreisteile, abstützen, während schliesslich im 8./9. Schuljahr die formal-algebraische Betrachtung dominiert.

Die Diskussion um die sogenannte Moderne Mathematik spitzt sich im Grunde genommen auf die Frage zu, ob und wie weit dieses einleuchtende Prinzip tatsächlich auf alle Stoffe, die in den letzten Jahrzehnten in den gymnasialen Lehrplan aufgenommen worden sind, anzuwenden sei, ob also tatsächlich schon die Grundstufe und die Sekundarstufe 1 in angemessener Weise auf Mengenoperationen, Relations- und Funktionsbegriff, auf Geometrie und Wahrscheinlichkeit, auf Flussdiagramme und Strukturbegriffe eingehen müsse.

Das «Spiralprinzip» besagt also, dass der Lernende gleichsam über eine in die mathematische Landschaft gestellte Wendeltreppe aufsteigen soll. Jeweils nach einem Umgang soll er wieder ungefähr dieselbe Aussicht haben wie vor diesem Umgang, allerdings von einer höheren Warte. So vermag er neue Einzelheiten zu entdekken, etwa Querverbindungen zu Nachbargebieten, und er erwirbt sich immer mehr *Ein*sicht und *Über*blick.

So schön diese Idee ist: das Wort «Spirale» ist neckischerweise fehl am Platz. (Darauf weist übrigens auch Wittmann in einer Fussnote seiner «Grundfrage des Mathematikunterrichts» hin.) Eine Spirale ist im mathematischen Sprachgebrauch nämlich eine *ebene* Kurve. Sie entsteht als Bahn eines Punktes, der sich auf einem Strahl bewegt, während sich dieser Strahl gleichzeitig um seinen Anfangspunkt dreht. Der Querschnitt durch ein Schneckenhaus zeigt eher, was eine Spirale ist, als die Wendeltreppe. Die in einer solchen Treppe respektive in ihrem Handlauf realisierte geometrische Form heisst bei den Mathematikern «Schraubenlinie». Die Konfusion der Namen und Begriffe rührt vielleicht davon her, dass es Metallfedern in beiden Formen gibt: die spiraligen Federn in der Taschenuhr und die sogenannten Schraubenfedern, die der Federung, also zur Stossdämpfung, dienen; auch sie werden fälschlicherweise oft als «Spiralfedern» bezeichnet. Denkbar wäre aber auch, dass die Namensverwechslung durch einen Übersetzungsfehler verursacht ist, indem das englische «helix» mit «Spirale» statt mit «Schraubenlinie» übersetzt wurde.

Natürlich ist «Spiralprinzip» nur ein Bild für das, was gemeint ist – und als Bild dafür wäre auch die «echte» Spirale nicht unpassend (wenn auch nicht ganz so plastisch wie die Wendeltreppe). Dabei sind wir freilich in die Nähe eines andern Bildes gelangt, das bereits vor Jahrzehnten als Leitidee für die Lehrplangestaltung galt: zum sogenannten Aufbau «in konzentrischen Kreisen». Das «Spiralprinzip» ist also weder so bahnbrechend noch so wissenschaftlich, wie uns die «Curriculum-Forscher» weismachen – es ist bloss ein neuer Name für eine altbewährte Einsicht und erst noch ein terminologischer Missgriff. Wieviel wissenschaftlicher hätte da doch «Helix-Curriculum» getönt!

Paul Neidhart

Sonderschulen und Behinderten-Werkstätten

In ihrem Jahresbericht 1977 setzt sich die *Schweizerische Arbeitsgemeinschaft zur Eingliederung von Behinderten, Zürich* (SAEB), mit der Kritik auseinander, welche in der letzten Zeit am *Prinzip der Sonderschulen sowie der geschlossenen Werkstätten und Wohnheime für Behinderte* erhoben worden ist. Unter Hinweis auf neueste ausländische Publikationen wird gefordert, dass die Behinderten nicht von den Unbehinderten abgesondert, sondern mit diesen zusammen in normalen Schulen, Werkstätten und Heimen ausgebildet und untergebracht und nicht in sogenannten Gettos leben sollten.

In der *Schweiz* sind die Sonderschulen relativ klein. Die 150 schweizerischen Behinderten-Werkstätten weisen insgesamt nur etwa 7000 Arbeitsplätze auf, so dass auf eine Werkstätte im Durchschnitt etwa 45 Behinderte entfallen. Die Bezeichnung «Getto» ist nach der SAEB deplaziert. Sonderschulen und Behinderten-Werkstätten seien absolut notwendig.

Der Grundsatz der Priorität des *«normalen Weges»* ist auch nach der SAEB richtig. So soll das *körperlich* behinderte Kind womöglich eine normale Volksschule besuchen, auch wenn der Transport dorthin mühsam und eventuell kostspieliger ist als die Unterbringung in einem Schulheim. Es wird für das Kind gut sein, trotz seiner Lähmung mit unbehinderten Kindern zusammen in die Schule gehen zu können. Zweckmässig ist es auch, wenn seine Mitschüler lernen, auf den behinderten Kameraden Rücksicht zu nehmen und ihn zu akzeptieren.

Das Prinzip des «normalen Weges» gilt auch für die *berufliche Erstausbildung* in den Eingliederungsstätten und für die *Arbeitsvermittlung.* Es muss versucht werden, die Behinderten trotz Rezession wo immer möglich in den normalen Arbeitsprozess zu integrieren. Einzig jene Behinderten, die einer schweren Behinderung wegen trotz aller Anstrengungen nicht vermittelbar sind, bedürfen der Plazierung in den sogenannten *geschützten Werkstätten.*

Kurse/Veranstaltungen

Das Beispiel Dänemark

Freiheit und Persönlichkeitsbildung in der Schule

In der Bemühung, Freiheit und Mitverantwortung im Lernen und Lehren der öffentlichen und privaten Schulen zu entfalten, steht Dänemark beispielhaft da. Das neue Volksschulgesetz von 1975 umschreibt den Auftrag der Volksschule in Paragraph 2 wie folgt:

«Aufgabe der Schule ist es – in Zusammenarbeit mit den Eltern –, den Schülern Möglichkeiten zu geben, sich Kenntnisse, Fertigkeiten, Arbeitsmethoden und Ausdrucksformen anzueignen, die zur Entwicklung des einzelnen Schülers beitragen.

Die Volksschule soll in ihrer ganzen Arbeit bestrebt sein, solche Möglichkeiten für Erlebnisse und Selbsttätigkeit zu schaffen, dass der Schüler Lust bekommt, mehr zu lernen, seine Fantasie zu entfalten und seine Fähigkeit zu selbständiger Stellungnahme und selbständigem Urteil zu entwickeln.

Die Volksschule bereitet die Schüler darauf vor, in einer demokratischen Gesellschaft mitzuleben, mitzubestimmen und die Mitverantwortung für die Lösung gemeinsamer Aufgaben zu tragen. Der Unterricht und der ganze Alltag der Schule müssen deshalb auf geistiger Freiheit und auf Demokratie aufgebaut sein.»

Die ersten sieben Klassen der dänischen Volksschule sind als Einheitsschule geführt. Jegliche Notengebung und Zensurierung ist für diese Schulzeit im ganzen Land untersagt. Neben den öffentlichen Schulen wirken in Dänemark zahlreiche private Schulen, die den besonderen Bedürfnissen von Kindern und Eltern entgegenkommen. Die privaten Schulen werden vom Staat weitgehend unterstützt.

Neben der öffentlichen Lehrerbildung bietet die freie Lehrerbildung und Lehrerfortbildung wertvolle Dienste an.

Die Auseinandersetzung mit dem Schulwesen Dänemarks kann für die Bemühungen um Vertiefung und Entfaltung des Bildungswesens in der Schweiz Anregungen bieten, insbesondere für folgende Problemkreise:

- Die Idee einer freien Schule
- Entfaltung, Aufgabe und Finanzierung privater Schulen
- Schule ohne Selektion
- Zusammenarbeit von Schülern, Eltern, Lehrern, Behörden
- verantwortliches Leben in Gemeinschaft und Gesellschaft
- kreatives Lernen und Gestalten
- Persönlichkeitsbildung
- öffentliche und freie Lehrerbildung und Weiterbildung.

Die Freie Pädagogische Akademie und das Dänische Institut für Information und kulturellen Austausch (Zürich) veranstalten am 13./14. Januar im gdi in Rüschlikon eine informative Tagung zu den erwähnten Themen. Vgl. Programm «SLZ» 49/78, S. 1861.

Anmeldungen bis 15. Dezember 1978 an die Geschäftsstelle der FPA, Dr. A. Scheidegger, 8908 Hedingen (Telefon 01 761 52 35).

Gesicht – Maske – Antlitz

Gestalterisches Wochenende in der Evangelischen Heimstätte Leuenberg, 4434 Hölstein (Telefon 061 97 14 81), am 17./18. Februar 1979. Gespräch; freies und thematisches Werken in den Studios. Malenspiel mit Farben, Linolschnitt, Bewegungpantomime, Töne – Improvisationen – Musik.

Eingeladen sind Erwachsene und Jugendliche ab 15 Jahren.

Reaktionen/Diskussion

Betrifft «Nötigung zur Lüge», «SLZ» Nr. 47, Seite 1717

Diesem Beitrag von Herrn Pfarrer Kurt Marti stimme ich im ganzen Umfang zu. Vielleicht kann ich aber das Gewissen des betroffenen Stellenbewerbers etwas erleichtern; doch weiss ich nicht, ob der Herr Pfarrer mit meiner moraltheologischen Interpretation einverstanden ist.

Ueber das Problem «Lüge» habe ich mich einmal mit einem bekannten Theologen eingehend unterhalten. Dieser vertrat die Auffassung, dass niemand verpflichtet ist, die Wahrheit zu sagen, wenn der Frager etwas wissen will, das ihn nichts angeht. Seither denke ich bei indiskreten Fragen zuerst einmal: «Das geht Dich einen Dreck an!» und sage dann frisch fröhlich und mit dem besten Gewissen, was ich für gut finde.

Zum Thema «Bewerbung um Lehrstellen» noch eine wahre Begebenheit aus jüngster Zeit:

Einer jungen Lehrerin wurde von der Wahlkommission mitgeteilt, man verzichte auf einen Schulbesuch, da man ihre Qualitäten kenne. Hingegen wünsche die Kommission, die Kandidatin in ihrer Wohnung zu besuchen. Zu diesem etwas absonderlichen Wunsch muss man wissen, dass in der betreffenden Gegend einzelne Lehrerinnen und Lehrer zum Aerger «besorger Bürger» Wohngemeinschaften angehörten. Das wollte die Kommission offenbar abklären. Der Besuch in der Wohnung der Lehrerin gelang bei Kaffee und Kuchen zur allgemeinen Zufriedenheit aller Beteiligten, und die Bewerberin wurde einstimmig zur Wahl vorgeschlagen. P. M., Z.

Nötigung zur Lüge?

Ein Wort an stellensuchende junge Lehrer und an lehrersuchende nicht mehr ganz junge Schulkommissionsmitglieder

(siehe «SLZ» 46/78 vom 18. 11. 78: Kurt Marti und M. Baumberger)

Schulbehörden haben sich an die gesetzlichen Bestimmungen zu halten, und diese garantieren die *Gewissensfreiheit* (sonst stünden sie ja im Widerspruch zur Bundesverfassung). Ebenso ist die *Redefreiheit* gewährleistet. Daraus lässt sich aber für einen Stellenbewerber nicht etwa ein Wählbarkeitsrecht ableiten; den Schulbehörden steht das Recht ungeschmälert zu, (bei günstiger «Marktlage») einen Lehrer nach ihrer Mehrheitsvorstellung zu wählen. Anlässlich eines Vorstellungsgesprächs gibt man als Kandidat auf Fragen, die je nach Entwicklung der Weltlage, der Wirtschaft oder der pädagogischen Mode zum gängigen Vokabular gehören, *viel besser als mit einer Lüge mit einer Gegenfrage den Ball vorläufig zurück an die übereifrigen Fragesteller.* Diese müsste nun aber pädagogisch und auf die Menschenbildung der eventuell anzuvertrauenden Jugend ausgerichtet sein. Aufgrund eines so in Gang gekommenen Gesprächs dürfte am Schluss auch die Frage der AKW, der Landesverteidigung oder was immer entschärft, sachlich und in einem viel umfassenderen Rahmen erörtert werden. *Kritische (auch sich selbst gegenüber kritische!), gescheite, engagierte Lehrer sind nach wie vor gefragt!*

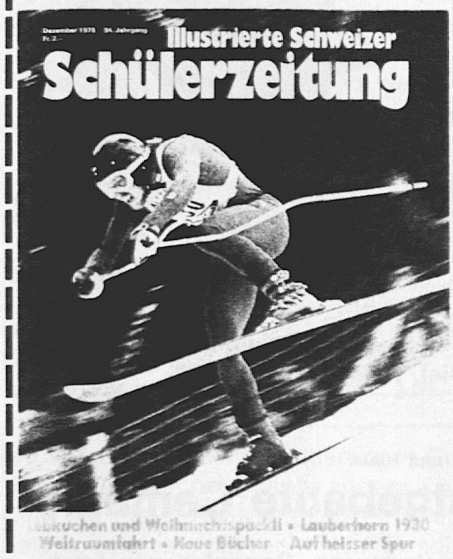
Und die Damen und Herren in den *Schulkommissionen* möchten sich doch bitte um einige Jahre zurückversetzen: Auch sie haben (hoffentlich!) eine Sturm- und Drangperiode durchgemacht, nicht gleich, aber analog zu der, in welcher der Kandidat vielleicht jetzt drinsteckt. Die Entwicklung eines Menschen durchläuft viele Stadien, in mancher Erscheinungsform fühlt man sich mehr oder weniger ganz und selbst, man braucht sich abgelegter Formen in keiner Weise zu schämen, und man hat nichts zu bereuen, wo man sich selber treu war. Den ganzen, also auch den sogenannten inneren Menschen zu erfassen, dazu reicht ja ein kurzes Vorstellungsgespräch niemals aus. *Aber wo der Wille da ist, einem Menschen einigermassen gerecht zu werden, da ist in erster Linie alles zu unterlassen, was ihn zur Lüge nötigen könnte!* Vertrauen kann man auch zu einem Menschen haben, dessen Ansichten sich nicht unbedingt mit den allgemeinen oder meinigen decken. Sein gutes Wollen und ehrliches Bemühen müssen in jedem Fall als der wichtigste Grund gelten in der Frage um eine Anstellung. *Heiner Moser*

Aus Protest

– weil's niemand tat – schufen Schweizer die musikalischsten Musikanlagen der Welt: Bopp-Stereomusikanlagen! Im «Audio» 7/78 lesen und bei Bopp hören Sie warum

bopp

Arnold Bopp AG
Klosbachstr. 45
CH-8032 Zürich
Tel. 01/32 49 41



20 Jahre amerikanische Raumfahrt

Am 1. Oktober dieses Jahres feierte die amerikanische Weltraumbehörde NASA ihren 20. Geburtstag. In den vergangenen Jahren hat sie über 350 Raumschiffe, Satelliten und Raumsonden erfolgreich gestartet. Aus Anlass dieses Jubiläums schildert uns *Guido Wemans* (40), Computerfachmann und Raumfahrtkommentator beim Schweizer Radio, die wichtigsten Ereignisse der ersten 20 Jahre der amerikanischen Raumfahrt. «Dies soll und kann nicht ein vollständiger Überblick über alle amerikanischen Raumflüge sein», meint der Autor, «vielmehr eine *kleine Chronik der Ereignisse, die ein neues Zeitalter anbrechen liessen.*» Neben Wemans' Bericht bietet unsere Dezembernummer wiederum viel Lesenswertes an, zum Beispiel einen weiteren Beitrag von Hans Läng zum Thema «Schweizer Indianermaler», eine bedenkenswerte Weihnachtsreportage, zwei sorgfältig ausgesuchte Kurzgeschichten u. a. m.

Illustrierte Schweizer Schülerzeitung

Preis pro Nummer: Fr. 2.—; bei Klassenbezug ab 25 Ex. Fr. 1.60. Bestellungen bitte senden an: Büchler-Verlag, 3084 Wabern.

Ich bestelle _____ Ex.

Name, Vorname

Adresse

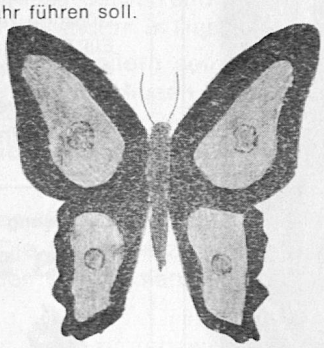
PLZ, Ort

Datum

Unterschrift

Klassenwettbewerb: «Abzeichen 1979» für die Sammlung der Flüchtlingshilfe

Über 250 Zeichnungen aus der deutschen Schweiz und dem Welschland sind eingegangen. Der Jury fiel es nicht leicht, aus dieser Flut von originellen Zeichnungen die zwei besten auszusuchen. Schliesslich fiel die Wahl auf die Arbeiten von Fränzi Gilgen aus Schwarzenburg BE und Jean-Claude Mauroux aus Matran FR. Es werden je ca. 250 000 Abzeichen mit den beiden Motiven bedruckt. Die beiden Gewinner zerbrechen sich bereits den Kopf darüber, wohin der Ausflug im nächsten Frühjahr führen soll.



Ein Schulfernsehfilm – eine Zumutung

Nicht die fast ein wenig pubertäre Fixierung auf Sexualität störte am Filmbericht «Tourismus in Afrika» der Schul-TV-Reihe «Entwicklungspolitik» des Deutschschweizer Fernsehens (Vorausstrahlung für Lehrer am Dienstag). Allerdings scheinen einem Sätze wie «für die Touristen ist der Geschlechtsverkehr billig» etwas sehr grobschlächtig für sensibles jugendliches Gemüt, aber wenn's die an Pädagogen ja sicher nicht unterdotierte Begutachtungskommission des Fernsehens durchgehen lässt, wird es ja wohl in Ordnung sein. Hingegen störte einen die verbissene Einseitigkeit der Darstellung, der negative Messianismus und die lieblose, auf jugendliches Sprachniveau keinerlei Rücksicht nehmende Redeweise. Man urteile: «Ziel westlicher Libido wird die afrikanische Frau mit nackten Brüsten.» Was soll der Adressat des Schulfernsehens, also der Schüler, mit derartigen Sätzen? Im Vergleich dazu ist es ganz harmlos, wenn dürftig gedrechselt gesagt wird: «Man bringt die Bilder stolz nach Hause zu pfleglicher Unterweisung von Freunden und Bekannten.»

Der Autor dieser äusserst oberflächlichen Schulsendung (oder die Autorin? – die Verantwortlichen wurden am Bildschirm verschwiegen, sind aber ungefähr zu erraten) bewegte sich ein bisschen in der Umgebung von Dakar (Senegal), filmte mit Neckermann-Touristen, interviewte einen einheimischen Wirtschaftsprofessor, einen TV-Journalisten, eine Journalistin und titulierte dann seinen Film «Tourismus in Afrika». Dann noch ein bisschen «multinationale Hotelgesellschaften» als Reizwort – schliesslich weiss jeder Schüler, dass «multinational» auf jeden Fall schlecht ist – und fertig war die Schulsendung fürs Fernsehen. Ach Gott, und so etwas lässt man, weil's so gut nach Bestreben zu besserer Entwicklungshilfe tönt, auf die Kinder los. Suggeriert ihnen, wie schlecht der Massentourismus für die armen Schwarzen ist und wie viel besser ein elitärer Tourismus wäre. Warum das so sein soll, erfahren sie kaum. Höchstens, dass man ihnen die Forderung nach einem Tourismus mit «kulturellem Austausch» an den Kopf wirft. Was das sein soll, erfahren sie auch nicht. Arme Tröpfe, denen man ein solches Schulfernsehen zumutet. «Aargauer Tagblatt», 23. 11. 78

Wir Lehrer sollten mit unserer Medienkritik nicht zurückhalten!

Verehrte Lehrerinnen und Lehrer,

Namens des Erziehungsrates und des Regierungsrates spreche ich Ihnen den herzlichsten Dank aus für Ihren treuen Einsatz, den Sie im verflossenen Jahr zugunsten der Ihnen anvertrauten jungen Menschen leisteten. Wenn auch der Fortschritt im Unterricht und in der Erziehung schwer zu messen ist, so dürfen Sie doch gewiss sein, dass Sie, wenn Sie sich mit Hingabe und innerem Feuer Ihrer Aufgabe widmen, einen wertvollen humanitären, sozialen Auftrag erfüllen. Von Herzen wünsche ich Ihnen und Ihren Familien glückliche Weihnachtstage!

Ins neue Jahr hinein begleiten Sie meine besten Wünsche. Seien Sie in Ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit, an die hohe Anforderungen gestellt werden, der Sympathie und des Verständnisses der Erziehungsbehörden und der zuständigen politischen Instanzen unseres Kantons versichert. Und möge es Ihnen gelingen, in Ihre Schulstuben hinein viel Freude zu bringen. Sie werden darob selber reich beglückt! *Dr. Walter Gut*

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen,

Diesem Dank eines Erziehungsdirektors an seine über 4000 Mitarbeiter habe ich wenig beizufügen. Ich möchte mich gleichfalls als einen Ihrer Mit-Arbeiter betrachten, einen, der das ihm «öffentlich» übertragene Mandat im Hinblick auf Sie und Ihre Bedürfnisse, freilich immer auch gemäss seinen eigenen Erfahrungen, Perspektiven und Horizonten, zu erfüllen trachtet. Allen Erwartungen (vgl. dazu S. 1895!) zu entsprechen, ist schlechterdings unmöglich. Auch bedürfte ich vermehrt Ihrer Mithilfe, Ihrer eigenen Beiträge, Ihrer «Artikulation».

So vielen und verschiedenartigen Zwecken dienen kann die «SLZ» nur durch Vielfalt und Vielseitigkeit. Darin liegt ihre Stärke und ihre Schwäche zugleich. Als verantwortlicher Redaktor kann ich immerhin versuchen, die Schwächen unbedeutender zu machen, etwa durch verbesserte Orientierung und Einsatz weiterer grafischer Mittel (immer im Rahmen der durch die Abonnentenzahl und das Inseratvolumen beschränkten Möglichkeiten).

Darf ich als Neujahrswunsch die Bitte äussern, dass Sie, vielleicht zufälliger Leser dieser letzten Zeilen der letzten Nummer dieses Jahres, der «SLZ» im kommenden Jahr die Treue halten? Ich werde weiter versuchen, die 42 Ausgaben nach «lehrerlichen», «kindgemässen», pädagogischen, gesellschaftsbezogenen, nach *menschlichen* Gesichtspunkten zu füllen und immer wieder anzustiften zur Hingabe an unseren erfüllenden Beruf. So wünschte ich mir eine anspruchsvolle (für Sie und mich) Fortführung jenes stillen Dialogs, den wir der Sache der Bildung zuliebe pflegen müssen.

Leonhard Jost

sanett -WC-Dusche

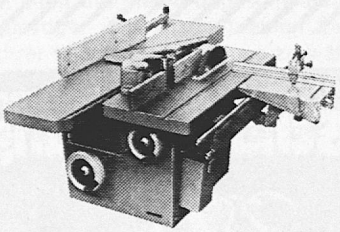
zu Bild: Düse nur zu Informationszwecken ausgeschwenkt gezeigt.

Wir geben Ihnen für 8 Tage zu unverbindlichem Versuch eine nigelnagelneue Sanett-WC-Dusche. Das Risiko einer durch uns ausgeführten Probemontage liegt nur darin, dass Sie auf den Apparat nach dem ersten Mal schon nicht mehr verzichten können. Ein gutes und lohnendes Risiko. Die elegante Reinigungsart mit warmem Wasser ist bereits seit Jahren Tausende Male schon angewandt worden. Vor allem dort, wo sitzende oder stehende Berufe vorhanden sind. Aber auch anstelle des Papierwischens und in bezug auf Sauberkeit und angenehmes körperliches Befinden ist diese WC-Dusche unerlässlich. Ihre beste Investition auf Jahre hinaus.

Ein Schweizer Qualitätsprodukt zu einem vernünftigen Preis von Fr. 876.—, zuzüglich Montagekosten.

Zu beziehen beim Spezialisten

Dornbierer AG, Kirchgasse 27,
8302 Kloten, Telefon 01 813 41 04



Grösste Auswahl von Universalhobelmaschinen

zu konkurrenzlosem Preis. Hobelbreite 210/260/300/350/360/400/410/500/510 mm sowie günstige Bandsägen, Holzdrehbänke, Späneabsaugungen.
Günstige Teilzahlungen.
Ein Besuch mit unverbindlicher Vorführung lohnt sich bestimmt. Auch Samstagvormittag geöffnet.

Generalvertretungen Maschinen-Center Strausak AG, 2554 Meinisberg/Biel, Telefon 032 87 22 23

Die Lösung für Schule und Haus

Das selbstgebaute Cembalo

Jeder sein eigener Cembalobauer durch ZUCKERMANN-BAUSÄTZE

Clavichord, Virginal, mehrere Cembalomodelle.

Cembalobauer beraten Sie in der Schweiz:

Erwachsenenkurse in der Jugendmusikschule Leimental-Therwil, Känelmatt 2, 4106 Therwil 6.

Information:

Rolf Drescher, Reichsstrasse 105, 1000 Berlin 19.

LZ 4

Mit Ihrer Unterschrift erhalten Sie

Fr. 1.000.– bis Fr. 30.000.–

Kommen Sie zu Prokredit, Ihr Geld ist für Sie bereit, frei verfügbar.

Sie werden ganz privat empfangen, wir haben keine offenen Schalter.

Bei uns geht alles rasch, mit einem Minimum an Formalitäten.

Es lohnt sich, mit uns zu reden.

Bei uns sind Sie ein wichtiger Kunde.

Wenden Sie sich **nur** an:

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01 221 27 80

Ich wünsche Fr. .....

Name ..... Vorname .....

Strasse ..... Nr. .....

PLZ/Ort .....

Bereits 990.000 Darlehen ausbezahlt A

Das Weihnachtskind

Einmal lebte auf dieser Welt ein Kind. Das war so gut zu allen Leuten, dass jedermann es gern hatte. Und wenn es für jemanden etwas tun konnte, war es ihm am liebsten.

Damals hauste aber auch ein böser Drache auf der Welt, der alle Leute verschlingen wollte. Und als das Kind einst sah, dass er seine Spielkameraden fressen wollte, rannte es herbei und sprach: Nimm mich allein und lass die andern in Ruhe.

Da liess der Drache die andern sein und ging auf das Kind los. Es schloss die Augen, und gleich darauf fühlte es sich weit fortgetragen und glaubte sich im Bauch des Drachen. Als es aber die Augen öffnete, sah es ein Licht wie von vielen Sonnen, und ein Engel trug es im Arm.

Sie kamen zu einem wunderbaren Garten. Hier stellte der Engel das Kind ab. Es waren aber noch viele andere Engel da. Die traten herzu und gaben dem Kind die Hand. Aber von seinen Spielkameraden war niemand im Garten. Deshalb konnte es nicht recht fröhlich sein.

Da begann eine freundliche Stimme mit dem Kind zu reden. Die kam nicht von daher und nicht von dorther; sie sprach aus all den schönen Blumen im Garten und fragte das Kind: Gefällt es dir hier nicht? O doch, sprach das Kind, es gefällt mir sehr, aber wo sind wohl meine Spielkameraden?

Sie sind nicht hier; vielleicht kommen sie später hierher, sagte die Stimme. Da konnte das Kind nicht anders und begann zu weinen. Und als es immer weinen musste, sagte die Stimme: Du darfst jedes Jahr einmal zu deinen Spielkameraden und ihnen einen Lebkuchen bringen und andere gute Sachen. Damit konnte sich das Kind trösten.

Seither kommt alle Jahre das Weihnachtskind auf die Welt und bringt den Kindern Lebkuchen und andere Geschenke. Und weil es so viele Kinder gibt, kann es nicht alles allein tragen. Es hat einen Esel angestellt, der ihm tragen hilft.

Aus «Kinder- und Hausmärchen aus der Schweiz», gesammelt von Otto Sutermeister, neu bearbeitet von Fritz Gafner, illustriert von Brigitta Gafner (F. Reinhardt Verlag, Basel 1977)

Texte und Bilder dieser Seite weisen auf unsere unchristliche Wirklichkeit hin.

O du fröhliche

de Chrischtbaum
won am 3. Jänner
uf em Trottoir
parat liit
für d Chübelmane

de Plastiksack
wo näbed em Chrischtbaum liit
mit emene Schranz
uf dr Siite

de halb Zweipfünder
wo zum Plastiksack
uusgheit isch
wienen vollgsogne Schwamm
vom Räge und
vom Schnee

s Chind
wo im Verbiiwäg
gschnäll ufs Brot ufe tramplet

s Brot
wo uf em Trottoir verschprützt
wie Pflüder

Heinz Wegmann

Man hat nie ausgelernt

Des Alten
alte Hand
in der Neontiefkühltruhe
im Self-Service:
ein Bierchen nur
und nicht zu kalt
und das ist schon zuviel verlangt
lange
sucht er in seinem flachen Portemonnaie
nach Münz
streckt seine alte Hand
aus
nach dem Wechselgeld
das schon längst
vor ihm liegt
von der Kasse ausgespuckt
die eiserne Rutschbahn hinunter
in den eiskalten Behälter
den Flaschenöffner kann er
auch nicht finden
an der Metallkette
am Schluss der Theke
und jetzt hat er auch noch
sein Glas vergessen
also zurück bis zum Anfang der Theke
wie im Kinderwürfelspiel
Man muss alles lernen
sagt er
zum Tippfräulein an der Kasse
die
zwischen dem Computertastengetute
der getippten Fr. 1.80
für ein Wienerli mit Brot
des folgenden Kunden
und den getippten Fr. 6.30
für Spaghetti Bolognese
des folgenden Kunden
nur kurz nickt
und ohne aufzublicken sagt:

Man hat nie ausgelernt

Heinz Wegmann

Schulverwaltung Winterthur

Per sofort oder nach Vereinbarung suchen wir

einen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin für den Schulpsychologischen Dienst

Aufgabenbereich:

Psychologische Abklärungen in Schul- und Erziehungsfragen, Beratung von Eltern und Lehrern bei unterrichtlichen oder erzieherischen Schwierigkeiten.

Anforderungen:

Abgeschlossene psychologische Ausbildung; Erfahrungen aus Unterrichtspraxis oder Mitarbeit in schulpsychologischem oder Kinderpsychiatrischem Dienst.

Geboten wird:

Ein gutes Arbeitsklima, ein eigenes Büro sowie zeitgemässe Arbeitsbedingungen (13. Monatsgehalt, gleitende Arbeitszeit).

Nähere Auskunft erteilt gerne der Leiter des Schulpsychologischen Dienstes, Herr F. von Wartburg, Telefon 052 84 55 36.

Anmeldungen sind erbeten an die Schulverwaltung Winterthur, Mühlestrasse 5, 8400 Winterthur.

Schulgemeinde Hittnau

Auf Frühling 1979 ist an unserer Oberstufe

1 Lehrstelle der Sekundarschule (phil. I)

neu zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerberinnen oder Bewerber, die sich einem aufgeschlossenen Lehrerteam anschliessen möchten, werden freundlich gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Schulpflegepräsidenten, Herrn Dr. med. dent. K. Sigg, Hofhalden, 8330 Auslikon (Telefon privat 01 950 14 17, Praxis 01 77 23 33) zu richten.

Die Schulpflege

Am Kantonalen Seminar Brugg

sind auf Beginn des Schuljahres 1979/80 (23. April 1979) infolge Verlängerung der Ausbildungszeit folgende Lehrstellen zu besetzen:

A. Abteilung für Lehrkräfte an Arbeitsschulen

1 Hauptlehrerstelle für Lehrplanarbeiten und Fachmethodik, Uebungsschule (evtl. Kleidermachen)

1 ord. Hilfslehrerstelle für Textiles Werken (ca. 20 bis 24 Std./W)

B. Abteilung für Lehrkräfte an Hauswirtschaftsschulen

1 Hauptlehrerstelle für Kochen, Nahrungsmittellehre, Unterrichtspraxis mit Methodik und Gartenbau

1 ord. Hilfslehrerstelle für Kochen, Nahrungsmittellehre, Unterrichtspraxis mit Methodik und Gartenbau

1 Hilfslehrerstelle für Kochen (ca. 16 Std./W)

1 Hilfslehrerstelle für Haushaltpflege, Materialkunde, evtl. Gartenbau (ca. 16 bis 20 Std./W)

C. Abteilung für Lehrkräfte an Kindergärten

1 bis 2 Hilfslehrerinnen für Methodik (total ca. 26 Std./W)

1 Hilfslehrerstelle für Werken (ca. 18 Std./W)

1 Hilfslehrerstelle für Rhythmik (ca. 8 Std./W)

D. Für alle Abteilungen

1 Hauptlehrerstelle für Pädagogik, Psychologie, Soziologie

1 ord. Hilfslehrerstelle für Pädagogik, Psychologie, Soziologie (ca. 18 bis 20 Std./W)

1 Hauptlehrerstelle für Deutsch, evt. kombiniert mit einer Fremdsprache (Englisch, Französisch, Italienisch)

1 ord. Hilfslehrerstelle (evtl. Hauptlehrer) für Turnen und Schulsport

1 Hilfslehrerstelle für Turnen und Schulsport (ca. 16 bis 20 Std./W)

1 bis 2 Hilfslehrerstellen für naturwissenschaftliche Fächer (total ca. 20 bis 24 Std./W)

Stellenantritt: 23. April 1979

Besoldung: gemäss kantonalem Dekret. Für Hauptlehrer und ord. Hilfslehrer ist der Eintritt in die Beamtenpensionskasse obligatorisch.

Anmeldetermin: 8. Januar 1979

Kandidaten mit der entsprechenden Ausbildung und beruflicher Erfahrung werden eingeladen, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die Direktion des Kantonalen Seminars Brugg, Postfach 138, 5200 Brugg zu richten.

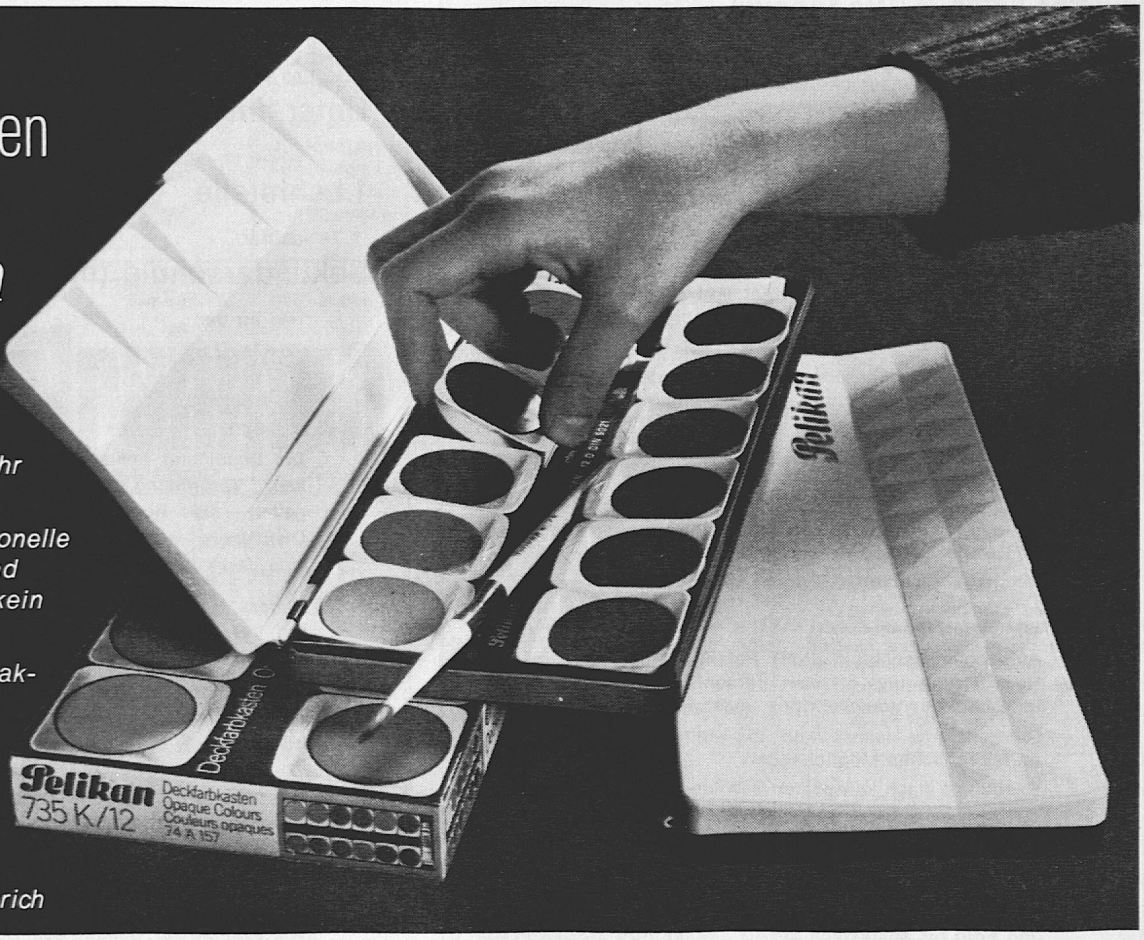
Weitere Auskünfte erteilt die Direktion des Kantonalen Seminars und die Abteilungsleiterinnen, Tel. 056 41 16 09

Schweizerische Lehrerzeitung

Spezial

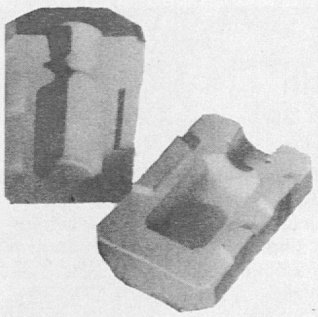
Werken – Basteln
Zeichnen und Gestalten

Der neue Deckfarbkasten von Pelikan



- ist aus bruch- und druckstabilem Kunststoff
- kann daher nicht mehr rosten
- hat eine neue, funktionelle Schälchenform (spielend leichtes Auswechseln, kein Überlaufen der Farbe)
- besitzt eine neue, praktische Pinselhalterung
- besticht durch sein modernes Design

Günther Wagner AG,
Pelikan-Werk, 8060 Zürich



Abgiessen mit Gipsformen und keramischer Giessmasse — eine neue und interessante Arbeitstechnik!

Auf einfache Weise lassen sich viele formschöne Gegenstände abgiessen. Die Oberflächen dieser gegossenen Stücke können durch farbige Glasuren oder Bemalungen phantasievoll gestaltet werden. So entstehen Keramiken von ganz persönlichem, individuellen Charakter.

Wir liefern Ihnen alle notwendigen Materialien und Werkzeuge für diese neue Arbeitstechnik. Lassen Sie sich durch unser Fachpersonal beraten oder verlangen Sie detaillierte Unterlagen.

Oeschger AG, 8302 Kloten
Steinackerstrasse 68

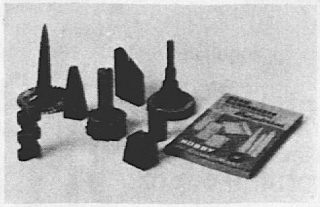
Verkauf:
01/814 06 77

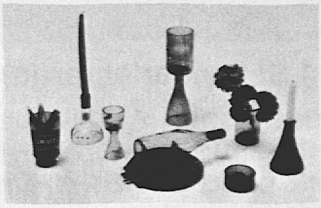
Einrichtungen/ Werkzeuge/ Werkstoffe

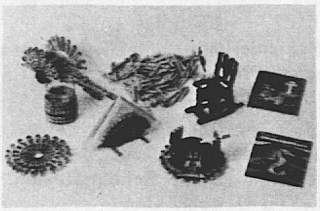
Unsere Bastelideen sind zum Teil etwas ausgefallen. Aber vielleicht gerade deshalb so gut!

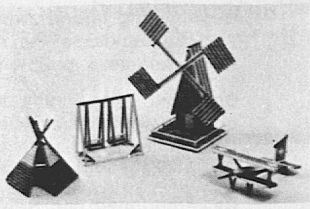
Die willkommene Bereicherung für den Unterricht

Der LoRo-Bastelkatalog für Schulen









Viele neue Ideen, von denen auch Sie profitieren sollten!

TALON

Bitte senden Sie mir unverbindlich Ihren LoRo-Bastelkatalog 1978/79 für Schulen an:

Name _____ Vorname _____

Strasse _____ PLZ/Ort _____

Einsenden an: LoRo-Basteln, Lonicera AG, 4914 **Roggwil**

Stiftung Kinderheim Bühl Wädenswil

Für unser Sonderschulheim suchen wir auf den 1. Mai 1979 oder nach Uebereinkunft

einen Direktor/eine Direktorin

Das Kinderheim Bühl ist ein von der IV anerkanntes Sonderschulheim. Es betreut rund 95 geistigbehinderte Kinder und Jugendliche (Internat und Externat / Anlehre in Werkstatt, Schreinerei, Landwirtschaft und Gärtnerei / Dauerbeschäftigung). Umbau und Neubauten in Planung.

Sein Ziel: Umfassende heilpädagogische Schulung, Erziehung und Betreuung Geistigbehinderter auf christlicher Grundlage.

Anforderungen:

Menschlich reife Persönlichkeit

Pädagogische Ausbildung mit heilpädagogischem Akzent und wenn möglich Heimerfahrung

Fähigkeit zur Führung von 65 Mitarbeitern

Wir bieten Ihnen:

Aufgeschlossenheit für die Belange einer zeitgemässen Heimführung und grossen persönlichen Entfaltungsraum innerhalb der Verantwortung unserem Heim gegenüber

Differenzierte Heimstruktur mit vielfältigen pädagogisch-therapeutischen Möglichkeiten

Besoldung nach kantonaler Besoldungsverordnung

Anmeldung:

Handschriftliche Bewerbungen mit genauen Angaben über Personalien, Bildungsgang, bisherige Tätigkeit und Referenzen sind unter Beilage von Zeugnisabschriften und Foto bis spätestens am 10. Januar 1979 an den Präsidenten des Stiftungsrats, Herrn Emil Hauser, Eintrachtstrasse 19, 8820 Wädenswil, zu richten.

Auskünfte:

Herr E. Hauser, Tel. 01 780 03 65, Herr K. Frey, Direktor Kinderheim Bühl, Tel. 01 780 05 18

Walchwil ZG

sucht auf Beginn des nächsten Schuljahres (20. 8. 79)

1 Sekundarlehrer(in) phil. I
(Vollpensum)

1 Sekundarlehrer(in) phil. II
(ev. phil. I) Teilpensum

Gegenwärtig führen zwei Sekundarlehrer eine 1. und eine 2. Sekundarklasse. Ab August 1979 soll zusätzlich die 3. Sekundarklasse geführt werden.

Bewerber, die Freude haben, mit einer kleinen Lehrergruppe zusammenzuarbeiten und verschiedene Fächer zu unterrichten, erhalten Auskunft beim Schulpräfekten, Herrn Oskar Wey, Tel. 042 77 12 80, ab 17 Uhr.

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Unterlagen (Foto, handgeschriebener Lebenslauf, Zeugniskopien, Referenzen) bis zum 31. Dezember 1978 dem Schulpräsidium, 6318 Walchwil einzureichen.

Schulgemeinde Volketswil

Auf Beginn des Schuljahres 1979/80 sind an unserer Schule

Lehrstellen

an der

Unter- und Mittelstufe

sowie je

1 Lehrstelle

an der

Sekundarschule (mat.-nat. Richtung)

und an der

Oberschule

zu besetzen.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kant. Verordnung, für die freiwillige Gemeindezulagen gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Unsere Schulanlagen sind den modernen Erfordernissen angepasst.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne unser Schulsekretariat, Tel. 945 60 61.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind direkt an unsere Schulpflegepräsidentin, Frau M. Küchler, Eichholzstrasse 4, 8604 Volketswil, zu richten.

Kaufmännische Berufsschule Langenthal

Wir suchen auf Beginn des Sommersemesters 1979 (23. April 1979) an unsere Abteilungen Kaufleute und Verkaufspersonal

einen Hauptlehrer oder eine Hauptlehrerin für Sprachfächer

Deutsch, Französisch und Englisch (ev. nur für zwei Sprachfächer) einschliesslich fremdsprachliche Korrespondenz. Zuteilung von Unterricht in weiteren Fächern (Staatskunde, Geschichte) und in Weiterbildungskursen für Angestellte auf Wunsch möglich.

Wahlvoraussetzungen:
Abgeschlossenes Hochschulstudium als Gymnasiallehrer oder Sekundarlehrer oder gleichwertiger Ausweis; Unterrichtserfahrung erwünscht, wenn möglich auf entsprechenden Stufen.

Besoldungs- und Anstellungsbedingungen:
gemäss kantonaler Verordnung; Beitritt zur Bernischen Lehrerversicherungskasse (Pensionskasse) obligatorisch.

Wenn Sie sich für diese Stelle interessieren, beziehen Sie bitte beim Rektorat der Kaufmännischen Berufsschule Langenthal, Talstrasse 28, 4900 Langenthal, Tel. 063 22 16 90 oder 063 22 28 60, das ausführliche Auskunftsblatt mit den Anstellungsbedingungen und ein Personalienblatt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum 18. Dezember an Herrn T. Schmocker, Präsident der Schulkommission KBS, Haldenstrasse 48, 4900 Langenthal.

Schweizerische Lehrerzeitung

Spezial

Werken – Basteln
Zeichnen und Gestalten

hobby zyt
Schweizerische Zeitschrift für Heimwerker + Bastler

Die Zeitschrift für aktive Lehrer bringt Nutzen in Freizeit und Beruf.

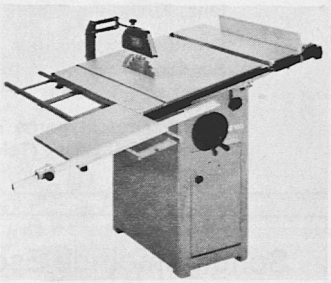
12mal pro Jahr bringt «hobby-zyt» viele Anregungen und Anleitungen, Tips und Ratschläge, Lehrgänge und Ideen (über 100 pro Jahr) in die Heimwerker- und Bastelwerkstatt, aber auch für die Schule!

Coupon
Ich bitte um Probenummern «hobby-zyt»
Name _____
Adresse _____
Plz./Ort _____
Bitte einsenden an **Börsig AG, Abt. «hobby-zyt», Postfach, 8703 Erlenbach Telefon 01 910 80 16**

Genossenschaft Hobel Neumarkt 8 8001 Zürich
Wechselrahmen
3 versch. Modelle in 55 Grössen am Lager Tel. 34 32 92

ARM Webrahmen
Handwebstühle
Cadre à tisser - Métier à tisser
für Arbeitsschulen, Sonderschulen und Hauswirtschaftsschulen
vom Spezialhaus ARM AG, 3507 Biglen,
Telefon 031 90 07 11

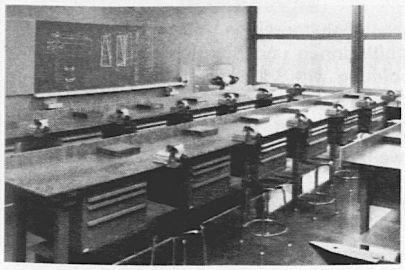
alles unter einem Dach
Handwebgarne
Handwebstühle
Webrahmen
Klöppelkissen
Webgeräte
Spinnräder
Fachliteratur
Rüegg-Handwebgarne
Tödistrasse 52, Postfach
8039 Zürich, Tel. 01 201 32 50
Besuchszeit: Mo–Fr, 14–16 Uhr
Verlangen Sie unsere Muster


WEBA-W100-Universalkreissäge
Die Schweizer Holzbearbeitungsmaschine; auch kombinierbar zu Hobeln, Bandsägen, Drechseln usw. Verlangen Sie Prospekte.
H. Weber, Ing. HTL, Maschinenbau
8143 Sellenbüren/Zürich
Telefon 01 700 31 51

Freizeit
Bastelzeitschrift
Probenummern bei
WITO-Versand, Postfach 91
3072 Ostermundigen I

Werk-unterricht
in gut ausgerüsteten Werkstätten

Komplette individuelle Ausrüstung – nach Mass – für Werken und Gestalten mit Metall, Holz und allen anderen gebräuchlichen Werkstoffen.



- Sortiment individuell Ihren Bedürfnissen angepasst. Mit Modellbeispielen.
- Ausgewählt mit Ihnen, Ihrer Baukommission oder Ihrem Architekten und unseren erfahrenen Spezialisten für Werkunterricht und Einrichtungen.
- Detaillierte Planung bezüglich Anordnung und baulichen Massnahmen.
- Budgetgerechte Devis-Unterlagen.
- Instruktionskurse helfen Ihnen bei Betrieb und Unterhalt.
- Serviceabonnement garantiert die ständige Einsatzbereitschaft.
- Langjährige Erfahrung bei Einrichtungen für den Werkunterricht.

Ausrüstung von Schul- und Unterhaltswerkstätten
BOSSARD SERVICE AG
Bossard Service AG
Postfach, 6300 Zug
Telefon 042 33 21 61

Coupon
für weitere Unterlagen. Einsenden an Bossard Service AG, Postfach, 6300 Zug.
Name _____
Adresse _____
Plz/Ort _____

Gemeinde Muttenz

Wir suchen auf den 17. April 1979

Primarlehrer(in)

an die Beobachtungsklasse

Primarlehrkräfte mit heilpädagogischer Ausbildung sind höflich gebeten, ihre handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Foto und Ausweis über ihre bisherige Tätigkeit baldmöglichst an das Sekretariat der Schulpflege Muttenz, Kirchplatz 3, 4132 Muttenz, einzusenden.

Eventuell besteht die Möglichkeit, die Ausbildung zum Sonderklassenlehrer berufsbegleitend an der Universität Basel zu erwerben.

Auskunft erteilt gerne der Rektor der Primarschule Muttenz, Herr J. Buser (Telefon 061 61 07 91 privat).

Schulgemeinde Eschlikon TG

Möchten Sie Ihren Arbeitsplatz in einer ländlichen Schulstube? In einem kleinen Team, wo das Persönliche geschätzt wird?

Wir suchen auf Schulbeginn 1979

Lehrer oder Lehrerin für die Sonderklasse Unterstufe

(Lernbehinderte)

Unsere Sonderklassen sind bis zum 7. Schuljahr zweistufig geführt (8. und 9. Schuljahr in Zusammenarbeit mit Nachbargemeinde).

Eschlikon liegt im Hinterthurgau (Bahnlinie Winterthur–Wil), nahe der Autobahnausfahrt Münchwilen/Sirnach. Neben der Primarschule führen wir auch eine Oberstufe mit Sekundarschule und Abschlussklasse.

Wenn Sie sich angesprochen fühlen, erwarten wir gerne Ihre Bewerbung. Bitte senden Sie diese mit den üblichen Unterlagen an H. Gaam, Schulpräsident, Weidstrasse 3, 8360 Eschlikon (Telefon P 073 43 15 09 oder G 43 14 34). Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Die Heilpädagogische Tagesschule Liestal

sucht auf Frühjahr 1979

Lehrer oder Lehrerin

für die Unterstufe oder Vorschule.

Erfahrung im Umgang mit geistigbehinderten Kindern und heilpädagogische Ausbildung sind erwünscht.

Anstellung nach kantonalen Bestimmungen.

Tel. Auskunft erteilt: Herr P. Vögtli, Heilpädagogische Tagesschule, Goldbrunnenstrasse 72, 4410 Liestal – Tel. Nr. 061 94 21 00.

Schriftliche Bewerbungen sind bis 25. 12. 1978 zu richten an: Kommission der H. P. Schulen Liestal, Wiedenhubstr. 57, 4410 Liestal.

Der

Deutschschweizerische Sonntagschulverband

sucht einen

Sekretär

der die Aufgaben seines verstorbenen Vorgängers weiterführen kann.

Wir stellen uns eine Persönlichkeit vor, die mit Liebe und christlicher Ueberzeugung der Sache der Sonntagschule dienen möchte.

Der Aufgabenkreis kann wie folgt umschrieben werden:
Führung des Verbandssekretariats, das Korrespondenz- und Rechnungswesen einschliesst
Redaktion des Monatshefts für Sonntagschulmitarbeiter
Beschaffung und Betreuung des Anschauungsmaterials für die Sonntagschulen
Organisieren von Konferenzen und Kursen

Wir erwarten:
Eine gute Allgemeinbildung
Beherrschung der deutschen und gute Kenntnisse der französischen Sprache. Englischkenntnisse sind erwünscht
Theologische und pädagogische Interessen
Kaufmännisches Denken
Kontaktfreudigkeit

Wir bieten:
Eine vielseitige, abwechslungsreiche und verantwortungsvolle Tätigkeit
Grosse Selbständigkeit in allen Bereichen des Sekretariats
Einen leistungsgerechten Lohn sowie Spesenvergütung
Gute Sozialleistungen

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum 15. Januar 1979 an **Pfarrer Willy Reifler, 8867 Niederurnen,** der auch gerne weitere Auskünfte erteilt.

Kurort Walzenhausen AR

Für unsere 3stufige Sekundarschule, mit nicht zu grossen Klassenbeständen, suchen wir auf Frühjahr 1979

Sekundarlehrer phil. I

Bewerbungen mit Unterlagen richten Sie bitte an das Schulpräsidium Walzenhausen, Hr. Rolf Fuchs, 9428 Walzenhausen.

Sonderschule Kinderheim Kriegstetten

sucht eine

Logopädin

Wir bieten:
selbständige und abwechslungsreiche Arbeit mit unseren 7- bis 18jährigen Schülerinnen und Schüler
Anstellung und Besoldung wie Sonderschullehrer
Therapeutenteam, das Sie gerne aufnimmt

Stellenantritt nach Uebereinkunft.

Gerne erteilen wir weitere Auskünfte.

M. Brönnimann, Sonderschule Kinderheim, 4566 Kriegstetten SO, Tel.-Nr. 065 35 14 14

Spektrum DER WISSENSCHAFT

SCIENTIFIC AMERICAN *Internationale Ausgabe in deutscher Sprache*

SPEKTRUM DER WISSENSCHAFT erscheint monatlich mit 8–10 Berichten aus Wissenschaft und Technik, ca. 140 Seiten, Format 21 x 29 cm, sorgfältig gedruckt auf hochwertigem Papier mit informativen Fotos und grafischen Darstellungen.

Verlag und Buchhandlung
Schach und Astronomie
Michael Kühnle
Hönggerstr. 80, Postfach 328
CH - 8037 Zürich, Schweiz
Telephon: 01 42 66 63

Wer einen Unfall verursacht, hat Kosten zu tragen. Sind Sie so versichert, dass Sie und Ihre Angehörigen das Skifahren verantworten können?

winterthur versicherungen
Immer in Ihrer Nähe

Gruppenhaus Almagellerhof

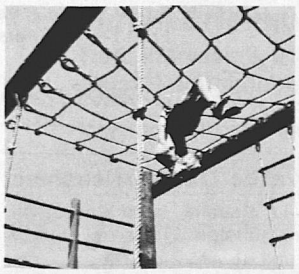
Saas Almagell bei Saas Fee (30 bis 40 Personen), hat noch freie Skilager vom 13. 1. bis 3. 2., 24. 2. bis 1. 3. und ab 10. 3. bis vor Ostern 1979. Speziell günstige Preise! Auch Selbstkocher. (2er, 3er und 4er Zimmer).

Tel. 028 57 27 46, 57 29 09, 57 16 44

Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

Zweisimmen/Berner Oberland
SCA-Clubhaus
das ideale Chalet für Ihre **Wintersportwoche**
SCA, Postf. 201, 4123 Allschwil od. S. Koch, Tel. 061 63 23 19

Die gute Schweizer Blockflöte



Wir lassen Sie nicht hangen

in Fragen der Spielplatzgestaltung . . . und in Holzgeräten sind wir führend.

Wir senden Ihnen gerne den Katalog.

Erwin Rüegg, Spielgeräte, 8165 Oberweningen ZH,
Tel. 01 856 06 04

Antike Möbel
Verkauf
Reparaturen

stilecht + preisgünstig
Walter Zurlinden
Antik-Schreinerei
Oberdorf 51, 5243 Mülligen/AG
Telefon 056/85 16 54

Mülligen, nähe Baden und Brugg, liegt an der Reuss
Von der Ausfahrt Baden der N 1 in 5 Minuten erreichbar

Akademie für Angewandte Psychologie

Für berufsbegleitende Ausbildung in Psychologie.
Praxisbezogene Vorlesungen und Seminarien in kleinen Gruppen.

Schulprogramm auf Verlangen.

Akademie für Angewandte Psychologie, Rötelstrasse 73, 8037 Zürich.
Telefon: 01 26 47 88 jeweils nachmittags, Dienstag bis Freitag.

43

Graubünden

Mehrfarbige Bilderkarte im Posterformat 97×67 cm, auf weissem Papier 120 g/m², gezeichnet von Johann Leonhard Rohner, für einen lebendigen Geographieunterricht oder als origineller Wandschmuck. 100 feine Tuschfederzeichnungen machen den Betrachter mit historischen und zeitgenössischen Sehenswürdigkeiten in allen Gegenden des Kantons Graubünden bekannt. Die Skizzen sind nummeriert für entsprechende Hinweise in deutscher, französischer und englischer Sprache (z. B. 43 An der Calven bei Müstair erkämpften sich die Bündner die Unabhängigkeit).
Preis für Schulen Fr. 9.50, ab 5 Exemplaren Mengenrabatt

BESTELL-COUPON

Bitte senden Sie mir . . . Exemplar(e) des Posters «Graubünden», jeder Poster in sep. Rolle verpackt, Lieferung franko Haus.

Name: Datum:

Adresse: Unterschrift:

Einsenden an: J. L. Rohner, Postfach 206, 3000 **Bern 8**

Ferien und Ausflüge

Christl. Pension

Mon-Désir

6644 ORSELINA

Mitglied des Schweiz. Hospizverbandes. 40 Betten. Einige Zimmer mit Privatbad/Dusche und WC. Alle Südzimmer mit Balkon. Etagenduschen. Panorama-Terrasse. Herrliche, ruhige Lage. Tägliche Abendandachten. Geöffnet vom 1. März bis Mitte November.

Familie P. Salvisberg-Schelker – Mon-Désir
Telefon 093 33 48 42 – 6644 Orselina

Ganzes Jahr offen
Téléphone (038) 53 33 23

Zwischen Neuchâtel und La Chaux-de-Fonds am Südhang der Jurahöhen auf 1350 m herrlich gelegen.

Im Sommer idealer Ausgangspunkt für Wanderungen und im Winter das grosse Langlaufzentrum mit über 140 km präparierten Pisten!

In unsern Schlafsälen
Räume für 10, 15, 20 oder 105 Betten – Warmwasser, Duschen
Halbpension Fr. 22.50 pro Person
Schlafstätte und Frühstück Fr. 10.— pro Person

La Perle du Haut-Jura neuchâtelois

Komfortables Ferienhaus im Val de Travers/Neuchâtel

für 60 Personen. Skigebiet Buttes–La Robella, Mont Chasseron, 1 Sessellift, 4 Skilifte, 15 km Langlaufloipe. Noch frei vom 9. bis 26. Januar, 19. bis 24. Februar und ab 4. März 1979.
Referenzen von Schweizer Schulen.

Anfragen an: Robert Schlegel, Postfach 3292, 3007 Bern, Telefon 031 58 22 36

Ferienheim Panorama in Saas-Grund VS

Gut eingerichtetes Haus für Ski- und Ferienlager. 30 bis 51 Betten in 15 Zimmern. Freie Daten im Januar, Februar und März 1979. Vollpension oder Selbstkocher.

Nähere Auskunft erteilt: Guido Bumann, 3901 Saas-Grund Tel. 028 57 27 70

Ferienlager Lenzerheide

neuerbaut, mitten im Skigebiet. Zufahrt mit Car möglich, für ca. 60 bis 70 Personen, 62 Matratzen, 5 Doppelzimmer, komfortable sanitäre Einrichtungen, Zentralheizung, Garagen.

Winter 1979 von 17. Februar bis Ostern noch frei, Sommer 1979 noch frei.

Anfragen bitte an Telefon 081 34 27 44

Romanshorn am Bodensee

Vorteilhafte Unterkunft für Klassenlager und Schulreisen

In unserem neuen Mehrzweckgebäude (Nähe Bahnhof und Hafen) können wir Ihnen eine zweckmässige Unterkunft für Schulreisen und Schulverlegungswochen zu günstigen Bedingungen offerieren (80 Plätze). Romanshorn verfügt über ein grosses Schwimmbad, Minigolf- und Tennisanlagen, Fitnessparcours, prächtige Seeparkanlagen, vielfältige Möglichkeiten für Wasser- und Segelsport auf dem Bodensee, schöne Wanderwege, zahlreiche Ausflugsgelegenheiten, gute Bahnverbindungen Richtung Zürich, St. Gallen, Chur und Schaffhausen sowie ständige Fähreverbindungen nach Friedrichshafen.

Auskunft und Prospekte: Jugendherberge, 8590 Romanshorn, Tel. 071 63 17 17 oder 63 12 82

Sedrun Grb. 1500 m. ü. Meer.

Jugendhaus Badus

Platzzahl bis 60 Personen. Gut eingerichtetes Haus. Wollen Sie tolle Ferien im bekannten Kurort, der Ihnen auch etwas bietet, verbringen: Noch freie Termine: Winter vom 24. März bis 1. April 1979, Sommer vom 1. bis 10. Juni; 23. bis 30. Juni; 28. Juli bis 4. August. Günstige Preise mit oder ohne Pension. Auskunft Telefon 086 9 11 47, Venzin, Haus Badus, **7188 Sedrun.**

Bergrestaurant Hannig, 2350 m Saas-Fee
Die ideale Unterkunft für Klassen- und Ferienlager im **Sonnenberg des Saastals.**
Skilift im Hauptskigebiet, grosse Sonnenliegeterrasse, Schlittelbahn, 30 Matratzenlager in 3 Schlafräumen, Duschen, grosses Restaurant als Aufenthalts-, Spiel- und Essraum. Noch frei während den Monaten Februar und März 1979.
Preis für Halbpension: Fr. 22.— inkl. aller Taxen (ohne Bahntarife).
Auskunft: Direktion Luftseilbahn Saas-Fee-Hannig AG, 3906 Saas-Fee, Tel. 028 57 26 15

Ferien- und Gruppenhaus City

28 bis 32 Plätze in 13 komf. Zimmern. 1 Speisesaal, 1 Aufenthaltsraum.
Nähe Skilift und Langlaufloipe und Luftseilbahn.

Auskunft: Walter Andenmatten 3901 Saas-Grund, Tel. 028 57 29 71

Winterferien in

LUGANO

Sonne, Komfort und Behaglichkeit, soviel Sie wollen – im Hotel

Felix-au-Lac

Telefon 091 23 79 33

Samedan/Engadin

In unserem neu erstellten Personalhaus vermieten wir im **Januar, Februar und März**

Günstige Touristenunterkunft

Zweierzimmer mit fliessendem Kalt- und Warmwasser. Dusche auf jeder Etage.

G. Lazzarini + Co AG, 7503 Samedan,
Telefon 082 6 54 17 oder 6 56 56

USA 1979

Camp Counselor
(Ferienlagerleiter) im Sommer für Damen und Herren von 18—27 Jahren

Hospitality Tours
Frühling bis Herbst,
2—5 Wochen für 17 bis 27-jährige

Familienaufenthalte
für Mädchen von 18—24 Jahren
2 bis 4 Monate mit der Möglichkeit Englischkurse zu besuchen.

Auskunft durch: INTERNATIONAL SUMMER CAMP
Postfach 406, 5401 BADEN, Tel (056) 22 32 60.

La Chotte — **JURA NEUCHATELOIS**

Entre Neuchâtel et La Chaux-de-Fonds
Le Centre de vacances "La Chotte" à Malvilliers

tient ses locaux à votre disposition pour l'organisation de vos semaines "vertes", séminaires, camps de ski de fond ou de piste, camps d'entraînement, colonies de vacances, etc.

Prix forfaitaires avec pension complète. Pour tous renseignements, téléphonez au 038 33 20 66.

KONTAKT/CONTACT
CH-4411 LUPSINGEN

Wenn Sie die Arbeitswut packt,

eine einzige Postkarte an uns (wer, wann, wieviel), und die gesuchte Unterkunft wird gefunden. Kostenlos.

SAMEDAN

Sommerkurs Romanisch
vom 16. bis 27. Juli 1979

Einführung in den praktischen Gebrauch des Oberengadiner Romanisch und in das Verständnis des rätoromanischen Kulturguts.

Sprachlektionen, Vorträge, Exkursionen.

Kurssprache: Deutsch

Prospekte durch: **Sekretariat Sommerkurs Romanisch, 7503 Samedan.**

Suchen Sie einen geeigneten Platz für Ihre Skiferien?

Dann verbringen Sie Ihre Sporttage bei uns auf dem Pizol im Berggasthaus

Pizolhütte 2227 m

Leichte Abfahrten für Anfänger und rassige für Könner. Touristenlager für ca. 80 Personen steht zur Verfügung. Speziell geeignet für Skilager. Für gutes und reichliches Essen sorgen wir.

Wir laden Sie herzlich ein. **Fam. Peter Kirchhof**
7323 Wangs-Pizol, Tel. 085 2 14 56 / 2 33 58

Restaurant Erlenhof
Rudolfstrasse 9, 8400 Winterthur
beim Hauptbahnhof, Tel. 052 22 11 57

Wir empfehlen unsere Lokalitäten für Schulreisen, Sitzungen und verschiedene Anlässe.

Schulgemeinde Bürglen

Auf Beginn des Schuljahres 1979/80 ist bei uns die

Lehrstelle an der Spezialklassen-Oberstufe
neu zu besetzen.

Bewerber(innen) mit heilpädagogischer Ausbildung oder die gewillt sind, den berufsbegleitenden heilpädagogischen Fachkurs zu absolvieren, sind gebeten, ihre schriftliche Anmeldung mit den üblichen Unterlagen dem Schulpräsidium Bürglen, Herrn Jean Baumann, Haldenhof, 8575 Bürglen zuzustellen. Tel. 072 44 14 23

Demokratisch-Kreative-Schule

Welche(r) **fähige und engagierte**

Lehrer oder Lehrerin

sucht nach einer mehrjährigen Schulpraxis einen Ort, wo er **verwirklichen** kann, was an der öffentlichen Schule nicht möglich ist?

Wer möchte durch die eigene erzieherische Arbeit wachsen?

Wir suchen für unsere nach Schiltwald AG verlegte Schule eine qualifizierte Lehrkraft für etwa 12 Viertklässler.

Wer sich angesprochen fühlt, fordert Unterlagen: Postfach 4977, 8634 Hombrechtikon.

Wir suchen reisefreudige Sprachlehrer

Falls Sie Ihre Oster- oder Sommerferien an der Südküste Englands, an der Côte d'Azur oder an der französischen Atlantikküste verbringen wollen, haben wir Ihnen einen interessanten Vorschlag: Sie unterrichten gemeinsam mit ortsansässigen Kollegen unsere 12-20jährigen Schüler in 3-4wöchigen Feriensprachkursen.

Wir bieten freie Reise und gute Entschädigung und freuen uns auf Ihren baldigen Anruf.

SIS Studienreisen AG
Richard-Wagner-Strasse 6
Telefon 01/202 39 25
8027 Zürich

SIS

evangelische mittelschule samedan

Wir sind eine 270 Schüler und Schülerinnen zählende, kantonal und eidgenössisch anerkannte Internats- und Talschaftsmittelschule des **Oberengadins** mit folgenden Abteilungen:

Handelsschule – Wirtschaftsgymnasium – Unterseminar – Sekundarschule – Bildungs- und Berufswahlklassen.

Auf den Beginn des Schuljahres 1979/80 am 1. Mai haben wir eine

Hauptlehrerstelle für Französisch

(evtl. mit Romanisch)

neu zu besetzen.

Interessenten(innen) mit den nötigen Voraussetzungen und Ausweisen, die Freude hätten, in unserem vielseitigen und lebhaften Schulbetrieb auf christlicher Grundlage mitzuarbeiten, erteilen wir aufgrund einer telefonischen oder schriftlichen Kurzvorstellung gerne nähere Auskünfte.

Evangelische Mittelschule Samedan
7503 Samedan, Telefon 082 6 58 51
Der Rektor: Dr. C. Baumann

Sekundarschule Kreuzlingen
Stellenausschreibung

Auf Frühjahr 1979 sind bei uns neu zu besetzen

1 Lehrstelle phil. I

mit Singen und/oder Turnen

1 Lehrstelle phil. II

mit Turnen und ev. Singen

oder

Turnlehrer, der Mathematik und evtl. Singen erteilen kann.

Nähere Auskünfte erteilen gerne der Präsident der Sekundarschulvorsteherschaft, Herr Dr. P. Lindt (072 72 72 30) oder der Schulvorstand, Herr P. Hugentobler (072 72 67 47).

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen bis 31. Dezember 1978 an den Präsidenten der Sekundarschulvorsteherschaft (Hauptstrasse 54, 8280 Kreuzlingen).

Das
Schweizerische Zentrum für Umwelterziehung SZU des WWF

in Zofingen sucht zusätzlichen

Mitarbeiter/in

Aufgabenkreis: Betreuung der SZU-Besucher (Kinder, Erwachsene, Schule, Vereine) durch Führungen, Kurzreferate, Demonstrationen. Mithilfe in anderen Sparten (z. B. Kurse, allgemeine Administration).

Anforderungen: Kontaktfreudigkeit, Freude am Umgang mit Kindern, Organisationstalent, Motivation für Natur- und Umweltschutz.

Stellenantritt: nach Vereinbarung

Weitere Auskunft: Tel. 062 51 58 55 (SZU)

Handschriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an: E. Zimmerli, Leiter SZU, Rebbergstrasse, 4800 Zofingen.

Wir suchen auf 1. April 1979 oder früher zur Ergänzung unseres kleinen Teams eine(n)

Heilpädagogin/Heilpädagogen

für die Arbeit in der Früherziehung und Frühförderung von behinderten (und/oder körperliche Behinderung, Sinnesschädigung, Entwicklungsrückstand) Kindern im Vorschulalter.

Wir wünschen uns eine(n) Kollegin/Kollegen, die Teamfähigkeit, kritisches Engagement, Flexibilität und wenn möglich italienische Sprachkenntnisse mitbringt.

Bewerbungen an: Frau G. Bosshard-Schwartzkopff, Heilpädagogische Beratungsstelle, Hottingerstrasse 17, 8032 Zürich, Tel. 01 47 80 12

Lehrerseminar Rickenbach SZ

Wir suchen auf Frühjahr 1979 einen Lehrer/eine Lehrerin für ein Teilpensum in

Didaktik und Fachdidaktik

(Realien oder Deutsch).

Das Teilpensum kann durch Unterricht in zusätzlichen Fächern ergänzt werden.

Voraussetzung ist der Nachweis eines abgeschlossenen Pädagogik- oder Psychologiestudiums und ein Lehrausweis (Primar- bzw. Sekundarstufe).

Interessenten sind gebeten, sich mit der Seminardirektion (Tel. 043 21 35 22) in Verbindung zu setzen.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Dokumente bis zum 30. Dezember 1978 zu richten an die Seminardirektion, Lehrerseminar Rickenbach SZ, 6432 Rickenbach.

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitsblätter
für Deutsch, Geographie, Handarbeit, Rechnen und Vorschule
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Arbeitstransparente für Geographie, Zoologie und Botanik
H. Roggwiler, Schulmaterial u. Lehrmittel, 8908 Hedingen, 01 99 87 88

Audio-Visual
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Biologie-Präparate
Greb, Präparator, 9501 Busswil TG / Wil SG, 073 23 21 21

Blockflöten
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, Telefon 031 23 24 25, Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»; Verlag der Schweizer Heimatbücher
HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate
Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Diamantinstrumente- und Vorlagen für Zeichnen auf Glas
GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Dias/Diatransparente
Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Didaktische Arbeitsmittel und Werkenmaterial
Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Farben, Mal- und Zeichenbedarf
Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere
INDICOLOR J. Bollmann AG, Heinrichstr. 177, 8031 Zürich, 01 42 02 33

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Foto-Laboreinrichtungen
Perrot AG, Ind.-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 22

Getränke- und Verpflegungsautomaten
AVAG AG, Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, 01 64 48 64

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Mikroskope
Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06
Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, Telefon 01 221 23 50

Mobiliar
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30 u. 42, Zürich 1, 01 47 35 20

Nähmaschinen
Elna SA, 1–5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, Neufeldstrasse 95, 3012 Bern (Telefon 031 23 34 51).

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 27 22
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische
Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektionswände
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66 (H TF D EPI)
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02 (H TF D TB TV EPI)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31 (H, TF, D, EPI)
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Ringordner
Bolleter AG, Fabrik für Büroartikel, 8627 Grüningen, 01 935 21 71

Schulhefte und Blätter
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23
Pestalozzi+Co, Schulwerkstätten, Münsterhof 12, 8022 Zürich, 01 221 16 11
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Sprachlabors
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
ELEKTRON, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01/840 26 71

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
FSG, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Thermokopierer
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52
A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Tierpräparate und Sammlungsrenovationen
Walther, Zoolog. Präparator, Dachslernstr. 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Tischtennistische und Zubehör
Ping Pong Lutz, 3097 Liebefeld, 031 53 33 01, Holz, Beton, Methalan

Töpfereibedarf
KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen 031 99 24 24

Tuschefüller
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG., 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Planung, Service.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66
Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31
Schreibprojektoren+Episkope Beseler/Lara, Endlos-S-8-Projektoren, Didaktische S-8-Filme, Dia-Projektoren, Projektionswände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Bezirksschulverwaltung Schwyz

Für unsere Sekundar- und Realschulen im Bezirk Schwyz benötigen wir auf den 23. April 1979

Sekundarlehrer(in) phil. I und II und Reallehrer(in) (IOK-Ausbildung)

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Teuerungs- und Ortszulagen. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an die Bezirksschulverwaltung, 6430 Schwyz, Telefon 043 21 30 81 erbeten.

Schulgemeinde Sargans

Infolge Erweiterung des Lehrerteams suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1979/80 in unser neues Oberstufenschulhaus

einen Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung.

Allenfalls könnte auch eine Stellvertretung von 1 bis 2 Jahren in Frage kommen.

Gehalt: das gesetzliche zuzüglich Ortszulage.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Schulratspräsidenten, Herrn Max Schlegel, Rosenstrasse 9, 7320 Sargans, Telefon 085 2 21 51, oder an das Schulsekretariat, Telefon 085 2 56 07, zu richten.

Sekundarschule Aadorf

Auf Beginn des Schuljahres 1979/80 suchen wir für die provisorische siebte Lehrstelle

Sekundarlehrer oder Sekundarlehrerin

der sprachlich-historischen Richtung, wenn möglich mit Eignung zur Erteilung des Singunterrichts.

Wir können Ihnen angenehme Arbeits- und zeitgemässe Anstellungsbedingungen bieten. Gerne erwarten wir Ihre schriftliche Bewerbung unter Beilage der üblichen Unterlagen bis zum 31. Dezember 1978 an den Schulpräsidenten Eugen Oswald, Sägestrasse 16, 8355 Aadorf. Tel. 052 47 19 97.
Ueber den Schulbetrieb kann Sie der Schulvorstand P. Würmli, Tel. 052 47 19 72 oder Privat 47 36 63 orientieren.

Offene Lehrstelle

Die **Sekundarschule Stein (Appenzell AR)** sucht auf Schulbeginn im Frühjahr 1979

Sekundarlehrer(in) phil./hist.

Das ca. 1200 Einwohner zählende Dorf Stein liegt 10 Kilometer südlich St. Gallen auf 830 Meter Höhe. Die 3klassige Sekundarschule (7. bis 9. Schuljahr) nimmt auch Schüler der Nachbargemeinde Hundwil auf.

Interessenten wollen sich bitte bis Ende Dezember 1978 in Verbindung setzen mit dem Präsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn Fritz Leirer, 9063 Stein AR.
Tel. 071 59 14 55 und 071 59 16 30.

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m über Meer.

Haus für Sommer- und Skilager. 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Ölheizung. Nur für Selbstkocher.

Anfragen an R. Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein, Tel. 061 46 76 28.

Zu vermieten

für Schul- und Ferienlager (bis 31 Teilnehmer)

Blockhaus Duranna (Parsenngebiet)

Auskunft und Vermietung:
Karl Neuenschwander
Kreisschule Mutschellen
Tel. 057 5 40 86 (über Mittag)

Winterferien im Engadin

Verbringen Sie mit Ihren Schülern, mit Freunden und Kollegen doch einmal einige Tage Ferien in Scuol, im herrlichen Skigebiet des Unterengadins! Wir vermieten unser Personalhaus zu günstigen Bedingungen an Gruppen ab 10 Personen. Noch frei: 8. bis 20. 1., 28. 1. bis 3. 2. und 18. 2. bis 12. 4. 1979. Rufen Sie uns an, wir geben Ihnen gerne nähere Auskünfte.

Bezzola & Cie AG, 7550 Scuol,
Tel. 084 9 03 36

Werklehrer

für den kreatives Schaffen wie sauberes materialgerechtes Arbeiten gleich wichtig sind, sucht Stelle in Schule, Sonderschule oder Heim.

Teilzeit evt. möglich.

Telefon 072 75 30 82

SCHWEIZER SPRACHBUCH 7/8

sabe
Information

- 7. und 8. Schuljahr
- alle Schultypen

220 Seiten, mehrfarbig illustriert
Fr. 16.–, ab 20 Ex Fr. 14.40

SOEBEN ERSCHIENEN

Entwickelt von ELLY und HANS GLINZ in enger Zusammenarbeit mit Real-, Sekundar- und Gymnasiallehrern aus verschiedenen Kantonen, trägt das SCHWEIZER SPRACHBUCH 7/8 sowohl den Ergebnissen der neueren Linguistik als auch den Forderungen moderner Sprachdidaktik Rechnung.

Es ist ein Arbeitsbuch mit zahlreichen Hinweisen und Anregungen für die selbständige Arbeit des Schülers. Mit einem weitgefächerten Stoffangebot, aus dem der Lehrer entsprechend den Ansprüchen seiner Klasse bzw. seines Schultyps auswählt, ist das Buch so angelegt, dass es in allen Schultypen der Sekundarstufe I eingesetzt werden kann (Volksschuloberstufe, Bezirks-, Real- und Sekundarschule, Progymnasien bzw. Unterstufe des Gymnasiums).

Die Zusammenfassung des Stoffes für zwei Klassenjahrgänge in einem Doppelband gibt dem Lehrer für die Planung seines Unterrichts auf längere Sicht und in Querverbindung mit anderen Fächern den erwünschten weiten Spielraum.

Zum Schülerbuch erscheint im Winter 78/79 eine Lehrerausgabe. Das abschliessende SCHWEIZER SPRACHBUCH 9 für das 9. Schuljahr wird im Frühjahr 1980 geliefert.

Verlagsinstitut für Lehrmittel
Bellerivestrasse 3, 8008 Zürich, Telefon 01 32 35 20

Informationsstelle Schulbuch
Laurenzenvorstadt 90, 5001 Aarau
Telefon 064 22 57 33, Di-Fr 14-18 Uhr

sabe

BOLEX

stellt seine 3 neuen 16 mm - Projektoren vor

Auch im Leasing erhältlich

Erkundigen Sie sich bei uns.
Verlangen Sie unsere Offerte für
1, 2, 3 und 4 Jahre Leasingdauer.

den Bolex 501 → **für Stummfilm- und Lichttonfilmprojektion, mit Vorführgeschwindigkeiten von 18 und 24 Bildern/sec**

den Bolex 510 → **für Stummfilm-, Licht- und Magnettonfilmprojektion, mit Vorführgeschwindigkeiten von 18 und 24 Bildern/sec, sowie stufenlos zwischen 15 und 30 Bildern/sec und auf Einzelbildprojektion einstellbar**

den Bolex 521 → **für Stummfilm-, Licht- und Magnettonfilmprojektion und Magnettonaufnahme, samt eingebautem Mischpult. Mit Vorführgeschwindigkeiten 18 und 24 Bilder/sec, sowie stufenlos zwischen 12 und 26 Bildern/sec und auf Einzelbild- und Bild-um-Bild-Projektion einstellbar**

NEU! **5 Jahre Garantie auf allen 3 Modellen**

Alle diese drei neuen Projektortypen haben eine Halogenlampe 24V/250W mit eingebautem Kaltlichtspiegel, können wahlweise mit einem Zoomobjektiv 35 - 65mm oder mit Objektiven von 50 oder 70mm Brennweite bestückt werden, fassen Spulen bis 600m Film, haben automatische Filmeinfädelung, einen separaten Lautsprecher im Deckel eingebaut und können, da sie nur etwa 18kg wiegen, gut transportiert werden.

Man bezahlt genau den richtigen Preis für den richtigen Projektor - und der kann bei BOLEX erstaunlich günstig sein.

Damit Sie sich richtig informieren können, auch wissen, welcher Projektor für Sie der geeignetste ist, was der kostet und auf was es bei der Projektion von 16mm-Filmen sonst noch ankommt, haben wir für Sie eine Dokumentation zusammengestellt. Sie brauchen uns nur untenstehenden Abschnitt einzusenden.

Coupon SL 2

Senden Sie mir bitte Ihre Dokumentation « Die 16mm-Filmprojektion »

Name / Vorname
Beruf, resp. Funktion
Strasse / Nr.
PLZ / Ort

Ausschneiden und einsenden an Bolex, Service Prof.
1401 Yverdon.

BOLEX

die Marke mit der grossen Erfahrung im Bau von 16mm-Kameras und Projektoren.